

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonntag, den 13. März 1904.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Die Interaktions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle oder deren Raum 40 Pf., für Politische und gesellschaftliche Vereins- und Versammlungs-Notizen 25 Pf., „Kleine Anzeigen“, das erste (setzgedruckte) Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inzertate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochen-tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Abonnements-Bedingungen:
Monatlich 2,00 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pf., frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnent: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Verfröbert.

Während die Mehrzahl der Preßorgane im ersten Augenblick unsere Mitteilung über den Reichstagsauflösungsplan der Regierung durchaus ungläubig aufnahm, hat mittlerweile bereits die Einsicht Kraft gewonnen, daß wir die Zeichen der Zeit nicht unrichtig gedeutet haben dürften, und das Verhalten des offiziellen Organs der Regierung kann dem Kundigen nur die Richtigkeit unserer Nachricht bestätigen.

In ihrem heutigen Sonntags-„Rückblick“ beschäftigt sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mit unserer Nachricht. Sie wagt es selbst nicht, die Richtigkeit unserer Nachricht durch ein lares Wort zu bestreiten, aber sie will den Anschein erwecken, als sei die Nachricht durchaus unrichtig und erfunden. Es mag sein, daß die Redaktion der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wirklich nichts weiß, wie sie jüngst den Frieden zwischen Rußland und Japan als geschiedet verkündete, während bereits die Torpedogeschosse spielten. Wenn das „Berliner Tageblatt“ von einem Bericht in parlamentarischen Kreisen spricht, daß der Reichskanzler geäußert habe: „Für ein Regierungsdementi zu dumm“, so haben wir allen Anlaß, das parlamentarische Gerücht als grundloses Gerücht zu bezeichnen, weil natürlich nicht anzunehmen ist, daß Graf Bülow wider besseres Wissen falsche Behauptungen aufstellt. Die Angelegenheit ist so bedeutungsvoll, daß die Regierung ganz offiziell sich darüber aussprechen muß. Die Unwissenheit der „Nordd. Allg. Ztg.“ hat zunächst keinerlei Beweiskraft.

Als die Sozialdemokratie in den Wahlen am 16. Juni die gewaltige Anhängerzahl aufbot, die noch niemals auch nur entfernt in irgend einem Lande irgend eine Partei für sich verzeichnet hat, da war die Frage gestellt: Wie sollen die Dinge im Deutschen Reich sich weiter gestalten? Wenn auch parlamentarisch eine starke Verschiebung der Parteikräfte nicht eintrat, so konnte dennoch das Schwergewicht der sozialdemokratischen Dreimillionenzahl nicht ohne bedeutende Wirkungen bleiben. Es gab zwei Möglichkeiten: Entweder entschloß man sich, dem grossenden Volkswort mindestens einige Rechnung zu tragen; oder man sann auf Gelegenheit, die Politik der brutalen Unterdrückung zu entfesseln. Zunächst mag man nach dem 16. Juni noch immer zum Versuch einer Politik des Abwartens geneigt gewesen sein, aber als die Sozialdemokratie in aller Deutlichkeit erklärte, daß sie als Dreimillionen-Partei von ihrer grundsätzlichen Gegnerschaft gegen das heutige System in keiner Weise abgehen werde, und als die Herrschenden aus Anlaß der Vorgänge innerhalb unserer Partei günstigere Gelegenheiten gegen uns erhalten zu haben sich einbildeten, da erhielt das Scharfmachertum die Oberhand.

Der bisherige Verlauf der Reichstagsession hat unzweifelhaft bewiesen, daß die Reichsregierung ein Entgegenkommen an die Forderungen von Millionen deutscher Wähler ablehnt. Sie sträubt sich, dem zum mächtigen Ausdruck gelangten Willen weitester Volkskreise nach Fortschritt, nach ehelicher Reform auf allen politischen und wirtschaftlichen Gebieten irgendwie gerecht zu werden. Im Gebiete der Sozialpolitik durfte Graf Posadowsky nicht einmal die mindesten Forderungen des Arbeiterschutzes zu gestehen, und da er dem Anschein einer Anerkennung der Sozialdemokratie als Vertretung der Arbeiterinteressen verfiel, wurde er alsbald in die junkerlich-kapitalistische Art erklärt. Im Heerwesen wurde jede Milderung der bestehenden fürchterlichen Ungerechtigkeiten verweigert. In keiner Weise soll eine Politik geübt werden, die, wenn auch noch so allmählich, den Druck der kapitalistischen Zustände erleichtern und die Emporentwicklung der unteren Volksklassen zu Freiheit und Kulturfreundlichkeit ermöglichen kann. Vielmehr werden die Absichten der Sozialdemokratie unnützlich verfälscht und auf Grund toller Beschuldigungen wird die wildeste Hege gegen unsere Partei losgelassen. Wenn die Sozialdemokratie Arbeiterschutz fordert, so erklärt der Schlächtruf: Die Sozialdemokratie will den Umsturz, nieder mit der unfähigen, unzulässigen Sozialdemokratie! Wenn die Sozialdemokratie Soldatenschutz und Recht in der Armee fordert, so erklärt der Schlächtruf: Die Sozialdemokratie schändet die Armee, nieder mit der vaterlandsfeindlichen, die heiligsten Güter verderbenden Sozialdemokratie!

Der Weizen der Scharfmacher blüht! Der Lorenz, der Stipendiat der Scharfmacherei, feiert die letzte politische Woche als „eine gute Woche“; Der Kriegsminister hat sich im Reichstage vortrefflich betätigt, ebenso der bairische Generalmajor v. Endres; v. Kröcher hat „eine antisozialdemokratische Programmrede gehalten, der politisch-klassische Bedeutung zugesprochen werden kann“; der nationalliberale Abgeordnete Lehmann habe durch seine Rede gegen die Sozialdemokratie sich ein „hohes Verdienst“ erworben; im Abgeordnetenhause habe Minister Wudde „der Sozialdemokratie gegenüber eine Stellung eingenommen, die rühmlichste Anerkennung verdient“. Dazu die heftigsten Aufforderungen zur Gewalttätigkeit gegen die Sozialdemokratie in den Reden der Kardorff, der Oldenburg, der Jeddig und anderer! Kein Tag im Reichstage und im preussischen Junkerparlament ohne den Appell an die Faust. In solche Erregungen fängt sich das Scharfmachertum nicht von ungefähr. Das Scharfmachertum wittert Morgenluft. Das Scharfmachertum hat die Reichsregierung, den Reichskanzler unter seine Macht gedrückt und schreit wild nach entscheidenden Taten.

In demselben Maße, in dem die Regierung den Gedanken der friedlichen Verrückungspolitik abschneidet, in dem sie der sozialen und politischen Verfröberung anheimfällt, in demselben Maße schreitet die Verfröberung fort. Der Präsident des preussischen Klassenparlamentes ist in den Reichstag gekommen, um die Lösung zu geben:

Schärft das Schwert gegen die Sozialdemokratie! Und nicht allein die starken Männer von Preußen, die Hammerstein und Budde, auch die modernen Staatsmänner im Reich sind bereit, das Schwert zu schärfen.

Die „Vossische Zeitung“, welche unsere Nachricht vom Auflösungsplan mit Zurückhaltung bespricht, kann sich der Erkenntnis nicht entziehen, daß unsere Auffassung der allgemeinen politischen Situation Berechtigung hat. Sie führt aus:

„Ob diesen Kombinationen irgend welche Tatsachen zu Grunde liegen, läßt sich einstweilen nicht erkennen. Aber sie spiegeln die Auffassung wieder, die sich der Sozialdemokratie von den innerpolitischen Verhältnissen ausdrängt. Es läßt sich auch nicht bestreiten, daß diese Auffassung durch zwei Umstände gestützt wird. Das ist einmal die Erkenntnis, daß die Regierung mehr und mehr dem Drängen der Scharfmacher nachzugeben beginnt und sich auf die Dauer ihren Wünschen schwerlich versagen wird. Graf Caprivi leistete dem Umsturzgeschrei lange Widerstand und gab gleichwohl schließlich nach. Graf Bülow steht viel besser mit den „starken Männern“ von der Rechten als der zweite Kanzler und wird gar keinen Widerstand leisten, sobald er auf eine Mehrheit rechnen kann. Gestern hat ihn der Abgeordnete, der dem neuem Postamt seinen Namen gab, wieder eindringlich ermahnt, von den Worten zu Taten überzugehen und mit der Sozialdemokratie aufzuräumen. Es wird richtig sein, daß der Reichskanzler einer solchen Politik nicht mehr allzu abgeneigt ist. Sodann aber schätzt die Sozialdemokratie das Centrum ganz richtig ein. Zwar das Verlangen nach den Diäten ist nur Schaumströmer; die Tagelöhner sind kein ernstes Tauschobjekt.“

Es versteht sich, daß unsere Mitteilungen über den Auflösungsplan keineswegs auf bloßen Kombinationen beruhen. Die Tatsachen, die uns bekannt geworden sind, haben uns verpflichtet, der Öffentlichkeit Kenntnis zu geben und die Trommel zu rühren. Irig ist auch die Annahme, daß die Diäten in diesen Dingen unwesentlich sein müßten.

Gerade die Diätenfrage kann leicht den äußeren Anlaß geben, um die Hegepolitik des Scharfmachertums in Taten umzusetzen. Die Nachricht der „Kath. Corresp.“, daß die Diäten bald bewilligt werden sollen, ist trotz des Widerspruches der „Post“, die alles Interesse hat, die Wahrheit zu verwirren, keineswegs aus der Luft gegriffen. Die „Frankfurter Zeitung“ hat recht, daß Graf Bülow sich in aller Stille und nicht ohne Aussicht auf Erfolg um die Einführung der Diäten bemüht, da es immer offenkundiger wird, daß das Centrum die glatte Führung der Reichstags-Geschäfte ohne Diäten nicht zu sichern vermag; der Abbruch der heutigen Verhandlungen des Reichstages in früher Nachmittagstunde wird die Diätenaussichten wahrscheinlich noch verbessern. Die Diätenbewilligung hat nur noch ein Hindernis. Diesem Reichstag will man Diäten nicht geben! Wenn es gelingen könnte, durch den wilden Ueberrumpelungsstreich einer Reichstagsauflösung und eine Scharfmacherhege ohne gleichen der Sozialdemokratie eine größere Zahl ihrer Mandate abzuwaschen, dann darf der Reichstag des Diätenlohnes gewiß sein!

Vor der Ueberrumpelung aus dem Hinterhalt haben wir jedoch das deutsche Volk durch unsere Veröffentlichung bewahrt!

Das neue Seegefecht bei Port Arthur.

Petersburg, 11. März. Ein Telegramm des Statthalters Alexejew an den Kaiser von Rußland aus Muden von heute belagt: Der Kommandant der Flotte, Admiral Palarew, meldet aus Port Arthur von gestern: Die sechs Torpedoboote, welche unter dem Kommando des Kapitäns Matusewitsch in der Nacht vom 10. d. M. in See gegangen waren, stießen auf feindliche Torpedoboote, die von Kreuzern verfolgt waren. Es kam zu einem heftigen Kampfe, in dessen Verlaufe das Torpedoboot „Wajusch“ ein feindliches Torpedoboot durch eine Whiteheadmine zum Sinken brachte. Auf der Rückfahrt erlitt das vom Lieutenant Serguejew befehligte Torpedoboot „Stereputsch“ Havarie, verlor seine Maschine und begann zu kentern. Um 8 Uhr früh kehrten 5 Torpedoboote zurück. Als die Lage des „Stereputsch“ offenbar kritisch wurde, hakte ich meine Flottille auf dem „Koiwit“ und eilte ihm zu Hilfe. Aber 6 feindliche Kreuzer umringten unsre Torpedoboote und das feindliche Panzergeschwader näherte sich. Es gelang mir nicht, den „Stereputsch“ zu retten, welcher sank. Ein Teil der Besatzung geriet in Gefangenschaft, ein Teil ertrank. Von der Besatzung der Schiffe, die an dem Seegefechte teilnahmen, wurden ein Offizier schwer und drei leicht verwundet, zwei Soldaten sind tot, 19 verwundet. Um 9^{1/2} Uhr eröffneten 14 feindliche Schiffe, die sich vor Port Arthur gesammelt hatten, ein Bombardement auf die Stadt, welches bis 1 Uhr nachmittags dauerte. Ich nehme an, daß der Feind hierbei 154 Geschosse zwölfzölligen Kalibers abfeuerte. Die Beschädigungen der Schiffe sind unbedeutend, dieselben sind alle kampffähig. Unsere Verluste sind: Ein Offizier leicht verwundet, ein Soldat tot, vier verwundet. Die Erstellung des Kampfes durch Scheinwerfer gelang sehr gut; wiederholte Salven unsrer Batterien zwangen die feindlichen Torpedoboote zum Rückzug. Des Morgens bei Beginn des Bombardements antworteten die Geschütze der Festung auf das feindliche Feuer. Die Besatzungen aller Schiffe bewiesen große Kaltblütigkeit, auf dem Zwischenboden wurden überall die gewöhnlichen Arbeiten fortgesetzt, trotzdem feindliche Geschosse einschlugen. Der japanische Kreuzer „Tasago“ scheint erhebliche Beschädigungen erlitten zu haben.

Bei dem Gefecht der Torpedoboote mit den japanischen Kreuzern wurden leicht verwundet Kapitän Matusewitsch, Fähnrich Alexandrow und Maschinist Binow, schwer verwundet Fähnrich Saeb (Verlust des rechten Auges).

Der Kommandant von Port Arthur meldet folgende Einzelheiten des Bombardements vom 10. März: Als der Feind das Feuer eröffnete, antworteten unsre Batterien. Sechs feindliche Schiffe, die hinter dem Leuchtturm Dantschan hielten, schossen aus ihrer geschützten Stellung auf die Festung. Um 1^{1/2} Uhr nachmittags hörte das Bombardement auf. Der Feind gab etwa 200 Schuß ab; ein von der Batterie Nr. 15 abgefeuertes Geschöß beschädigte einen japanischen Kreuzer schwer. Das feindliche Bombardement richtete nur unerheblichen Schaden an. Sechs Soldaten wurden getötet, in der Stadt wurden drei Personen getötet und eine schwer verwundet. Nach Meldung des Generals Stössel legten Offiziere und Mannschaften der Strandbatterien musterhafte Beweise von Mut, vollendeter Manneszucht und großer Schießsicherheit ab.

Port Arthur, 11. März. (Meldung der Russischen Telegraphen-Agentur.) Durch das Bombardement vom 10. März hat am meisten die Reustadt gelitten. Durch eine krepierende Granate wurden ein Anwalt, die Tochter eines Obersten und eine andre Dame getötet. Ferner erlitt ein Chinese den Tod; auch wurden einige Chinesen und ein Russe verwundet. Der Kommandant General Stössel und sein Stab entgingen auf der Batterie mit genauer Not der Gefahr, durch Granatsplitter verwundet zu werden. Auf dem Goldenen Berg wurden ein Lieutenant und ein Soldat verwundet und an der elektrischen Scheinwerferstation zwei andre Soldaten. Man sah deutlich (?), wie ein japanisches Panzerschiff von einem russischen Geschöß getroffen wurde und sich langsam entfernte. Die Kanonade war äußerst heftig. Um 12 Uhr 45 Minuten verstummte der Geschößdonner. Heute ist alles ruhig.

General Kurapoffin.

Petersburg, 12. März. Die der „Russische Invalide“ meldet, empfing General Kurapoffin gestern 80 von dem Stabskapitän geführte Stadträte, welche ihm ein Heiligenbild darbrachten, das der General liegend entgegennahm. Für die Darbringung dankend, sagte er unter andern, der Armee stehe eine schwere Arbeit bevor, doch sei sie bereit, ihre ganze Kraft einzusetzen, um das auf sie gesetzte Vertrauen zu bewahren. Er bitte die Vertreter Petersburgs, geduldig und ruhig und mit vollem Vertrauen in die Kraft Rußlands die weiteren Ereignisse abzuwarten.

Nach einer andern Meldung soll Kurapoffin von einem „Spaziergang“ nach Tokio beurlaubt haben, den er im Juli anzutreten gedenke. Hoffentlich kommt ihm nichts dazwischen!

Neue japanische Truppenlandungen.

London, 12. März. „Daily Mail“ meldet aus Tschifu von gestern, seit zehn Tagen seien sechs japanische Truppen-transporte in einem Hafen an der koreanischen Küste gelandet worden, den die Japaner Kaidschu nennen und der etwa zwölft Stunden von Tchemulpo entfernt sei. Der Hafen biete einen hervorragenden Ankerplatz, habe aber eine sehr gefährliche Einfahrt, weil hohe Felsen dieselbe begrenzen. Vier japanische Kreuzer und eine Anzahl Torpedoboote lägen nördlich der Einfahrt als Wachtschiffe. Ein Torpedobootzerstörer sei aufgelaufen, aber nur leicht beschädigt, ein Transportschiff dagegen völlig unbrauchbar. Seit dem 27. Februar seien zehntausend Japaner in Kaidschu gelandet.

Russischer Neutralitätsbruch.

Die Russen sollen, nach einer „Lassan“-Meldung, bis Kantschan, das die Rintschwang-Eisenbahn beherrscht, vorgebrungen sein. Rintschwang gehört jetzt bereits zur Kriegszone und ist einem japanischen Angriff ausgesetzt. Die Frage der Neutralität Chinas werde nun ernst. Der Vizekönig von Tschili, Quanschikai, sei für eine energische Antwort auf den russischen Protest gegen die Entsendung chinesischer Truppen in der Richtung nach dem Yno. Der Präsident des chinesischen Auswärtigen Amtes, Prinz Tsching, beäufert ein passives Verhalten Chinas.

Russische Kriegsbegeisterung.

New-York, 11. März. („Lassan“-Meldung.) 2000 russische Bauern, meistens in jugendlichem Alter stehend, die ihr Vaterland verlassen hatten, um sich der Einstellung in das Heer in Ostasien zu entziehen, trafen gestern mit dem Dampfer „Graf Waldersee“ hier ein. Die meisten von ihnen haben ihr gesamtes Eigentum im Stich gelassen. Die Russen wurden sämtlich in den Detentionsräumen in der Nacht von New-York untergebracht, wo sie verbleiben sollen, bis die Erhebungen darüber, ob ihnen die Einwanderung zu gestatten ist, abgeschlossen sind.

Die Verpflegung der russischen Krieger.

Von unsern russischen Korrespondenten wird uns geschrieben: Das Bild der Mobilisation der russischen Armee sieht nach unsern Privatnachrichten sehr anders aus, als nach den offiziellen und offiziellen Berichten der zarischen Presse. Um kurz heraus zu sagen: es fehlt so ziemlich an allem, es fehlt an allen Ecken und Enden! Schon vor der grauenhaften Kälte (bis 30 Grad Reaumur!) sind die armen Soldaten, die man jetzt herdentweise in den Waggons nach Ostasien transportiert, nicht entfernt geschützt. Die Waggons sind ungeheizt, entgegen den lägenhaften Versicherungen der Intendantur. Wie es aber um die Verpflegung bestellt ist, erhellt aus der folgenden Meldung: Auf den Eisenbahnstationen, wo die Truppen länger Halt (vier Stunden) machen, werden die Läden mit Axtkanten von den Soldaten geplündert. Die Offiziere lehnen es ab, dieser Skatavalle Herr zu werden, und geben den Ladeninhabern nur den Rat, vor Ankunft der Transportzüge die Läden zu schließen. Seit diese Maßregel angewandt wird, werfen sich die stationierenden Soldaten auf umliegende Dörfer und plündern die Häuser der Dorseinwohner! So überfiel auf der Station Ssawowo im Gouvernement Tambow eine Soldatenmenge aus 2200 Mann den Dorfmarkt und plünderte alle Marktstuden aus. Die Bauern setzten sich mit Knüppeln zur Wehr und zogen sich zurück erst, als die Patrouillen mit bewaffneter Hand eingriffen. — In den Ställen gehen die Soldaten vor der Abfahrt betteln.

Und, man merke sich wohl: Das passiert alles nicht etwa schon auf dem Kriegsschauplatz oder in dessen Nähe, im fernem Osten, Rein, das Gouvernement Tambow liegt mitten im europäischen Rußland, etwas südlicher von Moskau. Der Hunger, die Epidemie, die Vellelei der Soldaten, die Katastrophe ereigneten sich also gleich zu Beginn der Mobilisation!

Wie mag das erst drüben in Dliassen aussehen, und wie wird sich die Verpflegung der armen „Zwanz“ bei längerer Dauer des Krieges gestalten!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 12. März.

Verzogene Betrüger.

Das Centrum hatte die Sache doch so klug und geschickt eingefädelt. In der Budgetkommission hatte es die Forderung der Regierung nach 749 neuen Unteroffiziersstellen zu Falle gebracht, um einen Druck auf die Regierung auszuüben, der wohl die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes beschleunigt hat. Nun stellen sich — gerade wie gerufen — neue sachliche Momente ein. Das Centrum entdeckte, daß die Unteroffiziere überlastet seien, deswegen die Soldaten mißhandelten, und es schlug nun im Interesse des „Volkes in Waffen“ vor, die Kosten für die Vermehrung der Unteroffiziersstellen zu bewilligen. Aber nicht etwa für alle, sondern nur für die Truppenteile, bei denen die zweijährige Dienstzeit eingeführt ist. So verlangt es wiederum die volkstümliche Stimmung des Centrums, die bekanntlich und natürlich sein einziger Leitstern in den Kammern der hohen Politik ist.

„Nein ausgefommen, Vater Lamormain!
Wär' der Gedanke nicht versucht geseit,
Man wär' versucht, ihn herzlich dumm zu nennen.“

Von zwei Seiten wurde an diesem herrlichen Kunstwerk spanischer Diplomatenkünste herumgezerrt. Graf Kanitz war so unglücklich, ihm den Kompromißfänger einzutreiben und Genosse Ledebour schob die Coulissen weg, hinter denen Herr Spahn in jählichem Zete-a-tete mit dem Kriegsminister geflossen, so daß jeder sehen konnte, wie bereit das Centrum ist, zwar nicht die ewige Seligkeit, wohl aber alle irdischen Interessen des Volkes zur Erreichung seiner konfessionellen Ziele zu opfern.

Die Konservativen wollen nicht länger das fünfte Rad am parlamentarischen Verwilligungswagen sein. Sie sind eifersüchtig auf die ausschlaggebende Stellung des Centrums und erklärten deshalb heute, nur für die ganze, ungeteilte Regierungsvorlage eintreten zu können. Der nationalliberale Graf Driola stimmte ihm in der ärgerlichen Kulturkampfstimmung zu, in der sich nach dem neuesten Bundesrats-Beschluß die Nationalliberalen befinden, und auch Herr Schrader von der Freisinnigen Vereinigung ist so bewilligungsfreudig, daß er je mehr, je lieber Unteroffiziersstellen der Regierung präsentieren will.

Auf der andern Seite erklärte Genosse Ledebour, daß wir selbstverständlich keinen Grund haben, den Umfall des Centrums mitzumachen. Gegen die Soldatenmißhandlungen haben wir bessere Mittel vorgeschlagen als die Vermehrung der Unteroffiziere, und das Centrum hat sie abgelehnt. Zu den 30 000 vorhandenen Unteroffizieren noch ein paar Hundert neue hinzuzufügen, ist sicherlich ohne jede Bedeutung für die Bekämpfung der Mißhandlungen. Uebrigens sind alle die vom Centrum jetzt vorgebrachten Argumente von demselben Herrn Gröber, der jetzt mit ihnen den Umfall des Centrums zu rechtfertigen sucht, in der Kommission als unerheblich zurückgewiesen worden. Nebenbei wies Genosse Ledebour in witziger Weise die gestrigen Angriffe des Grafen Driola auf unsere Partei zurück: der Herr Graf habe in seiner militärischen „Verwilligungstrance“ Aeußerungen von uns bekämpft, die nie gefallen seien.

Auch Genosse Weber, den Herr Schrader durch die Bemerkung herausgefordert hatte, wir müßten für die Regierungsvorlage stimmen, da wir ja „Patrioten“ sein wollten, legte noch einmal die prinzipiellen und praktischen Gründe dar, aus denen wir gegen diese Militärverordnung stimmen müssen. In dieser Zeit, in der man fortgesetzt die Soldaten mit ihren blauen Bohnen gegen die Arbeiterbewegung ausspielt, haben wir neben unserer grundsätzlichen Feindschaft gegen das Heeres- und Steuersystem doppelten und dreifachen Grund, nichts zu bewilligen. Und wenn die Unteroffiziere wirklich überlastet sind, so entlaste man sie durch Verminderung des militärischen Drills und Abschaffung des Paradeapparates.

Noch ehe man zur Abstimmung über die verschiedenen Anträge kam, ereignete sich ein niedlicher Zwischenfall, der die Intimität zwischen Centrum und Regierung scharf beleuchtete. Das Centrum hatte in einer Resolution Reichsbeisitzern für die durch Einquartierungsarbeiten besonders schwer getroffenen Gemeinden gefordert. Aber der Kriegsminister erklärte, daß ihm der jetzige Zeitpunkt zur Beratung nicht geeignet erscheine. Gehorjam zog Herr Gröber den Antrag zurück.

Schon bei der ersten Abstimmung über die Regierungsvorlage blieb das Ergebnis zweifelhaft. Und da die Auszählung Beschlunsfähigkeit ergab, mußte die Sitzung abgebrochen werden. Am Montag wird sich dann zeigen, ob die Rechte auf ihrem Standpunkt des „Alles oder nichts“ beharren wird. Weibst sie fest, so dürfte sowohl die Regierungsvorlage, wie der Centrumsantrag fallen und damit die ganze Vermehrung des Unteroffizierpersonals abgelehnt werden.

Parforcejagd.

Das preussische Abgeordnetenhaus behandelt die soziale Frage nicht beim Ministerium der Sozialpolitik, sondern beim Polizeiministerium. Das kennzeichnet schärfer wie jedes andere Moment die Auffassung des Junkerparlamentes. Die tiefsten, weltgeschichtlichen Probleme der Kultur sind ihm Polizeifragen, vielleicht auch Jagdfragen. Hinte, Säbel und Gummischlauch lösen alle Schwierigkeiten. Die Krenbergerei, in politisches System gebracht, das ist die Methode, mit der man im preussischen Landtage den Sozialismus überwindet; eine Angel ins Gehirn, und dann mit dem Ladestock in der Hirnmasse herumgerührt, das ist das beste und einzige soziale Rezept der Herren.

Die thörichte Frage ob das Proletariat reif zur politischen Macht sei, beantwortet sich von selbst, wenn man die politische Intelligenz und die moralische Kraft prüft, mit der die herrschende Ordnung von ihren Wortführern „aufrecht erhalten“ wird. Mit drei der albernsten hinterpommerschen Wahlschlacht-Argumente bestreiten diese Politiker ihre Bedürfnisse. Ausgerüstet mit solcher Einsicht können sie zu den höchsten Stufen des Staates empor, herrschen sie in höchstbegünstigten Sincluren. Kamseliger ist nie eine Klasse gewesen, als die Herren Preußen. Entweder glauben sie an das, was sie sagen, denn spottet ihre Unwissenheit und Ardeitslosigkeit jeder Grenze, oder sie sprechen gegen ihre innere Ueberzeugung, dann ist ihre stillische Verwahrlosung abgrundtief.

Es war eine wirkliche Parforcejagd, welche das preussische Abgeordnetenhaus am Sonnabend bei der Fortsetzung der Beratung des Polizei-Etats gegen die Socialdemokratie eröffnete. Die Jedlig-Loebell, Stroffer (Sekretär der konservativen Partei) überschlugen sich in wüsten und blöden Hegeereien gegen die Socialdemokratie. Herr v. Jedlig, der politische Abenteuerer, dessen Artikel und Reden nur noch wühlende Nadelstiche sind, weil die Socialdemokratie diesen

Wiedermann entlarvt hat, spielte bereits mit dem „entscheidenden Augenblick“ und hoffte dann den Chef der Polizei auf seinem Posten zu finden.

Das ist nun nichts Neues. Dagegen ist immerhin noch erwähnenswert, daß sich die Redner der freisinnigen Volkspartei — das sind die Herren Fischbeck und Cassel geradezu aufdringlich der Regierung und der Rechte zu einem Schuß- und Truchbündnis angetragen haben, wofür sie dann von den Herren v. Hammerstein und v. Jedlig über die Nähen wohlwollend behandelt wurden. In einem Augenblick, wo das Junkertum offenbar alles in Bewegung setzt, um zu einem Streiche auszuholen, lenkt der bürgerliche Liberalismus den gezogenen Regen vor diesem Lohndiebstahl aller bürgerlichen Kultur und rühmt sich seiner eignen Verdienste um die Bekämpfung der Socialdemokratie. Diese Freisinnigen sprechen nur noch wie freiwillige Offiziere. Wenn sie nun vom Junkertum noch ein bißchen Gnadenbrot abbekommen, dann sind sie ganz und gar befriedigt!

Eine Nebenerscheinung der Socialistenhege ist der gestern schon gedrückte Kampf gegen den Reichstag des allgemeinen Wahlrechts, der Sonnabend fortgesetzt wurde; auch hier war die Verteidigung der Reichsverfassung seitens der Liberalen äußerst schwächlich. Wie schon im Herrenhause, betief man sich wieder auf jene Bismarcksche Kabinettsorder vom 1. Dezember 1885, durch die mit harschen Worten dem Reichstage das Recht abgesprochen wurde, über die preussische Ausweisungspolitik zu interpellieren. Bismarck begründete damit den verfassungswidrigen Protest gegen den vollkommen rechtmäßigen Anspruch des Reichstages. Im deutschen Reichstag sei, so führte er aus, der Versuch gemacht, durch eine vorausgesetzte Reichsregierung eine PreSSION auf den König von Preußen zu Gunsten ausländischer Ansprüche und Interessen herbeizuführen. Wenn dieser Versuch lediglich von Polen, Socialdemokraten oder Freisinnigen — von deren Seite „unser Verfassung seit ihrer Geburt sich . . . nur einer tiefmütterlichen Betrachtung zu erkennen gehabt hat“ — ausgegangen wäre, so hätte man darüber hinweggehen können. „Wenn aber“, fuhr Bismarck fort, „eine so gewichtige und angesehene Partei wie das Centrum . . . eine solche Rechtsauffassung sich aneignet und unterstützt, so giebt das der Sache doch ein Gewicht, dem gegenüber ein voller und formeller Protest wohl angebracht ist.“

Bei der Etatsberatung verteidigte damals Windthorst mit aller Entschiedenheit das Recht des Reichstages: die Zuständigkeit des Reichstages ließe sich schon mit dem notwendigen Schutze des Rechtes der Unterthanen begründen. Dann gehörte die preussische Ausweisungspolitik als Frage der auswärtigen Beziehungen in den Reichstag und endlich sei die Zuständigkeit begründet, weil nach der Verfassung Fremdenpolizei und Freizügigkeit dem Reiche überantwortet seien. In seiner Antwort redete Bismarck um die klare Verfassungsbestimmung feuilletonistisch herum. Er sprach von dem „unitarischen Konvent“, vor dem sich die Bundesfürsten nicht zu verantworten hätten.

Jetzt hält sich das Centrum zurück. Es hat weder zu dieser Frage, noch zur Socialistenhege das Wort ergriffen. Es bleibt stumm und vorsichtig, um sich alle Wege offen zu halten.

Die Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses tragen wesentlich zur Klärung der Situation bei. Das Proletariat hat seine Todsünde wieder einmal ohne Maske gesehen. Es weiß, daß es nur auf seine eigne Kraft bauen kann; es weiß, daß es mit jedem Frevel und jedem Wahnsinn zu rechnen hat; die spritzenden, überlohenden Tropfen aus dem reaktionären Hegekeßel dienen ihm nur als Weder und Warner.

Herr v. Hammerstein belam bereits sein Gehalt bewilligt, nachdem eine endlose Rednerliste durch Debattefluß erledigt wurde. —

Würdiger Protest.

Folgende Erklärung ist von 428 in Berlin und Umgebung wohnhaften Russen beschlossen worden:

„Am 19. Januar dieses Jahres hat der Vertreter der deutschen Reichsregierung, Freiherr v. Nichteosen, vor der breiten Öffentlichkeit des Parlaments zur Rechtfertigung der gegen die hiesigen Russen gerichteten Polizeimaßregeln diese Russen in Vausch und Bogen und damit uns alle als anarchofide Propagandisten der That verdächtigt, und die hiesigen Russen eines unbilligen Lebenswandels bezichtigt. Gegen diese schweren Beschuldigungen haben wir uns in einer öffentlichen Erklärung vertahrt. Wir sahen uns zu dieser Erklärung um der Ehre der russischen Frauen, um der geschichtlichen Wahrheit und der Gerechtigkeit willen genötigt. Das Recht der Verteidigung ist ein natürliches Recht, anerkannt selbst von barbarischen Völkern.“

In der Verhandlung des Reichstages vom 20. Februar dieses Jahres hat nun der deutsche Reichskanzler Graf Balow jene Abwehr, jenen Akt unseres natürlichen Rechts als „impertinent“, als „Mißbrauch des Gastrechts“ bezeichnet, und uns um jener Verteidigung willen die Ausweisung angedroht. Dabei hat er es unterlassen, durch Hinweisung auf die jüdische Abstammung eines Teils der hiesigen Russen antisemitische Vorurteile gegen uns zu entfesseln. Graf Balow, der höchste Beamte des Deutschen Reiches, hat sich nicht geschämt, uns zu diesem Zweck unter dem Schutze der Immunität als „Schnorrer“ zu beschimpfen.

Daß die hier lebenden Russen zum überwiegenden Teil jüdischer Abstammung sind, hat, wie dem Grafen Balow wohlbelam, seinen Grund in dem besonderen Druck, den die jüdische Bevölkerung in dem Anstalt von Kishinew ausgeübt ist, und die sie von den höheren Bildungsanstalten der Heimat nahezu ausschließt.

Wir bedauern, daß das zwanzigste Jahrhundert im Lande eines Lessing, eines Büchse eine derartige Mißachtung des großen Humanitätsgedankens hat sehen müssen, wie sie in diesen antisemitischen Ausfällen des deutschen Reichskanzlers zu Tage getreten sind.

Gegenüber der vom deutschen Reichskanzler erhobenen Anklage eines Mißbrauchs des Gastrechts und gegenüber jenen Beschimpfungen betonen wir, daß wir uns das Recht zur Abwehr ungerechtfertigter Angriffe nie und nimmer nehmen lassen werden. Wir bestätigen daher auch hier auf Grund unserer täglichen Erfahrung von neuem Punkt für Punkt den Inhalt unserer früheren Erklärung, insbesondere die Thatsache, daß wir in Deutschland, vor allem in Preußen, allgemein und ohne jede gesetzliche Garantie, einer speziellen in großlich beleidigenden Formen ausgeübten Aufsicht durch deutsche und russische Polizei-Agenten unterstellt sind, und weisen schon mit Rücksicht gerade auf diese Polizei-Aufsicht die Behauptung des Grafen Balow, daß die russischen Studenten „in Deutschland mit derselben Liberalität behandelt würden wie die einheimischen“, als unzutreffend zurück.

Wenn Graf Balow und mit ihm ein Teil der deutschen Öffentlichkeit die Auffassung vertritt, daß der Gast sich stumm, ohne das Recht der Verteidigung, vom Gastgeber beleidigen lassen müsse, so ist das mit unsren Ehr- und Rechtsbegriffen unvereinbar.

Durch ein kulturwidriges Regierungssystem sind wir aus unsrem Heimatlande vertrieben. Aber auch im Auslande, in das wir in der Hoffnung auf die Solidarität aller Civilisation geflüchtet sind, betrachten wir die Wahrung unsrer Ehre und Menschenswürde als unsre gesetzliche Pflicht und sind allesamt bereit, jede sich hieraus ergebende Konsequenz auf uns zu nehmen. Mag Graf Balow für sein Vorgehen, das lediglich den Interessen des russischen Absolutismus, dieses erbarmungslosen Feindes aller Civilisation und Freiheit-

lichen Fortentwicklung, dient, die Verantwortung vor der gesamten Kulturwelt und vor dem Urteilspruch der Geschichte tragen.“

Wir fügen hinzu, daß zahlreiche Protesterklärungen ähnlichen Inhalts in letzter Zeit uns seitens der russischen Studentenschaft aus verschiedenen andern deutschen Städten zugegangen sind. —

Freisinnige Kolonialhunen.

Das freisinnige „Berliner Tageblatt“ ist nunmehr auch in die Reihe jener Kolonialfreiberer eingetradt, die die unglückseligen Verwicklungen in Deutsch-Südwestafrika ausschließlich vom Standpunkte der brutalsten Deute-Politik aus betrachten. Anfangs, als Kolonialfrage zum Teil sehr zweifelhaften Kalibers erklärten, der Hererokrieg müsse von der Kolonialverwaltung zur vollständigen Auspländierung und Verflabung der niedergeworfenen Eingeborenen ausgenützt werden, da begegnete dieser von uns aufs schärfste gebrandmarkt Vorschlag auch in der bürgerlichen Presse mehr oder minder lebhaften moralischen Bedenken. Die Urfachen des Aufstandes, die ungeheuerliche Landberaubung und wucherische Ausbeutung der Hereros lagen zu klar zu Tage, als daß der besonnenere Teil selbst der Bourgeois-Presse die Kolonialfrage hätte unterstützen können. Trotzdem nur inzwischen erst ein paar Wochen ins Land gegangen sind, glaubt unsre bürgerliche Presse doch bereits, daß Graß über die unerhörten Sünden unsrer südwestafrikanischen „Kulturpioniere“ gewacht sei. Sie hält es jetzt, trotzdem der unerhörte Vorschlag unsrer Kolonial-Industrier immer unverfrorener propagiert wird, nicht mehr für nötig, ihn zurückzuweisen. Das edle Mosse-Blatt hat ihn sich sogar bereits völlig zu eigen gemacht, ja es geht in seiner Dreistigkeit so weit, die gewünschte völlige Expropriation der Hereros für die Absicht der Regierung zu erklären!

Und weil einzelne Missionsblätter sich diesmal wenigstens der Hereros angenommen haben und deren Ausraubung und Verflabung für ein schreiendes Unrecht zu erklären gewagt haben, pöbelt das noble Freisinnblatt die Missionare an, die sich immer mehr als Anwälte der schwarzen Profeyhten, denn als Vertreter der berechtigten Interessen des eignen Volkstums“ fühlten! Das freisinnige Blatt schreibt dann wörtlich!

„In Missionszeitschriften wird mit Stolz darauf hingewiesen, daß die Hereros keinem Missionar ein Haar gekrümmt hätten. Das ist ein recht klägliches Stolz. Wie man in den Kreisen der deutschen Kulturpioniere (!!) über die Missionare denkt, ergibt sich aus einem vom 19. Januar datierten Briefe aus Okahandja, in dem es heißt:

Okahandja sieht furchtbar aus, alles zerstört, verrottet; Stores und Häuser geplündert und zum größten Teil verbrannt. Alle Weihen sitzen hier zusammengesprengt auf der Straße, und können Sie sich denken, wie wir haufen; die Kleider bekommt man nie vom Leibe, und selbst waschen kann man sich kaum. Dabei werden wir fortwährend von allen Seiten beschossen. Die Missionare sitzen unversehrt in ihrem Haupte und von der Kirche und dem Missionshause aus beschießen uns die Hereros! Es herrscht allgemeine Wut auf die Missionare.

Also auch hier wie überall, wo sie in unsren Kolonien thätig sind, erweisen sich die Missionare als ein der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung der Kolonie feindliches Element!“

Wir Socialdemokraten sind wahrhaftig keine Missionschwärmer, aber in diesem Fall müssen wir uns denn doch der angepöbelten Missionare annehmen. Während wir von den Missionaren im allgemeinen keine allzu hohe Meinung haben, weil die Missionare sich fast stets als die Handlanger und Werkzeuge einer ausbeutungslüsternden Kolonialpolitik haben mißbrauchen lassen, schmätzt das freisinnige Blatt die Missionare gerade wegen des bisher so seltenen Falles, wo sie sich ihrer sittlichen Pflicht gemäß der Eingeborenen anzunehmen versuchen!

Daß die Hereros bei ihrem Verzweiflungskampf die Missionare verschont haben, stellt sowohl den Aufständischen wie der Thätigkeit der Missionare das denkbar beste Zeugnis aus, wenn es auch den Missionaren nicht allzu schwer gefallen sein mag, gegen das Verhalten der Händler und Farmer günstig abzustehen!

Die Schonung der Missionare durch die Hereros beweist aber vor allem, daß diese als Räuber, Mörder und Bestien verschrienen „Wilden“ in civilisierteren Formen Krieg führen, als die europäischen Kulturnationen, die bei ihren Rahezügen keine so feine Unterscheidungen zwischen Schuldigen und Unschuldigen zu machen pflegen! —

Bei dieser Gelegenheit noch eine Bemerkung. Ein Geistlicher sandte uns dieser Tage einen Brief, worin er gegen unsre gegen die Geislichkeit wegen ihrer Duldung aller Kolonialgreuel erhobene Anklage Verwahrung einlegte. Die Geislichkeit, so erklärte der Briefschreiber, erhebe wohl Protest gegen das Kolonialsystem und die Brutalisierung der Eingeborenen, Geschehe das nur in kleinen Blättern, so nur deshalb, weil die großen Blätter, namentlich aber die großen liberalen Blätter, solchen Protest ihre Spalten verschließen. Wir können diese Entschuldigung nicht gelten lassen. Hätte unsre Geislichkeit wirklich Pflichtgefühl genug, so würde sie ihrem Protest schon Aufnahme zu verschaffen wissen, ja wir zweifeln nicht daran, daß selbst das „Berliner Tageblatt“ derartigen Stundgebungen der Geislichkeit die Aufnahme nicht verweigern würde! Aber die Geislichkeit in ihrer ungeheuren Masse zieht es vor, statt gegen unsre kolonialpolitischen Hegeereien gegen die Socialdemokratie zu kämpfen, die einzige Partei, die auch hier die Grundsätze der Humanität und der Christlichkeit nicht verleugnet! —

Deutsches Reich.

Wahlreform in Baden.

Aus Baden wird uns berichtet: Die Wahlreform-Vorlage ist in erster Lesung von der Kommission durchberaten worden. Das Ergebnis ist kurz zusammengefaßt das folgende: An Verbesserungen gegenüber dem jetzigen Zustand bleiben bestehen: 1. das direkte Wahlverfahren, 2. die Gesamtverneuerung der Kammer alle vier Jahre, statt der bisherigen hälftigen Erneuerung alle zwei Jahre. Verschlechterungen sind geblieben in der Beschränkung des allgemeinen Wahlrechts zur Zweiten Kammer, durch das Erfordernis eines einjährigen Wohnsitzes in Baden oder des mindestens einjährigen Besitzes der Staatsangehörigkeit; ferner durch Ausschluß derjenigen vom Wahlrecht, welche in schuldhafter Weise verurteilt, im letzten Jahre vor der Wahl ihre Steuern zu bezahlen. Eine weitere Verschlechterung besteht in der Vermehrung der Zahl der Herrenhaus-Mitglieder.

Von den Verschlechterungen, die die Regierung haben wollte, sind in der Kommission ein Teil ganz beseitigt, ein anderer stark abgeschwächt worden. So wird nichts aus der Ausdehnung des Bürgerrechts der Ersten Kammer. Es bleibt bei dem Uebergewicht der Zweiten Kammer; dadurch ist aber auch die Verstärkung der Ersten Kammer ziemlich belanglos geworden. Fehlt es an der Macht, die Erste Kammer

überhaupt zu besitzigen, wie die Socialdemokraten es wollen, so wird man eine Wahlreform, welche den Wählern der zweiten Kammer nicht unerhebliche Vorteile gewährt, an der vorstehend skizzierten „Konzeption“, die gleichzeitig der ersten Kammer gemacht werden soll, nicht scheitern lassen können.

Schwer wiegen die Einschränkungen des allgemeinen Wahlrechts zur zweiten Kammer. Die Regierung wollte hier besonders harte Schranken gegen die Wähler aus den unteren Schichten aufrichten; sie verlangte als Bedingung der Wahlberechtigung zweijährige Staatsangehörigkeit und zweijährigen Wohnsitz im Lande. Die Steuerbefreiung des letzten Jahres sollten schließlich von der Wahlberechtigung ausgeschlossen sein. In der Kommission haben die einschlägigen Paragraphen folgende Fassung erhalten:

§ 34. Zur Abstimmung bei der Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer sind die männlichen Personen über 25 Jahre berechtigt, welche im Zeitpunkt der Wahl die bairische Staatsangehörigkeit besitzen und im Großherzogtum einen Wohnsitz haben. Die Staatsangehörigkeit oder der Wohnsitz muß unmittelbar vor der Wahl mindestens ein Jahr gedauert haben.

§ 35. Die Befugnis zur Wahlberechtigung ruht Wenn der Wahlberechtigte trotz rechtzeitiger Mahnung und ohne Stundung bewilligt erhalten zu haben im Zeitpunkt der Wahl mit der Entrichtung einer ihm für das vorausgegangene Steuerjahr gegenüber dem Staat oder der Gemeinde obliegenden direkten Steuer schuldhafter Weise im Rückstande ist.

Das ist gegen die Regierungsvorlage eine wesentliche Milderung; insbesondere dürfte die letztere Bestimmung noch an der praktischen Durchführbarkeit scheitern. Gleichwohl wird die socialdemokratische Vertretung in der Kammer noch alle Kräfte anspannen müssen, gerade diese Verschlechterungen völlig zu beseitigen oder doch noch weitlich weiter einzuschränken. Erst wenn diese Bemühungen zu einem festen Abschluß gekommen sind, wird für die socialdemokratische Fraktion die Frage zu erwägen sein, ob sie der Reform im ganzen zustimmen kann. Vorerst hat jetzt wieder die Regierung das Wort. In der nächsten Zeit soll sie ihre Stellung zu den Kommissionsbeschläüssen präzisieren und erst dann wird in die zweite Lesung eingetreten.

Die „Schweineerei“ von Jannuschan. Auf der westpreussischen Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte hat Herr v. Oldenburg, der berühmte Garde-Politiker, wieder seine Meinungen über die Socialdemokraten zum besten gegeben:

„Die Socialdemokraten machen noch nicht genügend Obstruktion. Ich sagte mir wenn die Rechts doch obstruieren möchten, daß nichts mehr durchgeht, dann würden die Philister endlich sehen, wohin wir kommen, und wir könnten dieser Schweineerei ein Ende machen. (Wrovo!) Leider sind die Socialdemokraten jetzt wieder sehr ruhig, zu ruhig geworden. Sie haben wohl eingesehen, daß Deutschland noch in der Lage ist, sich seiner Haut zu wehren. Wenn sich die Socialdemokraten jetzt verständig betragen, so ist das für uns ein Unglück, denn desto mehr laufen wir Gefahr, später, zu spät mit Gegenmaßnahmen einzusetzen zu müssen in einem Moment, wo wir nicht mehr die Stärkeren sind. . . . Die Stille der Socialdemokraten ist mir ein Beweis, daß sie anfangen, sich nicht mehr sicher zu fühlen, und daß sie fürchten, es wird bald die Zeit kommen, wo ihnen nicht mehr mit Worten, sondern mit Thaten begegnet wird. Ich spreche es hier offen aus, daß ich glaube, für den Bund der Landwirte werden in der nächsten Zukunft noch andre Aufgaben erwachsen als rein wirtschaftlicher Natur. Unsere Aufgabe wird sein, unsere Kraft dem Thron und dem Vaterlande für diesen Kampf zur Verfügung zu stellen. In diesem Jahre habe ich es, im Widerspruch mit vielen meiner Freunde, im Circus Busch offen ausgesagt: Wir sind am Ende unserer Kunst, wir müssen ersichtbar an Abwehrmaßnahmen denken. Was die Abschaffung des allgemeinen Wahlrechts anbetrifft, so kann ich kein System angeben, das zur Einschränkung geeignet wäre. Jeder Wähler, der nichts für den Staat leistet, ist durch das jetzige Wahlrecht an der Gesetzgebung beteiligt. Die Zeiten erfordern Gesetze ihrer Zeit.“

Herr v. Oldenburg möchte doch eigentlich dies Wahlrecht preisen, das aus jedem Wähler, der nichts für den Staat leistet, ermöglicht, seine Interessen zu vertreten. Wie würde es sonst mit dem Wahlrecht der erstklassigen Menschen ausfallen? —

Wandelstamm und Silberfarb. Im Jahre 1803 veröffentlichte der Brüsseler Professor Errera ein Werk über die russischen Juden. Ihm widmete Theodor Kommen einen Begleitbrief, in dem es hieß:

„Das erschütternde, leider auf nur zu wahre Thatsachen begründete Bild, das Sie von der Lage entwerfen, wird nicht verschleiert, viele Herzen zu rühren und ihnen den Abgrund zu enthüllen, von dem zugleich gesunder Menschenverstand und Menschlichkeit verschlungen zu werden scheinen. Werden sich aber unter den von Ihnen gerührten Herzen solche finden, die fähig sind, dieser schändlichen Geißel abzuhelfen und den dunkelsten Flecken unseres Jahrhunderts nicht allein zu beseitigen, sondern auch auszurotten? Wird der Verfall unserer sehr gerühmten Zivilisation, wird der Selbstmord Rußlands aufzuhalten sein? Wie wollen es hoffen. Es ist Pflicht, nicht an der armen Menschheit zu verzweifeln. Aber diese Pflicht wird immer schwieriger. Der Fanatismus ist unverbesserlich.“

Es ist Pflicht, nicht an der armen Menschheit zu zweifeln. Kommen hätte sicher seine letzte Hoffnung der bürgerlichen Kultur zu Grunde getragen, wenn er das Wort von den „Schornstein und Verschwörern“ noch erlebt hätte.

Von der Pension des Prinzen Arenberg
wird dem „Tag“ folgende Schilderung entworfen:
„Die moderne Behandlung der Geisteskrankheiten hat die Anwendung des Zwanges so gut wie abgestreift; sie sucht bei sorgfältiger individueller Ueberwachung dem Kranken das Gefühl einer gewissen Selbständigkeit und Bewegungsfreiheit zu geben. Nach diesen Grundsätzen wird in Ahrweiler verfahren. Isolierungen und Einschließungen gehören demnach zu den größten Seltenheiten. . . . So wohnt jetzt der Prinz im zweiten Stockwerke desjenigen Flügels, der für nicht unruhige Kranke eingerichtet ist. Er hat ein wohllich eingerichtetes, zweifelhafte Zimmer inne; der Blick der mit Gittern versehenen Fenster geht hinaus auf das geeignete Thal, in dessen Mitte sich die durch die Säneschmelze angewachsene Ahr rauschend Bahn bricht. Die grünen Wälder der Neben, die sich den steilen Berg hinaufziehen, die im Sonnenschein glitzernden Felsterrassen, darüberhin der blaue, verdämmende Eichenwald und das stolze Massiv des Krukensteinerlofers auf dem Kalvarienberge, alles das giebt ein herzzerreißendes, freundliches Bild, bestimmt, Frieden und Ruhe in ein unruhiges Gemüt ziehen zu lassen. Allein der prinzipielle Kranke beharrt hier dieselbe Gleichgültigkeit wie im Verlauf des Prozesses, der endgültig über sein Schicksal entschieden hat. Er raucht, er schläft, er spielt höchstens mit den Pfeilern ein Kartenspiel und macht vielleicht eine Promenade in dem Garten seiner Abteilung, der sorgfältig von den Gärten der Nachbarflur abgegrenzt ist. Dürfte der Prinz gewünscht, so würde der Vormund ihm ein zweites Zimmer haben einräumen lassen. Allein der Bethätigungsdrang der Freiheit liegt diesem Patienten ganz fern. Von zwei Wärtern Tag und Nacht überwacht, verbringt er sein Leben in stumpfer Gleichgültigkeit.“

In so idyllischer Umgebung und bei so rationeller Behandlung wird die Genesung des hohen Patienten ja rasche Fortschritte machen!

Ein Forbacher Offizier vor dem Intendantengericht. In Spandau stand heute der Hauptmann Erdeler, früher in Forbach, vor dem Intendantengericht unter der Anklage, Gelder zu Dienstfreien widerrechtlich liquidiert zu haben. Der Name des Hauptmanns Erdeler wurde in dem Forbacher Prozeß im Zusammenhang mit der Ehebruchsaftäre genannt, die seine inzwischen von ihm geschiedene Frau mit dem Lieutenant Vlod gehabt hatte. Nach zweifelhafte Verhandlung beantragte der Vertreter der Anklage wegen

Mangels an Beweisen die Freisprechung. Der Verhandlungsführer, Kriegsgerichtsrat Schulz, verminderte in öffentlicher Verhandlung: Objektiv ist ja festgestellt, daß eine falsche Meldung gemacht worden ist und daß infolgedessen widerrechtlich Gelder an den Angeklagten zur Auszahlung gelangt sind. Der Angeklagte hat behauptet, daß er irtümlich gehandelt habe. Durch die Beweisannahme ist diese Behauptung nicht widerlegt, sondern im Gegenteil erwiesen worden, daß dem Angeklagten eine betrügerische Absicht ferngelegen und daß er in gutem Glauben die Liquidation eingereicht habe. Der Gerichtshof hat daher den Angeklagten von der Anklage einer falschen Meldung, in idealer Konkurrenz mit Betrug, freigesprochen und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse auferlegt.

Wiedernum ein Zeugniszwangs-Verfahren. Am Freitag war Genosse Vredendek, Redakteur der „Arbeiter-Zeitung“ in Dortmund, in einem Ermittlungsverfahren vor den Untersuchungsrichter geladen. Er wurde aufgefordert, den Verfasser einer Notiz zu nennen, die in der „Arbeiter-Zeitung“ vor einiger Zeit erschien und wegen welcher gegen den verantwortlichen Redakteur, Genossen Düwelle, ein Strafverfahren schwebt. Vredendek erklärte selbstverständlich, solcher Aufforderung nicht Folge leisten zu können. Darauf wurde er in eine Geldstrafe von 100 M. genommen und ihm weiter auch noch Zeugniszwang angedroht. Düwelle hatte bei seiner Vernehmung die Verantwortung für die fragliche Notiz übernommen. Zum Beweise dafür, daß die Notiz ohne sein Zutun und ohne sein Wissen, ja gegen seinen Willen, lediglich infolge eines Zufalles ins Blatt gekommen ist, berief er sich dabei auf das Zeugnis seines Redaktionskollegen Vredendek. Anstatt nun denselben über die Thatsachen zu vernehmen, will man ihn zwingen, den Verfasser der Notiz zu nennen, jedenfalls doch nur, um wegen des nachweisbaren Zufalles eine Strafverfolgung großen Umfangs zu inscenieren. Also Gewissenszwang und Strafverfolgung in ausgedehnter Weise in einer Sache, wo der Redakteur die Verantwortung trägt, wo jede Untersuchung überflüssig ist, da der Angeklagte erklärte, auf jede Beweisführung zu verzichten, die aufgestellte Behauptung als unwahr anzuerkennen. Deutsche Rechtspflege — und Rechtsgarantien. . . .

Der Eid des Herzogs Günther.
Uns geht dieses Schreiben zu:
An die Redaktion des „Vorwärts“ zu Berlin.
In Nr. 60 des „Vorwärts“ befindet sich in dem Bericht über die Rede des Reichstags-Abgeordneten Stadthagen gelegentlich der Beratung des Gesetzesentwurfs über die Rechtsstellung des herzoglich holsteinischen Fürstenhauses folgender Passus:
„In dem Prozesse haben die Schwester und Tante des Herzogs Günther den verlangten Eid geleistet; er selber hat sich geweigert und hat erklärt, sich keinerlei gerichtlichen Zwangsmahregeln zu fügen. Jetzt kommt ein Gesetzesentwurf, der ihn in dieser Widerrechtlichkeit befestigt.“
Demgegenüber erlaube ich Sie auf Grund anliegender Vollmacht des Herzogs zu Schleswig-Holstein gemäß § 11 des Preßgesetzes um gefällige Aufnahme folgender Verächtigung:
„Es ist unwahr, daß sich der Herzog geweigert hat, den verlangten Eid zu leisten und erklärt hat, sich keinerlei gerichtlichen Zwangsmahregeln zu fügen. Der Herzog hat vielmehr in meiner als des Vertreters der besagten Partei Gegenwart anstandslos Zeugnis abgelegt und ist vom Gericht ohne weiteres in der für die Mitglieder regierender Häuser vorgeschriebenen Form beeidet worden.“
Berlin, den 11. März 1904.

Dr. Robert v. Simson,
Rechtsanwalt und Notar.
Nach dem Preßgesetz sind wir keineswegs verpflichtet, diese als „Verächtigung“ sich beziehende Einlegung anzunehmen. Das müßte eigentlich der Rechtsanwalt v. Simson wissen. In der Sache selbst berichtigt die Behauptung des Rechtsanwalts nichts. Stadthagen hatte behauptet, daß nach den Zeitungsberichten in einem Prozesse der Herzog Günther als Zeuge es abgelehnt habe, den Eid nachzusprechen, daß er vielmehr verlangt habe, den Eid in der für Landesherren vorgeschriebenen Form (durch Unterschrift) zu leisten. Diese Behauptung Stadthagens ist vollinhaltlich zutreffend, ist in den Motiven der Regierungsvorlage als zutreffend angedeutet und wird durch die Einlegung des Rechtsanwalts Dr. v. Simson vollinhaltlich bestritten, wiewohl die Form einer Verächtigung sich giebt. Ob der Herzog in dem vom Rechtsanwalt gemeinten Prozesse oder in einem andern es abgelehnt hat, den Eid in der für alle Bürger vorgeschriebenen Form zu leisten, ist für die Sache gleich. Stadthagen hatte behauptet, in einem Prozesse, in dem eine Schwester und eine Tante des Herzogs den Eid mündlich geleistet, habe der Herzog diese Form abgelehnt. Die Vorlage hätte nach ihrer gedruckten und mündlich geführten Begründung den Zweck, dem holsteinischen Hause die Form des Eides zu ermöglichen, die allein für landesherrliche Familienmitglieder zulässig ist. Hat nach des Anwalts Darlegung der Herzog in dieser bislang unzulässigen Form den Eid geleistet, so folgt daraus, daß die Vorlage entweder überflüssig war oder daß die vom Anwalt beschriebene Form der Eidesleistung keine Eidesleistung war.

Ausland.
Frankreich.
Die Reform des Arbeitsnachweises.

Paris, 10. März. (Fig. Ver.) Die Kammer hat die Reform des Arbeitsnachweises in der vom Senat verschlimmerten Fassung votiert.

Im folgenden seien nochmals die Hauptbestimmungen der Reform angegeben, die ebenso viele Verschlimmerungen des Kammerentwurfes darstellten. Die Abschaffung der privaten Arbeitsnachweisedbüros ist weder obligatorisch noch an eine bestimmte Frist gebunden, im Gegensatz zum Kammerentwurf, der die obligatorische Abschaffung innerhalb spätestens fünf Jahren vorgesehen hatte. Den Gemeinderäten steht bloß die fakultative Befugnis zu, die privaten Arbeitsnachweisedbüros abzuschaffen. Dabei haben die Gemeinden allein die an die Bureau-Inhaber zu zahlenden „Entschädigungs“-kosten zu tragen, während die Kammer einen Teil der Kosten dem Staat und den Departements auferlegt hatte, um die Durchführung der Reform zu beschleunigen. Ferner dürfen nach wie vor neue private Büros genehmigt werden, nur daß diese dann im Falle ihrer Abschaffung kein Recht auf Entschädigung haben.

Eine nur scheinbare Verbesserung des Kammerentwurfes durch den Senat ist die Bestimmung, wonach die Vermittlungskosten den Unternehmern zur Last gelegt werden. In Wirklichkeit werden die Unternehmer die Kosten sehr leicht auf die Arbeiter abwälzen können. War doch dies der Fall selbst mit den Unfallversicherungskosten, die den Unternehmern durch das Gesetz von 1898 auferlegt wurden. Die Arbeiter mußten zahlreiche Streiks durchkämpfen, um die gesetzliche Bestimmung zur Durchführung zu bringen. Was aber in jenem Falle — wenigstens in der Regel, keineswegs immer! — den Arbeitern gelang, kann ihnen im Kampfe gegen die Abwälzung der Arbeitsnachweiskosten höchstens ganz ausnahmsweise gelingen, indem dadurch jeweils einzelne, nach und nach angestellte, dazu meist gerade nicht organisierte Arbeiter getroffen werden, die doch nicht daran denken könnten, wegen der Vermittlungskosten in den Streik zu treten, nachdem sie schon der Arbeitslosigkeit entronnen sind.

Trotz alledem aber haben auch die Socialisten beider Richtungen für den senatorischen Entwurf gesprochen und gestimmt — gegenüber der demagogisch interessierten Opposition der Nationalisten. Sie

gingen dabei von der Erwägung aus, daß eine Wiederherstellung des Kammerentwurfes sicherlich zum x-tenmal am Widerstand des Senats scheitern würde, wie die mehrfachen früheren Entwürfe der Kammer seit langen Jahren. Andererseits werden wenigstens die großen Städte, vor allem Paris, von der fakultativen Befugnis der Abschaffung raschen Gebrauch machen. Ob aber auch die Arbeiter der großen Städte nicht unter der fortbestehenden Thätigkeit der privaten Arbeitsbüros benachteiligt und entfernter reaktionärer Gemeinden zu leiden haben werden, soll die weitere Entwicklung zeigen. —

Rußland.
Der Zarismus im Kreuzzuge gegen die Kinder. Ueber die Schuldemonstration in Kautsk (Kaukasus) am 16. Februar teilt man uns mit:

Die Schuljugend aller Mittelschulen veranstaltete unter freiem Himmel eine Protestversammlung gegen die Regierung und den Krieg, an der bis tausend Jungen teilnahmen. Die Polizei stürzte sich natürlich auf die Kinder: 100 dieser jungen Rebellen sind bereits von der Schule weggeführt, 50 sind verhaftet! —

Eine socialdemokratische Strafen-Demonstration. In Dorpat (Ostsee-Provinzen) ist am 3. März im Anschluß an einen öffentlichen Vortrag des Professors P. über die Jahresfeier der Abschaffung der Leibeigenschaft in Rußland von der russischen Socialdemokratie eine Demonstration veranstaltet worden. Es wurde ein Parteiflugblatt verbreitet, die Strafenmenge sang die Marschlied und rief: Nieder mit dem Absolutismus! Es lebe die Socialdemokratie! Die Demonstration wurde von der Bevölkerung mit Sympathie begrüßt und unterstützt. —

Soziales.
Kerzte und Krankenkassen.

In der neuesten Nummer der „Medizinischen Reform“ wird Trübsal geblasen über den Stand der Kerzsbewegung in Berlin. Gegen den Verein Berliner Kerzenärzte und die Kerzte des Gewerkschaftsbereichs heißt es da:

„In diesen Interessenspolitikern kaiser Art haben sich die Herren Kollegen getäuscht. Mit einem sogenannten „Mißverständnis“ fing die Feindseligkeit von ihrer Seite an und statt für die Aufklärung des Irrtums zu sorgen, hat man ihn zum Vorwand genommen, um sofort alles lahm zu legen, was die Kerzte von den neuen Bestrebungen erhofften. Auf der einen Seite klar und offen ausgesprochene friedliche Absichten, auf der andern halbe Zugeständnisse, versteckte Machinationen, widersprüchsvolle Erklärungen und Mittel, deren Charakterisierung sich an dieser Stelle verbietet. Bei so verschiedenen Waffen kann der Augenblickserfolg nicht zweifelhaft sein.“

Es wird auch ausgesprochen, daß die Genehmigung der neuen fünfjährigen Verträge der Gewerkschaften durch die Vertragskommission der Kerztkammer nicht mehr zweifelhaft sei.

Der Artikel schließt:
„So liegen die Dinge zur Zeit verworren und unerfreulich. Und wenn uns unsere publizistische Pflicht, auf diese Sachlage hinzuweisen, auch damit vor eine unbehagliche Aufgabe stellt, so hat es doch für den Läuterungsprozeß, der sich aus diesem Chaos allmählich entwickeln wird, seinen Wert, „auszusprechen, was ist“. Das wird hoffentlich manche indifferente Seele wachrütteln.“

Gegen die freie Arztwahl haben die Kassen namentlich einzuwenden, daß sie ihnen mit der Zeit unerschwingliche Lasten auferlege, weil sie zu einer nicht durch das Interesse der Versicherten begründeten Steigerung der ärztlichen Einzelleistungen und der Medizinerverordnungen führe. Dem haben die Vorsitzenden der Kerzte selbst im Reichstage entgegengehalten, daß gerade die freie Arztwahl erst den Kranken gewähre, wessen sie bedürfen, weil bei dem System der angestellten Kerzte aus fiskalischen Gründen den Kranken unberechtigtweise das notwendige vorenthalten würde. Selbstamerweise ist nun aber der erste Genus, den die Versicherten in Köln von der freien Arztwahl haben, eine Anweisung des ärztlichen Vereins an seine Mitglieder des Inhalts:

„Die Verordnungen von Milch, Wein, Cognac sowie Somatose und jeglicher sonstiger Nahrungsmittelersatz sind zu vermeiden und nur in den äußersten Fällen zu gewähren.“

Allerdings geschieht diese Anordnung hier im Interesse der Aufbringung der höheren ärztlichen Honorare und nicht im „fiskalischen“ Interesse der Kassen. Das wird die Mitglieder sicher trösten.

Auch in Koblenz ist jetzt unter Mitwirkung der Aufsichtsbehörde die freie Arztwahl bei der Ortskasse eingeführt worden bei einem Pauschale von 4,50 M. pro Versicherten bis 1. April 1907 und 5 M. von da an. Zugleich damit sind scharfe Kontrollmaßnahmen gegen unnötige Verteuerung der Arznei und gegen das Simulanten-tum erlassen und damit ist, wie es im Verhandlungsbericht heißt, die Aufbringung der höheren ärztlichen Honorare ohne Erhöhung der Beiträge zu erwarten.

Wir haben nichts einzuwenden gegen Kontrollmaßnahmen zur Verhinderung unnötigen Arzneiverbrauches und dergleichen; nur soll man dann den Versicherten nicht vorreden, die freie Arztwahl gewähre dem erkrankten Versicherten Vorteile. — Sie gewährt nur den Kerzten Vorteile.

In Leipzig beschäftigte sich eine Versammlung von 2000 Kassenmitgliedern mit der Arztfrage. Es sprachen auch mehrere Kerzte im Interesse der ärztlichen Forderungen. Gegen vereinzelte Stimmen wurde folgende Resolution angenommen:

„Die heute im Saale des „Pantentheaters“ tagende Versammlung der Orts-Krankenkassenmitglieder erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Nicht der Vorstand der Orts-Krankenkasse trägt die Schuld an dem Konflikt — wie einige Zeitungen behaupten, sondern die Herren Kerzte, denn die Aufbesserung der Pauschalsumme um 140 000 M. ist doch ein Entgegenkommen, welches den jetzigen Verhältnissen entsprechend als hörend bezeichnet werden kann. Die Anwesenden erklären sich unter diesen Umständen mit der Einführung des Dreiklassensystems einverstanden und verpflichten den Vorstand, dies System nach und nach so auszubauen, daß es den Mitgliedern und der Kasse zum Segen gereicht. Ferner weist die Versammlung entschieden die Vorwürfe zurück, daß im Vorstand der Leipziger Orts-Krankenkasse Politik getrieben werde. Solche Vorwürfe sind nur darauf berechnet, Unruhe und Unfrieden in die Kreise der Mitglieder zu tragen.“

Die Leipziger Kerzte legen eine Petition gegen das von der Kasse geplante Dreiklassensystem unter den Kassenmitgliedern in Umlauf. Man wendet sich vornehmlich an junge Mädchen und an sonstige Mitglieder, die sich um öffentliche Angelegenheiten nicht kümmern. Wie das gemacht wird, davon teilt ein Leser der „Leipziger Volkszeitung“ ein Beispiel mit. Danach hat man in dem Nebenhaus von Polich den jungen Mädchen und jungen Kaufleuten gesagt, es handle sich um eine Petition gegen die Kerzte. Man hat den Leuten die Petition gar nicht vorgelegt und diese haben unter dem genannten falschen Vorpiegelung ihre Unterschrift gegeben. Nachdem der Einsender die Unterschriften aufgefälscht, forderten sie die Streichung ihrer Namen von der Liste. Die Liste war jedoch schon weggebracht.

Wieder eine Massenerkrankung. Auf den Außergraben macht sich in letzter Zeit eine starke Verbreitung einer Augenkrankheit — ägyptische Körnerkrankheit bemerkbar. Es finden nun umfangreiche

Unterfuchungen statt, und man hat auf einzelnen Schichten 20 und mehr an der bösen Augenkrankheit Leidende vorgefunden. Raun zeigt sich eine Abnahme der herbeirenden Dummheit, werden die Bergarbeiter durch eine andre nicht minder gefahrdrohende Seuche heimgeführt. Die Weiterverbreitung der Körnerkrankheit wird gefördert durch gemeinschaftliche Vermugung von Waschwasser. Die Wafchbassin müssen unbedingt verschwinden und durch Brausebäder ersetzt werden.

Aus Industrie und Handel.

Die Steigerung der Arbeitsleistung in der Eisenindustrie.

Der soeben erscheinende erste Teil des Jahresberichts der Düsseldorf-Handelskammer, die mehr als irgend eine andre unter dem Einfluss der großen rheinischen Eisen- und Stahlindustriellen steht, konstatiert die interessante Tatsache, daß die Zahl der Arbeitskräfte immer mehr hinter der Zunahme der Produktion zurückbleibt. Die Ursache dieser Erscheinung ist, wie es im Jahresbericht heißt, in den außerordentlichen technischen Fortschritten zu finden, die im Betriebe stets, vor allem in letzter Zeit gemacht worden sind. Im Hochofenbetrieb kommt hier die Vergrößerung der Hochofen und ihre vermehrte Leistungsfähigkeit, die Ausnutzung der Hochofengase u. a. in Betracht. Die großen gemischten Werke, die Thomasroheisen herstellen, befördern den ganzen Abfall eines Hochofens flüssig zum Stahlwerk, sparen also die beim Gießen des Roheisens in Coquillen, dem Wiederaufbrechen dieser und dem Fortschaffen der Massen sonst erforderlichen Bedienungsmannschaften. Sowohl im Hochofenbetrieb, wie in den Stahlwerken, den Walzwerken und der verarbeitenden Industrie hat die Einführung und Verbesserung der mechanischen Ablade- und Transportvorrichtungen, Rollgänge usw. erhebliche Arbeitskräfte gespart. In den Stahlwerken werden die Massen jetzt zum größten Teil in der ersten Hitze fertig gestellt, während sie früher zwei- oder dreimal durch die Ofen gehen mußten. In der Maschinenindustrie hat z. B. die Einführung des Schnellstahls eine wesentliche Vermehrung der Arbeitsleistung nach sich gezogen. Schließlich scheint auch der Arbeitseifer jetzt größer zu sein, als in der Hochkonjunktur. Eine Fabrik teilt mit, daß sie für dieselbe Maschine früher 15 000 Arbeitsstunden brauchte, die sie jetzt in 10 000 Arbeitsstunden in besserer Ausführung als vorher fertigstellt.

Der **Zwideraner Kellerwechsel-Prozess** hat endlich nach wochenlangen Verhandlungen sein Ende gefunden. Verurteilt wurde der Hauptmörder Händel zu 3 Jahren Gefängnis, Coppler zu 1 Jahr 8 Monaten, Neuter zu 3 Jahren 9 Monaten, Lorenz zu 6 Monaten, Dalschow zu 5 Monaten, Eggeltraut zu 6 Monaten, Grobmann zu 11 Monaten, Georgi zu 6 Monaten, Emme zu 9 Monaten, Kelle zu 16 Monaten, Koch zu 11 Monaten, Schülze zu 10 Monaten und Zimmerler zu 2 Monaten Gefängnis.

Zur **Zahlungseinstellung der Krefelder Seidenfirma W. Nottan** berichtet die „Krefelder Zeitung“, daß nach der in der Gläubiger-versammlung vorgelegten Vermögensübersicht die Vermögensbestände 695 330 M. betragen, denen 1 418 112 M. Verbindlichkeiten gegenüberstehen, so daß 70 Proz. in der Masse liegen. Unter den Vermögensbeständen sind die Vorräte mit 362 740 M., die Ausstände mit 379 000 M., die Forderung an Kolombo mit 40 Proz. auf 107 516 M., Fargel und Wechsel mit 10 036 M., Binderei mit 41 510 M., Büchereien und Hypotheken mit 93 500 M. aufgenommen. Unter den Verbindlichkeiten stehen die Gläubiger mit 1 088 472 M. und Accepte für Kolombo mit 268 790 M., Sconti, Zinsen und etwaige Ausfälle mit 50 000 M. Die Versammlung wählte einen Ausschuss zur Nachprüfung des aufgestellten Vermögensausweises. Die von Verwandten des Schuldners zur Erzielung eines günstigen Ausgleichs angebotene Zahlung an die Masse wurde als zu niedrig erachtet; nun soll versucht werden, eine angemessene Erhöhung zu erzielen, um den Ausgleich zu Stande zu bringen.

Preisrückgänge für Walzeisen. Die Gründung des Stahlverbandes giebt naheinander den einzelnen Zweigen der Stahlindustrie Anlaß, ihre Preise heraufzusetzen. Die vorgestern in Gleiwitz abgehaltene Generalversammlung der Vereinigten ober-schlesischen Walzwerke beschloß, im Hinblick auf die nach dem Zustandekommen des Stahlwerksverbandes allgemein zu konstatierende Festigkeit des Marktes die vor kurzem erhöhten Walzeisenpreise nochmals heraufzusetzen. Die Gesamterhöhung (mit Einschluß der kürzlich vorgenommenen Heraufsetzung) beträgt 7,50 M.

Zur **Flotte des künftigen Darmstädter Bankiers Schade** erzählt der „Hannov. Courier“, daß bei Schades Spekulationen dessen zweiter Sohn Friedrich, der Bankier in London sein soll, eine Hauptrolle gespielt hat. Dieser ehrenwerte Herr lancierte nämlich als Einschaltungen in Familienbriefen „vertrauliche“ Berichte nach Darmstadt, mit denen Schade Vater dann demnach operierte, daß auf Grund derselben seine Stunden und Geschäftsfreunde zu Spekulationen, Veräußerung ihrer jeweiligen Wertpapiere und Anlauf neuer usw. verleitet wurden, die recht erhebliche Gewinne für das Bankhaus Schade abwarfen. Die so „erworbenen“ Gelder wanderten dann sorglos nach London. Daraus erklärte es sich auch, warum alle Korrespondenzen der Firma mit dem Auslande und besonders mit London spurlos verschwunden sind. Viel besprochen wird das Geschäft eines pensionierten Majors in Darmstadt, der vor kurzem eine Erbschaft von 60 000 M. machte, die er dem Schade anvertraute, und um welche Summe er nun betrogen ist.

Gewerkschaftliches.

Seid einig!

In Parlamenten und in der Presse ist die Reaktion bemüht, der Arbeiterbewegung Steine in den Weg zu wälzen. Niesen-Unternehmerverbände sind gegründet worden zu dem einzigen Zweck, die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterschaft zu unterdrücken und zu zerstören. Wie war es dringender notwendig als im gegenwärtigen Augenblick, daß die Arbeiterschaft dem Unternehmertum eine geschlossene Phalanx entgegenstellt. Und doch, wie weit sind wir noch von diesem Ziele entfernt!

Während die Unternehmer aller Weltanschauungen und Konfessionen sich zur Wahrnehmung ihrer wirtschaftlichen Interessen in großen, gut organisierten und disziplinierten Verbänden zusammenschließen, ist die Arbeiterschaft, soweit sie nicht gar völlig indifferent ist, in die verschiedensten Organisationsarten gespalten. Es ist auch keine Hoffnung vorhanden, daß die Anhänger des Centrums in den katholischen, die konservativen Arbeiter in den evangelisch-frühlichen, die liberalen in den Hirsch-Dunderschen und die Anhänger der modernen Arbeiterbewegung in den freien Gewerkschaften sich je zur Regelung ihrer wirtschaftlichen Angelegenheiten mit einander vereinen werden. Immerhin ist das das Bedauerlichste nicht. Eine kraftvolle Vertretung der Arbeiterinteressen ist ja nur möglich, wenn die verschiedenen Arbeitergruppen auch in ihrer Weltanschauung sich erst zu einer gewissen Einheitslichkeit durchgerungen haben. Das christliche, Hirsch-Dundersche und freie Gewerkschaften geschlossen dieselben Wege wandeln könnten, ist ausgeschlossen. Was uns beim Anblick der deutschen Gewerkschaftsbewegung weit mehr als Schmerz erfüllen muß, ist die Tatsache, daß selbst die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehende Arbeiterschaft sich noch gespalten gegenübersteht!

Seinde ringum! Uebermächtige Unternehmerverbände, die im Grunde stehen mit den Behörden und deren Einfluß reicht bis in die höchsten Kreise der Regierung. Dazu eine Gesetzgebung, die den Arbeitern nur das Recht eines Koalitionsrechtes giebt, und eine Rechtsprechung, die mit merkwürdigem Verständnis aus den Paragraphen, die angeblich das Koalitionsrecht der Arbeiterschaft sichern sollen, alle Fallstricke gegen dasselbe herauszufindet.

Und im Angesichte dieser Thatfachen gestaltet sich die moderne Arbeiterschaft Deutschlands den Luxus eines Organisationsrechtes!

Es ist merkwürdig: Kein Wißt wird wohl in der Welt mit solcher Verbissenheit und Festigkeit ausgefochten, wie die kleinen Familienzwistigkeiten, die jedes großen Gesichtspunktes entscheiden. Und es muß einmal gesagt werden — durch Vertuschen läßt die Sache sich nicht aus der Welt schaffen —, der Bruderzwist zwischen lokalen und centralen Gewerkschaften wird leider von beiden Seiten ebenfalls nicht mit den edelsten Mitteln geführt.

Es ist jetzt ein Jahr her, daß der Parteivorstand es in die Hand nahm, zwischen den Parteien zu vermitteln. Damals erklärten beide Parteien ihre Bereitwilligkeit zu einer Einigung. Aber der Vorstand fand wegen der umfangreichen Wahlbewegung des vergangenen Jahres nicht die Zeit, die ausgestreckten Hände ineinander zulegen. Und so entfernten sich die einen Augenblick zur Einigung Bereiteten wieder langsam von einander, entfernten sich weiter, als es im Interesse der deutschen Arbeiterbewegung gelegen hätte.

Wenn jetzt die Verhandlungen wieder aufgenommen werden, muß jeder ehrliche Freund der Arbeiterbewegung wünschen, daß aus denselben alles Kleinliche, Gehässige fernbleibe, daß die Parteien sich nicht durch die Leidenschaftlichkeit des Kleinkampfes den Blick trüben lassen für die Tatsache, daß die Einigung der modernen Arbeiterschaft in Deutschland eine politische und sociale Notwendigkeit ist. Wer im gegenwärtigen Augenblick seine Privatwünsche zu Gunsten dieses Gedankens nicht zurücktreten lassen kann, ist ein Verräter an der Arbeiterschaft.

Wie war uns Einigkeit notwendiger! Mögen die neuen Verhandlungen sie uns bringen!

Berlin und Umgegend.

Achtung, Metallarbeiter!

Wie wahrheitsliebend die Kühnemann sind, wird so recht illustriert, wenn man sich den am 7. d. Mts. in den Betrieben der Vereinigung der Metallwaren-Fabrikanten veröffentlichten Anschlag sowie den Artikel der Nr. 10 der „Arbeitgeber-Zeitung“ betreffs die Sonderbestimmungen der Vereinigung vergegenwärtigt und diese beiden Veröffentlichungen vergleicht mit dem, was eine Anzahl Fabrikanten sich unseren Kollegen gegenüber erlauben.

Der vorragende leitet sich die Firma **Bär u. Stein**. Da sind zunächst, wie überall, unsere Kollegen aufgefordert, sich in die Listen einzutragen zu lassen. Als das nicht zog, griff man zu schärferen Mitteln. Die Werksführer und Buchhalter nahmen sich jeden einzelnen vor und verurteilten durch einen sanften Druck, verbunden mit einer nicht mitzuversiehenden Drohung, die Kollegen zu veranlassen, „freiwillig“ zu unterschreiben. Als das nicht half, wurden die Herren sehr deutlich.

Wer nicht unterschreibt, fliegt raus! Wenn Sie nicht unterschreiben, werden Sie ja sehen, was Sie davon haben! Wenn Sie nicht unterschreiben, werden Sie die Konsequenzen zu tragen haben! Die Kollegen der Firma haben schließlich in einer Werksratsbesprechung sich verständigt, nicht zu unterschreiben. So daß wir die Thatfache zu verzeichnen haben, daß die Kollegen trotz aller Drangsalierungen durch die Angestellten der Firma sich nicht haben breitschlagen lassen.

Einige Kollegen sind ja entlassen, zweifellos, um auf die übrigen einen Druck auszuüben. Aber auch das hat die Kollegen nicht wankelmütig gemacht.

Auch bei andern Firmen liegen Beweise dafür vor, daß die „Herren“ durchaus nicht so unschuldig sind, wie sie sich den Anschein geben möchten.

Ein Fabrikant, der sah, daß niemand in seinem Betriebe unterschrieb, sagte nach Freistellung dieser Thatfache:

„Ich habe lauter Socialdemokraten in meinem Betriebe. Ich werde sie alle rauswerfen.“

Der gute Mann übersteht in seinem Berger zweierlei: Erstens, daß er die Thatfache des Nichtunterschreibens nicht allein zu verzeichnen hat, sondern das Gleiche verzeichnen kann wie seine übrigen Kollegen. Auch damit mag der Mann sich trösten.

Geteilter Schmerz ist halber Schmerz! Zweitens übersteht der Mann, daß, wenn er die gegenwärtig bei ihm beschäftigten Arbeiter entläßt, weil sie Socialdemokraten sind, er zwar andre Arbeiter bekommt, die aber, wie die Dinge nun einmal liegen, sicher auch Socialdemokraten sind.

Alles in allem stehen die Dinge so, daß wir mit der Entwicklung der Situation durchaus zufrieden sein können und auch den letzten Druck, der durch den gestrigen Anschlag geübt wurde, nicht fürchten brauchen.

Die Kühnemann haben zweifellos die Absicht gehabt, uns an die Wand zu drücken. Jetzt können wir uns bei den Herren für ihr Vorgehen bedanken. Nichts hat mehr zur Klärung der Sachlage beigetragen, als diese Vorbereitung zur Gründung einer Streikbrecherkolonne. In keiner Zeit sind bei uns mehr Mitglieder eingetreten als gegenwärtig. Es trifft auch hier zu, daß die Herren, die uns erdrücken wollen, sind:

Ein Teil der Kraft,

Die stets das Böse will

Und doch das Gute schafft.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Berlin.

Fachverein der Fischer. Die streikenden Mitglieder werden ersucht, täglich von 10—11 Uhr die Kontrolle im Arbeitsnachweis, Holzmarktstr. 34, zu passieren.

Ueber den Ausstand der Bautischler und Maschinenarbeiter in L u e n a w a l d e ist zu berichten, daß am Freitag eine Verhandlung stattfand, welche jedoch scheiterte. Da die Unternehmer fast alle der Freien Vereinigung der Holzindustriellen angehören und sie eine Regelung der Arbeitszeit aller in Betracht kommenden Branchen durch Tarifvereinbarung schließen wollen, so erklärte sich die Kommission der Arbeitnehmer damit einverstanden, wenn für alle die 57stündige Arbeitszeit eingeführt würde. Die Unternehmer bestanden jedoch auf 55 Stunden und wurde die Verhandlung abgebrochen. Da die Arbeitszeit durchschnittlich eine 60stündige ist, so konnte die Kommission sich mit einer so minimalen Herabsetzung nicht einverstanden erklären, um so weniger, als in einigen Werksstätten schon die 54stündige Arbeitszeit existiert. Die Unternehmer suchen nun in verschiedenen Zeitungen Arbeitswillige nach L u e n a w a l d e. Das Streikkomitee ersucht alle arbeitervreundlichen Blätter, davon Notiz zu nehmen und vor Zugang nach L u e n a w a l d e zu warnen. Annonciert wurde besonders in Apolda und Bromberg.

Deutsches Reich.

Schneiderbewegung. In Magdeburg verfügen die Herren Unternehmer über die Polizei, als wäre diese eine von ihnen und eigens für sie selbst geschaffene Institution. Sie haben denjenigen Gehilfen, auf welche sie glauben rechnen zu können, ein Circular zugefandt, in dem es heißt:

„Wir bemerken Ihnen noch, daß Arbeitswillige sowohl vom Verbands, wie von der Polizei in jeder Hinsicht geschützt werden.“

In der That bemüht sich die Polizei nach Kräften, den Erwartungen der Herren Schneidermeister zu entsprechen. So wurde in der Bärstraße ein ahnungsloser Passant gefragt: „Sind Sie etwa Schneider?“ Einem andern Passanten wurde von einem Schutzmann gesagt, daß er strengen Befehl habe, alle (!) Personen fortzuweisen. Dieser Fall ereignete sich in der Kaiserstraße. Die Meister beabsichtigen, Arbeit nach auswärts, insbesondere nach Berlin, zu schicken. Die Schneider allerorten werden daher zum thun, Obacht zu geben, daß sie nicht etwa unvorsichtlich Streikarbeit für Magdeburg anfertigen. — Die Schmarhaker im Schneidergewerbe zu M a n n h e i m erlitten dieser Tage eine eklatante moralische Niederlage. Eine vom „Verein selbständiger Herren- und Damenschneider Mannheims“ einberufene Versammlung, an der auch die keiner Organisation angehörigen Schneidermeister, sowie solche von der „Mannheimer Schneidermeister-Vereinigung“ teilnahmen, erklärten, daß bei dem jetzigen Tarifverhältnis sowohl Arbeitnehmer wie

Arbeitgeber bestehen könnten. Die Versammlung behauptete, daß die schon bald drei Monate schwebenden Lohnkämpfe zwischen einigen Firmen und deren Arbeitern einen so ungünstigen Einfluß auf die Entwicklung des Gewerbes ausübten. — Das ist unüberlebar eine moralische Ohrfeige für die Herren Schmarhaker!

Zum **Malerstreik auf der Reptunwerk in Rostock** wird gemeldet, daß Herr Senator P a s a e n als Vorsitzender des Gewerbegerichts seine Vermittelung zur Beilegung des Streiks angeboten hat. Die Streikenden haben ihre Bereitwilligkeit zum Erscheinen vor dem Gewerbegericht erklärt, die Direktion hat kurzerhand die Einigung abgelehnt.

Ausland.

Die Aussperrung in der Diamantindustrie.

Wie der Zeitung „De Telegraaf“ gemeldet wird, ist der Vorsitzende des Antwerpener Diamantarbeiter-Verbandes noch immer nicht nach Antwerpen zurückgekehrt. Der belgische Justizminister hat ihm, Joz Groeffter, nur unter der Bedingung freies Geleit versprochen, daß er den Arbeitgebern vorher schriftlich die Bedingungen mitteile, auf deren Grundlage verhandelt werden soll. Wie es scheint, weigert sich Groeffter, diese Bedingungen zu erfüllen. — Wie weiter gemeldet wird, wollen zwei der größten Fabrikbesitzer den Minister ersuchen, Groeffter bedingungslos zwei Wochen freies Geleit zu gewähren.

Gerichts-Zeitung.

Einundzwanzig Kellnerinnen aus der Spähere „Bedienung von zarter Hand“ waren gestern vor die 8. Strafkammer geladen. Im Zeugnis abzulegen gegen den Gastwirt Friedrich W o l f f, der der Kuppel beschuldigt wurde. Der Angeklagte hatte eine sogenannte Krimelkneipe in der Lüttenstraße und bot seinen Gästen außer mäßigem Wein zu teurem Preise auch noch allerlei Kurzweil mit Hilfe seiner Kellnerinnen, die nicht genügt waren, des Lebens Unverstand mit Wehmut zu genießen, und den Gästen, namentlich denjenigen, die ordentlich bezahlten, in einem lauschigen Hinterzimmer fröhliche Stunden bereiteten. Die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführte Beweisnahme soll Sachen zur Sprache gebracht haben, die zeigten, daß es bei den im Lokal des Angeklagten gefeierten Wochananalen oft mehr als schamlos zugegangen ist. Die Anklage behauptete sogar, daß einzelne der Kellnerinnen bei Gelegenheiten schelmische Tänze im Kostüme der Nonna Banna vor den Gästen aufgeführt hätten. Dieser Punkt der Anklage konnte aber nicht bewiesen werden. Der Staatsanwalt beantragte gegen Wolff vier Monate Gefängnis, Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Der Gerichtshof erkannte auf drei Monate Gefängnis und sah von Verhängung der Nebenstrafen ab.

Der Prozess gegen das Hochkapler-Chepaar Marby ist am Freitagabend noch in später Stunde zum Abschluß gelangt. Im Laufe der Verhandlung bestätigte es sich, daß die Angeklagten seit ihrer Rückkunft aus Chile lediglich auf Kosten ihrer Mitmenschen gelebt hatten. Die Angeklagten gingen besonders den Central-Hilfsverein der deutschen Adelsgegensenschaft um Unterstützung an, wobei sie ihre Zugehörigkeit zum Adel durch gefälschte Papiere bewiesen. Einmal erhielten sie eine Unterstützung von 150 Mark, ein zweites Gehalt wurde dahin beantwortet, daß man den Angeklagten eines ihrer Kinder abnehmen und auf Kosten des Hilfsvereins erziehen lassen wolle. Durch die Verhaftung des Ehepaares kam dies Anerbieten nicht zur Ausführung, so daß es in diesem Falle bei einem Betragsversuche blieb. In der letzten Zeit gingen die Unterfuchungen so spärlich ein, daß die Angeklagten ihre beiden Kinder zum Betteln ausscheiden mußten. In der Wohnung der Angeklagten wurde eine lange Liste von Adressen hochgestellter Personen gefunden, welche teils bereits in Anspruch genommen worden waren, teils erst gebrandmarkt werden sollten. Das Ehepaar Marby hatte eine förmliche Bettelbrief-Fabrik eingerichtet. Vor etwa zwei Jahren hatte Marby seine Freiheit auf die Spitze getrieben, er bewarb sich auf Grund seiner gefälschten Papiere um die Stelle eines Polizeiverwalters und Distriktskommissars in einer ostpreussischen Stadt.

Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß wohl selten soviel Lug und Trug aufgemendet worden seien, wie im vorliegenden Falle, habe der Ehepaar Marby sich doch selbst nicht getraut, ein gefälschtes Handschreiben des Kaisers anzufertigen, um es für seine betrügerischen Zwecke zu benutzen. Bei dem gemeinschaftlichen Treiben des Ehepaars Marby bitte er die Geschworenen, diesem mildere Umstände zu verlagern, der Ehefrau Marby dagegen, welche unter dem schlechten Einflusse gestanden, solche zuzubilligen. Die Geschworenen gewährten beiden Angeklagten mildere Umstände.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Ehepaar M. vier Jahre sechs Monate Gefängnis und drei Monate Haft, gegen die Ehefrau ein Jahr drei Monate Gefängnis und drei Monate Haft. Das Urteil lautete gegen den Ehepaar auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis und acht Wochen Haft, gegen die Ehefrau auf sechs Monate Gefängnis und zwei Wochen Haft. Bei beiden Angeklagten wurde die Haftstrafe als verbüßt, beim Ehepaar wurden außerdem zwei Monate Gefängnis durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Urteil im Kurpfuscherprozess Schröder.

Tiist, 12. März. (W. Z. B.) In dem Kurpfuscherprozess Schröder wurde der Angeklagte zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, wovon 18 Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden. Das Augenglas, das Schröder bei seinen Untersuchungen benutzte, wurde eingezogen. Ein Antrag, auf vorläufige Entlassung Schröders aus der Haft wurde abgelehnt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten nicht aberkannt.

Das Sonntagsruhe-Gesetz in Italien abgelehnt.

Rom, 12. März. (W. Z. B.) Die Deputiertenkammer lehnte den Gesetzentwurf betreffend die Sonntagsruhe, der gestern in einfacher Abstimmung angenommen worden war, heute in namentlicher Abstimmung mit 152 gegen 87 Stimmen ab.

Landung der Japaner?

Adin, 12. März. Der „Adinischen Zeitung“ sind aus Hinesischer Quelle Nachrichten zugegangen, nach welchen die Japaner bei Tatumkau gelandet seien, dort die russischen Truppen geschlagen und Kintientschau und Antung besetzt hätten. Die „Adinische Zeitung“ bemerkt dazu, wenn diese Nachricht sich bewahrheitete, würden die Japaner nahezu im Rücken der russischen Aufstellung stehen.

Japans Kriegssteuern.

Tokio, 12. März. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Heute wurde eine Kabinettsitzung abgehalten, an der auch die alten Staatsmänner teilnahmen. In der Sitzung wurde beschlossen, 50 Millionen Yen durch Aufhebung öffentlicher Arbeiten und 70 Millionen Yen durch Anferlegung einer Kriegsteuer aufzubringen.

Petersburg, 12. März. (W. Z. B.) Der Stabskapitän Gersdun, der Anstifter des von dem Studenten Palmaschew verübten Mordanschlages auf den Minister Sspjagin, wurde am 10. März mit seinen beiden Genossen, die Gersdun angezogen hatte, zum Tode durch den Strang verurteilt. Als das Urteil verlesen wurde, warf Gersdun sich auf die Knie und bat den Gerichtshof sühnlich, ein Gnadengesuch für ihn beim Kaiser zu beschaffen. Er bitte um die Gnade, als gemeiner Soldat in Ostasien sein Leben für das Vaterland einsetzen zu dürfen. Der Gerichtshof beschloß, ein Gnadengesuch dem Zaren zu unterbreiten.

Die Genossen Gersdun sind bereits gestern in Sankt Petersburg hingerichtet worden.

Reichstag.

56. Sitzung, Sonnabend, 12. März 1904, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: v. Einem. Die Genehmigung der Vernehmung des Abg. v. Spahn (L.) als Zeuge vor dem Amtsgericht in Posen wird entsprechend dem Kommissionsantrag verjagt.

Darauf wird die zweite Lesung des Militäretats fortgesetzt bei Kapitel 24 „Selbsterhaltung der Truppen“, Titel 7 „Mannschaften“.

Hier verlangt die Regierungsvorlage 765 neue Unteroffiziere; die Kommission hat alle diese 765 neuen Stellen gestrichelt; ein Antrag Graf Oriola (natl.) will die Regierungsvorlage wieder herstellen; ein Antrag Dr. Spahn (L.) will 650 neue Unteroffiziere (aber erst vom 1. Oktober 1904 an) bewilligen.

Abg. Graf Kanitz (L.):

Ueber die überraschende Sinnesänderung, die das Centrum zu dem Antrag Spahn führte, will ich mich nicht näher äußern. Ich will nur namens meiner politischen Freunde erklären, daß wir nicht gefonnen sind, auf den Boden dieses Antrags zu treten. Im Hinblick auf die sehr viel wichtigere Militärvorlage, die uns im nächsten Jahre zugehen wird, ist es dringend geboten, daß die Regierung von den Forderungen, die sie im Interesse der Wehrkraft für notwendig erachtet, nichts nachgibt. Wir stimmen daher für den Antrag Oriola.

Ein Vergleich mit der französischen Armee zeigt, daß sie uns an der relativen Zahl und der Goldhöhe der Unteroffiziere weit übertrifft. Erhält doch der französische Sergeant nach der zweiten Kapitulation 620 M. jährlichen Besoldung und fast das doppelte Handgeld und doppelte höhere Prämien. Das wiegt der Zivilversorgungsschein nicht auf; denn ein einziges Vergehen in zwölf Jahren macht die deutschen Unteroffiziere dieses Scheines verlustig. Ein Sergeant von den 12. Mannen ließ sich z. B. im zehnten Jahre seiner Dienstzeit dazu hinreichend, einem Manne, der auf Stallwache eingeschlafen war, eine Ohrfeige zu geben. Er wurde deswegen nicht nur zu Freiheitsstrafe verurteilt, sondern es wurde ihm auch der Zivilversorgungsschein entzogen und er muß jetzt als Tagelöhner kärglich sein Leben fristen. Das ist auch ein Beitrag zu dem Kapitel Soldatenmishandlungen. (Hört! hört! bei den Socialdemokraten.) — Die Verbesserung, die wir verlangen, würde sechs bis sieben Millionen Mark kosten. Das ist bei einem Militär-Etat von 514 Millionen sehr gering, nur 1 1/2 Proz. Dafür könnten wir andre unnütze Ausgaben streichen, so die Millionen für St. Louis. (Lachen bei den Socialdemokraten.) Der Grundfehler unserer Finanzpolitik ist, daß die Handelsverträge nicht geländigt worden, dann hätten wir gleich 120—150 Millionen Mehreinnahmen. (Sehr gut! rechts.)

Die bisherige Beratung des Militäretats hat ein wenig erfreuliches Bild geboten. Ich bedaure, daß alle die kleinen Fehler und Schwächen, die ein weit verzweigter Organismus naturgemäß aufweist, erbarmungslos an die Öffentlichkeit gezerrt worden sind. (Sehr gut! rechts.) Kein französischer Socialist hätte die Armees seines Vaterlandes so bloßgestellt. (Sehr richtig! rechts. — Lachen bei den Socialdemokraten.) Durch solche Angriffe wird dem Auslande der Respekt vor der Loyalität des deutschen Heeres nicht erhöht. In keiner Armee der Welt wird der Soldat so gut und anständig behandelt, wie in der deutschen Armee. Deshalb lehnen Sie auch die Mittel nicht ab, die zur Abänderung eines empfindlichen Mangels unseres Heeresorganismus heute von uns gefordert werden. (Lebhafter Beifall rechts.)

Zu diesem Titel, Selbsterhaltung der Truppen und Mannschaften zc., liegen noch folgende zwei Resolutionen vor seitens der Budgetkommission:

Die verhandelnden Regierungen zu ersuchen, im Interesse der heimischen Landwirtschaft dahin zu wirken, daß die Einberufung zu Truppenübungen möglichst nicht während der Erntezeit stattfindet.

seitens des Abg. Gröber und Genossen:

Die verhandelnden Regierungen zu ersuchen, im Interesse der heimischen Landwirtschaft dahin zu wirken, daß

- 1. denjenigen Gemeinden, welche in außergewöhnlicher Weise von Einquartierungslast betroffen werden, Zuschläge zu den Entschädigungssätzen seitens des Reiches gezahlt werden;
2. die Einberufung zu Truppenübungen nicht während der Erntezeit stattfindet.

Abg. Ledebour (Soc.):

Wir werden, wie schon in der Kommission, für die Resolution stimmen, die die möglichste Freilassung der Erntezeit bei der Einberufung zu militärischen Übungen fordert. Verodrigten Verbleiben der Landwirtschaft werden wir immer Abhilfe verschaffen. Wir werden niemals Bestrebungen unterstützen, die die große Masse des Volkes mit neuen Lasten belegen. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.)

Stehen wir in dieser Beziehung mit den Herren vom Centrum im Einklang, so können wir unser Einverständnis nicht ausdehnen auf den Antrag des Herrn Dr. Spahn, der den Kommissionsbeschluss, an dem das Centrum hauptsächlich mitgewirkt hat, wieder umstoßen will, natürlich noch weniger auf dem Antrag des Grafen Oriola. Die Gründe, die der Abg. Gröber für die veränderte Stellung seiner Partei anföhrt, können diese Änderung durchaus nicht erklären, denn die wünschenswerte Entlastung der Unteroffiziere im Hinblick auf die Mishandlungen, die er in den Vordergrund stellt, ist schon in der Kommission ausführlich behandelt worden und das Centrum hat damals gleichwohl die Forderung abgelehnt. Dieser Grund ist unswowentiger ausschlaggebend, als die Entlastung sehr minimal wäre und 600 neue Unteroffiziere bei 30000 vorhandenen jeden Einzelnen um 1/30 seiner Arbeit entlasten würden. Man kann sich alle möglichen Wirkungen von dieser Vermehrung der Unteroffiziere versprechen, aber daß sie auf die Militär-mishandlungen einwirken könnte, ist undenkbar. Warum hat denn das Centrum die wirksamere Mittel gegen die Mishandlungen, die wir vorgeschlagen haben, abgelehnt? Offenbar liegen für das Centrum andre Gründe zu seiner veränderten Stellung vor, es erledigt die parlamentarischen Geschäfte nach dem Grundsatze „Do ut des!“ Und da der § 2 des Jesuitengesetzes jetzt aufgehoben ist, bleibt es der Militärverwaltung der Sperling in die Hand. (Große Heiterkeit.) Wenn das ganze Jesuitengesetz aufgehoben würde, dann würde das Centrum auch den Antrag Oriola bewilligen und dem Kriegsminister die Taube in die Hand geben, die jetzt noch auf dem Dache sitzt. (Heiterkeit.) Nach dem kurzen freundlichen Zwiegespräch, das der Kriegsminister gestern mit Herrn Spahn hatte, wußten die Augen, wie diese Frage entschieden werden würde. Auch Graf Oriola hatte gar nicht die Absicht, für seinen Antrag eine Mehrheit zu finden. Er wollte nur wieder einmal Sturm gegen die Handelsverträge laufen und die agrarische Presse befriedigen. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.) Graf Oriola hätte sich also die Frage sparen können, die er mit so großer Grandezza (Heiterkeit) an den Kriegsminister richtete, wie er zu dem Antrag Spahn stände. Der Kriegsminister hat sehr befangen geantwortet, ich hätte nicht gedacht, daß ein Kriegsminister vor dem Reichstage so jaghaft und beschämen auftreten könnte. (Sehr gut! bei den Socialdemokraten.) Er sprach Herrn Spahn mit der Schämtheit eines jungen Mädchens an, das auf dem Balle ihren heimlichen Geliebten bei der Damentwahl zu einer Extraroute auffordert (Stürmische Heiterkeit) und das Kopfnicken des Herrn Spahn beglückte ihn. Der Vorgang ist symptomatisch für unsere ganze Politik. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.)

In der Kommission wird nach gründlicher Beratung gerade unter Mitwirkung des Herrn Gröber die Ablehnung einer Forderung durchgesetzt. Dann verhandelt man mit der Majorität des Hauses wie mit einer feindsüchtigen Macht. Man sucht sich auf diplomatischem Wege zu überlisten, aber ein eigentlich parlamentarischer Kampf, nach dem die Regierung sich der Mehrheit zu fügen hätte, findet nicht statt. Das wichtigste wird hinter den Coulissen abgemacht, und das Parlament wird vor die fertigen Resultate gestellt. (Sehr wahr! bei den Socialdemokraten.)

Auf die vorangehende Debatte brauchte ich nicht weiter einzugehen, wenn nicht Graf Oriola wieder eine Attacke auf die Socialdemokratie geritten hätte. Er that das bei der unglücklichsten Gelegenheit, denn von uns hatte noch keiner zu dieser Frage gesprochen und Graf Oriola konnte vorläufig nur ahnen, daß wir auf dem Boden des Antrages ständen, den die Majorität angenommen hatte. Von den „verletzten Gefühlen der Unteroffiziere“ hatte ich kein Wort gesprochen. Ich kann mir die Entgleisungen des Grafen Oriola nur so erklären, daß er sich in einer Art von mediocrifischer France befand, in der man Stimmen sieht und Gesichter hört, die in Wirklichkeit gar nicht vorhanden sind. (Heiterkeit.) Das ist bekanntlich das parlamentarische Medium des Militarismus: Sobald irgend ein General einen magnetischen Blick auf ihn wirft, wirkt er auf ihn hypnotisierend (Heiterkeit), er verfällt in die Bewilligungstrance (Große Heiterkeit) und giebt in verjagten Redewendungen seiner Bewunderung für das herrliche Kriegsheer Ausdruck.

Graf Oriola meinte ebenfalls, wenn wir die Mishandlungen austrotten wollten, müßten wir dieser Vorlage zustimmen. Wir haben aber durch ganz genau formulierte Forderungen auf eine Beseitigung der Mishandlungen hinzuwirken gesucht. Warum haben Sie unsere Resolution nicht angenommen? Sie haben bewiesen, daß Ihnen der Kampf gegen die Mishandlungen viel weniger ernst ist als uns. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.)

Graf Kanitz hat unsere Kritik der Zustände in der Armee wieder einmal als unparteiisch bezeichnet. Der Reichstag ist aber doch dazu da, Schäden zu entfallen, wir können doch darüber nicht bloß hinter geschlossenen Thüren in einer geheimen Kommission verhandeln. Graf Kanitz behauptete, die französischen Socialisten hätten eine derartige Kritik nicht. Aber was es nicht gerade unser Parteigenosse Jaureß, der neben Jola in der Dreyfus-Campagne an der Spitze des Kampfes gegen die Korruption stand? In Frankreich werden die Socialisten genau so von den französischen „Patrioten“, den Nationalisten als Agenten des Auslandes geächtet, wie von seinen der Herren Graf Kanitz, v. Oldenburg, Lehmann usw. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.) Wie unangenehm Ihnen unsere Kritik ist, beweist am besten die Thatfache, daß Sie überhaupt über keine Frage mehr sprechen können, ohne nach einiger Zeit unwillkürlich in eine socialistenfresserische Rede zu entgleisen. Das zeigt, daß wir auf dem rechten Wege sind. Dieser Weg wird uns zum Siege führen! (Bravo! bei den Socialdemokraten.)

Abg. Dr. Stasman (Rp.): Wir stehen in dieser Frage auf dem Standpunkt des Grafen Kanitz. Ich hege immer noch die Hoffnung, daß auch das Centrum sich noch entschließt, auf den Boden der Regierungsvorlage zu treten. Durch meine Bewilligung der Regierungsvorlage präjudizieren wir in keiner Weise unsere Stellung zum Duinquennat.

Kriegsminister v. Einem: Die Resolution Gröber, soweit sie sich auf die Einquartierungslasten bezieht, ist in der Budgetkommission nicht zur Sprache gekommen. Daß in der angeordneten Richtung etwas geschehen muß, ist unzweifelhaft. Aber über die Art und Weise, wie abzuhelfen ist, müssen doch eingehende Erörterungen stattfinden, mit denen ich das Haus bei seiner jetzigen Geschäftslage nicht belastet sehen möchte. Will Herr Gröber nicht diesen Teil der Resolution für jetzt zurücknehmen und in der Budgetkommission Gelegenheit geben, die Frage bei Gelegenheit des Serbistatistis zu behandeln?

Abg. Gröber (L.): Ich entspreche dieser Anregung und beantrage, den ersten Teil meiner Resolution an die Budgetkommission zurückzuziehen. Den zweiten Teil meiner Resolution ziehe ich zurück, da er im allgemeinen mit der Kommissions-Resolution übereinstimmt.

Das Haus beschließt nach dem Antrage Gröber.

Abg. Schröder (rs. Vg.):

Graf Kanitz kann doch nie eine Rede halten, ohne von der Not der Landwirtschaft zu sprechen. Aber für die teuren Kavallerie-Regimenter hat es doch nie an Offiziersersatz gefehlt, und in diese teuren Regimenter schieden die Großgrundbesitzer ihre Söhne. (Sehr gut! links.) Auf die gesetzliche Bewilligung der zweijährigen Dienstzeit, von der die Bewilligung der neuen Unteroffiziersstellen abhängig gemacht worden ist, lege ich jetzt nicht mehr so großen Wert, wie früher. Ich möchte den Kriegsminister sehen, der es fertig bekäme, jetzt noch die zweijährige Dienstzeit zu beseitigen. (Sehr richtig! bei der freimüthigen Vereinigung.) Die Herren Socialdemokraten erklären, daß sie dem militärischen System, das sie bekämpfen, nichts bewilligen wollten. Aber Herr Bebel hat doch erklärt, daß die Socialdemokraten, wenn Not am Manne wäre, die Waffen ebenso zur Verteidigung des Vaterlandes ergreifen würden, wie alle übrigen. Damit hat er anerkannt, daß auch er, wie jeder andre, das größte Interesse daran haben muß, das Heer im guten Zustande zu erhalten. (Abg. Bebel: Ich bitte ums Wort.) Die Herren glauben nur, bessere Vorschläge für die Organisation des Heeres machen zu können. Aber vorläufig besteht keine Aussicht, daß diese Vorschläge angenommen werden. Die Herren hätten da am besten, jetzt das zu bewilligen, was unter den gegebenen Umständen zur Verbesserung der Heeresorganisation erforderlich ist. Ich glaube ja nun allerdings, daß weder hier noch an einer andren Stelle diese meine Erwägungen durchschlagend werden. (Abg. Singer: Sehr richtig!) Ich begreife auch nicht, weshalb das Centrum hier keine Sparmaßregeln durchsetzen wollen lassen will, statt einfach die Regierungsvorlage zu bewilligen. Offenbar besteht ein kleiner Wettbewerß zwischen dem Centrum und den Nationalliberalen, dem wir noch häufig begegnen werden.

Abg. Kopsch (rs. Vg.):

In der Rede des Grafen Kanitz machte sich eine gewisse Politik der Vorsicht bemerkbar, die nicht des pitanten Wechsellapses entbehrt. Wir haben keinen Anlaß, uns in das parlamentarische Schachspiel zwischen Centrum und Konervative einzumischen. Herr Dr. Peermes hat unseren Standpunkt ja bereits dargelegt. Ich habe nur das Wort ergreifen, um auf die Konkurrenz hinzuweisen, die den Civil-militären von den Militärkapellen bereit ist. (Aufe rechts: Aber die Geschäftsregel!) Bei einer andren Position läßt sich die Frage nicht besprechen. Der Reichstag hat wiederholt ausgedrückt, daß er diese Konkurrenz nicht billigt. Ich frage den Kriegsminister, weshalb diesen Wünschen des Reichstages nicht Rechnung getragen wird. Redner führt mehrere Fälle auffälliger Reklamen von Militärkapellen an. So hat eine Kapelle amonciert, daß sie in Paradeuniform mit eroberten silbernen Trophäen konzentriert würde. Ein andrer Kapellmeister bietet seine Kapelle an und teilt mit, daß sie 300 Mark kosten würde, wenn die Musiker in langen gelben Stiefeln, worin sie immer den größten Eindruck machten, erscheinen würden. (Heiterkeit.) Unter solcher Reklame muß das Ansehen der Militärkapellen leiden. (Sehr richtig! links.)

Generalmajor Sig. von Armin: Es sind in der That Ausföhreitungen vorgekommen, besonders in ge-

schmacklosen Reklamen und Annoncen, die aber mehr von den Wieren, als von den Kapellmeistern ausgegangen sind. Inzwischen ist ein allerhöchster Erlaß an die Truppenkommandeure ergangen, worin sie angewiesen werden, die außer-dienstliche Thätigkeit ihrer Regimentskapellen zu überwachen, die Erlaubnis zu außerdienstlichem Auftreten nur von Fall zu Fall zu erteilen und dieses Auftreten selber dienstlich überwachen zu lassen. Auch wird es darin für unstatthaft bezeichnet, über die etatsmäßige Zahl von Hoboisten hinauszugehen. Ich glaube, daß damit Ver-kommissionen, wie sie der Vorredner mitgeteilt hat, in Zukunft vor-gebeugt ist. (Bravol rechts.)

Abg. Bebel (Soc.):

Herr Schröder meinte, da auch wir das Vaterland im Falle eines Krieges verteidigen wollen, so müßten wir dieser Vermehrung der Unteroffiziere zustimmen. Herr Schröder versteht immer noch nicht unsern Standpunkt zum Militarismus. Wir haben nicht den allermindesten Grund, diese Forderung zu bewilligen. Was zunächst allgemein die principielle Gesichtspunkte anlangt, so habe ich meine Stellung gegenüber dem heutigen Militär-system hier bereits ausführlich erörtert. Die Regierung und die Mehrheitsparteien stellen die Armee immer schärfer als das erste und mächtigste Bollwerk gegen die Socialdemokratie als den sogenannten inneren Feind hin. Sollen wir ein System unterstützen, das in dieser Weise als Nachtmittel gegen uns ausgepielt wird? Da würden wir uns ja selbst verurteilen. Auch wird ja kein Socialdemokrat, und sei er der tüchtigste Soldat, zum Unter-offizier befördert. Dafür habe ich jetzt ein neues Beispiel. Das Bezirkskommando von Leipzig ersuchte den Gemeindevorstand von Groß-Fischbach um Auskunft über eine Persönlichkeit, die Aussicht hatte, zum Unteroffizier der Reserve befördert zu werden. Der Gemeindevorstand teilte mit, der Betreffende sei gerichtlich nicht bestraft und sein Ver-halten sei ohne Tadel. Dann heißt es weiter: „In politischer Hinsicht glaube ich, daß er zur Socialdemokratie neigt.“ (Hört! hört! bei den Socialdemokraten.) Daraufhin wurde der Betreffende nicht befördert. Die Armee ist eine durch und durch undemokratische Institution, die noch dazu unterhalten wird durch indirekte Steuern und Lebensmittelzölle. Aber auch in diesem praktischen Fall ist die Mehrforderung ungerecht. Auf je sechs Soldaten in der Armee kommt ein Unteroffizier. Wieviel mehr Schüler hat ein Volksschullehrer! Was ist von der Ueberlastung der Unteroffiziere gesagt habe, bleibt trotzdem richtig. Aber diese Ueberlastung röhrt von den zwecklosen Parade-märschen, vom Drill usw. her. Wäre die Armee einzig und allein zur Ver-teidigung des Vaterlandes da, so könnte die ganze Aus-bildung des Dienstes so vereinfacht werden, daß die Unteroffiziere nicht mehr überlastet wären. Aber der Parade-marsch zwingt die Soldaten auch gänzlich unnützerweise an; er widerspricht außerdem dem anatomischen Bau des menschlichen Körpers. Die Chinesen haben gelernt, als sie den ersten deutschen Parade-marsch gesehen haben. Wenn Sie (nach rechts) getwöhnt sind, die Armee wirklich zu re-organisieren, so werden Sie uns als eifrige Mitarbeiter dabei finden. Dem heutigen System aber beizuliegen wir keinen Fleißig. — Graf Kanitz hat wieder behauptet, wir leisteten dem Auslande Dienste. Aber die Rede, die ich vor einigen Tagen hier gehalten habe, ist in der chauvinistischen Presse Frankreichs in geradezu niederträchtiger Weise gegen meine französischen Parteifreunde ausgebeutet worden. So schreibt das „Reit Journal“, ich hätte mit einem überhäubenden Patriotismus gesprochen (Lachen rechts); das Blatt weist dann meinen französischen Parteigenossen vor, daß sie ganz im Gegensatz zu deutschen Socialdemokratie keinen Funken Patriotismus hätten. Sie sehen, die französische Bourgeoisie macht es genau so, wie die deutsche Bourgeoisie. So haben auch Sie es getrieben, so lange der Reichstag besteht. Fahren Sie nur so weiter fort, es wird unser Schaden auch in Zukunft nicht sein! (Beifall bei den Socialdemokraten. — Auf rechts: Jetzt geht's rückwärts!)

Damit schließt die Debatte.

Die Abstimmung über den Antrag des Abg. Grafen Oriola, auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage, bleibt zweifelhaft. Es muß daher durch Ausschüßung (Hammelsprung) abgestimmt werden. Es stimmen mit Ja 74 (und zwar Konervative, Reichspartei, Nationalliberale und Freimüthige Vereinigung), mit Nein 78 (Centrum, Socialdemokratie, Polen und Freimüthige Volkspartei). Das Haus ist also beschlußunfähig, die Sitzung muß abgebrochen werden.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr.
Schluß 3 1/2 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

40. Sitzung, Sonnabend, 12. März 1904, 11 Uhr.

Am Ministertische: Frhr. v. Hammerstein.

Die zweite Beratung des Etats des Ministeriums des Innern wird beim Titel: Ministergehalt fortgesetzt.

Abg. Fischbeck (rs. Vg.):

Dem Bedauern der Vorredner, daß der Landtag nicht früher einberufen worden ist, schließen wir uns an. Für die Regelung des Wohnungswesens sind wir stets eingetreten, erlernen aber an, daß eine Ueberstürzung auf diesem Gebiete nicht am Platze ist. Was die Reichliche Sparlotterie anbelangt, so hoffen wir, daß die Regierung nicht nur zur Zeit, sondern überhaupt sich von diesem Plane fernhalten wird. — Ueber ungerechte Be-handlung haben sich nicht nur die Polen sondern auch andre Staats-bürger zu beklagen.

Redner erörtert ausführlich die Nichtbestätigung eines Gemeindevorsteher Wenzel im Kreise Liegnitz wegen seines Eintretens für die freimüthige Partei. Im einzelnen bleiben die Ausführungen des Redners auf der Tribüne unverständlich. Möge der Herr Minister dafür sorgen, daß auch seine nach-geordneten Organe den schönen, von ihm proklamirten Grundfah befolgen, daß Beamte nur nach ihrer Qualifikation ohne Rücksicht auf politisches oder religiöses Bekenntnis angestellt werden. Der Amtsvorsteher eröffnete den Gemeindeführern: Wenn Ihr noch einmal den Wenzel wählt, dann setzt Euch die Regierung einen pensionirten Wachtmeister hin, dem Ihr dann 1500 M. jährlich bezahlen müßt. (Hört! hört! links.) Ein solches Vorgehen gegen Liberale ist um so unbedeutender, als wir nie einen Zweifel über unsere Vaterlandsliebe gelassen haben und als wir durchaus bereit sind, mit den übrigen bürgerlichen Parteien den Kampf gegen die Socialdemokratie zu führen. Freilich darf in der Befämpfung der Socialdemokratie der Boden des Rechts nicht verlassen werden. Gerade in diesem Augenblicke, wo die Socialdemokratie durch den Dresdener Parteitag und die Angriffe der Regierung und aller Parteien moralisch geschwächt ist, wäre es am verheerlichsten, mit einem Ausnahmegericht zu kommen, das die Partei wieder zusammenstößen würde. (Sehr richtig! links.) Den Vorstoß des Herrn v. Heubrandt gegen den Herrn Minister halten wir für unbedeutend. Der Reichstag hat zweifellos das Recht, eine Interpellation über die Fremdenpolizei zu besprechen, die Reichsfache ist. Und es war politisch klug von den Ressortministern, den Social-demokraten mit dem authentischen Material im Reichstage selbst entgegenzutreten; gerade dadurch ist die Niederlage der Socialdemokratie wesentlich herbeigeföhrt worden. Wir können uns also mit dem Vorgehen des Herrn Ministers nur einverstanden erklären. Zum Schluß kann ich den Herrn Minister nur noch mal bitten, auch unserer Partei gegenüber Recht und Gerechtigkeit zu üben und sich andererseits nicht von dem

I. Wahlkreis.

Montag, den 14. März, abends 8 Uhr, bei Dräsel, Neue Friedrichstr. 35:

Versammlung des Wahlvereins.

Tages-Ordnung:

Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Buchwald über: Innere und äußere Kolonisation.

Diskussion.

Zu dieser Versammlung haben Gäste, auch Damen, Zutritt. Zu zahlreichem Besuch ladet ein

236/4

Der Vorstand.

III. Wahlkreis.

Dienstag, den 15. März, abends 8 1/2 Uhr, in Voigt's Festsaal, Ritterstraße 75:

Versammlung des Wahlvereins.

Tages-Ordnung:

Vortrag des Gen. Dr. Zadek: „Die Ärzte und die Krankenkassen.“

Zahlreicher Besuch erwünscht. — Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Achtung!

Achtung!

Socialdemokratischer Verein im 5. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Freitag, den 18. März, abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

in der Brauerei Schweitzer Garten, Neues Königsthor am Friedrichshain.

Tages-Ordnung:

1. Weder Jena noch Sedan. Referent: Reichstags-Abgeordneter Genosse Gradnauer.

2. Diskussion.

3. Partei- und Vereins-Angelegenheiten.

Gäste erwünscht. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet

Der Vorstand.

Socialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 15. März, abends 8 1/2 Uhr:

Zwei Versammlungen:

1. Für Oranienburger Vorstadt: Gartenstraße Nr. 9.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen Buchwald über: „Innere und äußere Kolonisation“. 2. Diskussion.

2. Für Moabit: Moabiter Kasino, Wilsonerstr. 63.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Bartels über: „Karl Marx' ökonomische Lehren“. 2. Diskussion.

Zu beiden Versammlungen haben auch Nichtmitglieder sowie auch Damen Zutritt.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Achtung! Genossinnen, Genossen! Achtung!

2 Volks-Versammlungen:

1. Montag, den 14. März, abends 8 1/2 Uhr, in den Armnhallen, Kommandantenstraße 20.

Tages-Ordnung: 1. Berichtserstattung vom Allgemeinen Heimarbeiterschn. Kongress. 2. Diskussion.

2. Mittwoch, den 16. März, abends 8 1/2 Uhr, im Schönhauser Volksgarten, Schönhauser Allee 101/102.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag der Genossin Klara Zetkin über: „Der Krieg in Ostasien und die Interessen des Proletariats“. 2. Diskussion.

Wir ersuchen, recht viele für diese Versammlungen zu agieren! Die Vertrauenspersonen.

Gravure, Ciseleur Berlins u. Umgegend.

Dienstag, den 15. d. M., abends 8 Uhr, in den Armnhallen, Kommandantenstraße 20:

Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Ed. Bernstein: „Die Dynamik des Gewerkschaftskampfes“. 2. Diskussion.

Alle Kollegen sind eingeladen.

Die Kommission.

Central-Verband der Maurer Deutschlands.

Sektion der Gips- und Cementbranche. Gruppe: Röhlpfuder und Spanner.

Mittwoch, den 16. März 1904, abends 8 1/2 Uhr:

Kombinierte Mitglieder-Versammlung der beiden Gruppen Röhlpfuder und Spanner

in den Armnhallen, Kommandantenstr. 20.

Tages-Ordnung: 1. Die Schädlichkeit der Accordarbeit in unserem Beruf.

2. Gewerkschaftliches.

Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht sämtlicher Röhlpfuder und Röhlpfuder, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Der Vorstand.

Verband der Tapezierer.

Filiale Berlin. (Engel-Ufer 15, Zimmer 35.)

Donnerstag, den 17. März 1904, abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

bei Feuerstein, Alte Jakobstraße 75.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Sindermann über: Socialpolitik und die Entwicklung der Gewerkschaften. 2. Diskussion.

Die Kollegen werden ersucht, vollständig zu erscheinen. Gäste willkommen.

Die Ortsverwaltung.

Achtung! Böttcher Achtung!

Central-Verein der deutschen Böttcher

Filiale Berlin.

Dienstag, den 15. März, abends 8 1/2 Uhr, Andreasstraße 26:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Bericht über die Verhandlung mit den Brauereien betreffend die Lohn- und Arbeitsbedingungen und Verschiedenes.

Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend notwendig.

Der Vorstand.

Moabit.

Mittwoch, den 16. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in den „Arminushallen“, Brennerstraße 72:

Oeffentliche Volks-Versammlung.

Siehe Inserat in der Dienstag-Nummer dieses Blattes.

Der Vorstand

Hausarztkasse Volkswohl.

Orts-Krankenkasse der Möbelpolierer.

Sonntag, den 20. März 1904, nachmittags 2 Uhr:

General-Versammlung

bei Franke, Seebastianstr. 39.

Tages-Ordnung: 1. Jahresbericht. 2. Bericht des Rechnungs-Prüfungs-Ausschusses. 3. Ergänzungswahl des Vorstandes. 4. Anträge. 5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

„Kampf“.

Herausgeber: Senna Hoy.

Nr. 5 haarschnittlich konföderat.

Nr. 6 im Straßenhandel polizeilich verboten.

Nr. 6 enthält u. a.: „Zum 18. März 1904“, von einem Sohne des Volkes. — „D welche Lust, Preuze zu sein“. — „Die Jesuiten kommen!“ etc. etc.

Preis 10 Pf. 45282

Zu haben in allen Buchhandlungen und Zeitungs-Gassen.

Innungs-Frankenkasse der Glaser-Innung (Zwangs-Innung).

Bekanntmachung.

Vom 1. April cr. ab befindet sich das Kassenlokal

Hollmannstraße 16, rechter Seitenflügel 2 Tr.

Dasselbe ist geöffnet von 9—1 Uhr.

271/15 Der Vorstand.

Herren-Garderobe

Detail-Vorkauf zu Engros-Preisen in der Betriebswerkstätte Kallertstr. 28, 1 Treppe (sein Laden). Anzug von 12 M. an.

Höheres technisches Institut Berlin NW. 6, Marionstr. 24.

Ausbildung von Ingenieuren, Technikern u. Werkmeistern.

Tages- u. Abendkurse. Semesteranfang: 12. April.

Achtung! RIXDORF. Achtung!

Dienstag, den 15. März 1904, abends 8 1/2 Uhr:

Volksversammlung

in den Victoria-Sälen, Hermannstr. 49.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Waldeck Manasse über: „Die Kirche hat einen guten Wagen“ (Die Kirchensteuer der Dissidenten). 2. Diskussion.

Zu dieser Versammlung sind die Herren Geistlichen schriftlich eingeladen!

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Einberufer.

Lichterfelder Kranken- und Sterbekasse für lämtliche Berufszweige. G. S. 54.

Sonntag, den 20. März 1904, vormittags präcise 10 Uhr, in Berlin, Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (Saal VII):

General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Geschäfts- und Rechenbericht. 2. Bericht des Ausschusses. 3. a) Bericht der Delegierten zur Central-Kommission — Reuewahl. b) Bericht von dem dritten Krankenkassen-Kongress zu Leipzig. 4. Anträge der örtlichen Verwaltungen und des Vorstandes. 5. Ergänzungswahlen von Vorstands- und Ausschussmitgliedern. 6. Beschwerden von Mitgliedern. 7. Verschiedenes.

Der Vorstand. F. Gelsen-Kersting, Vorsitzender.

Verein deutscher Schuhmacher.

Bureau: Wassmannstraße 10.

Geöffnet von 10—1 Uhr vormittags und von 5—8 Uhr nachmittags.

Montag, den 14. März, abends 8 1/2 Uhr, im Rosenthaler Hof, Rosenthalerstraße 12:

Außerordentl. General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Wahl der Delegierten zur Provinzialkonferenz der Provinz Brandenburg und Anträge zu derselben. 2. Bericht und Reuewahl der Delegierten zur Gewerkschaftskommission. 3. Bericht vom Heimarbeiterschn.-Kongress. 4. Antrag der Ortsverwaltung auf Einsetzung einer Beschwerdekommision. 5. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.

Mitgliedsbuch und Lokaltaxe sind am Eingang vorzulegen.

Die Ortsverwaltung.

NB. Vom 1. April ab befindet sich das Bureau Wassmannstr. 32a, Hof part.

Zu der am 13. März, nachmittags 4 Uhr, stattfindenden Urania-Vorstellung

sind noch Billets zu haben.

Verband der an Holzbearbeitungs-Maschinen beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend.

Die am Montag, den 14. März 1904, fällige Mitglieder-Versammlung findet umständlicher nicht statt.

Der Vorstand.

Achtung! Orts-Krankenkasse der Mechaniker, Optiker und verwandter Gewerbe zu Berlin.

Mitglieder!

In Bezug auf die Einigungsverhandlungen zwischen den Gewerkschafts-Organisationen (unter Leitung des Parteivorstandes), welche heute, Sonntag, den 13. März cr., stattfinden, fordern wir alle Genossen auf, dem Drängen der Leitung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Beurlaubung Berlin, nicht nachzugeben, um keinen Terrorismus zu begehen, sondern die Kandidatenliste, welche am 7. März cr. in den Armnhallen, Kommandantenstraße 20, aufgestellt wurde, die 143 Verbands- und 25 Gewerkschaftsmitglieder enthält, dadurch zu vervollständigen, daß die noch fehlenden 92 Kandidaten nur von Seiten der Verbandsmitglieder zu stellen sind.

Wir appellieren an alle Genossen.

Weitere Klarlegung erfolgt in der Generalversammlung.

Die Deutsche Metallarbeiter-Gewerkschaft (Verwaltung Berlin).

Asphalteure, Pappdachdecker und Hilfsarbeiter.

Verband der Asphalteure, Pappdachdecker u. verwandten Berufsgenossen.

Sonntagsab., den 19. März 1904:

Grosser Wiener Maskenball

im Lokale des Herrn Pichig, Große Frankfurterstr. 28.

Kaffeepause findet um 1 Uhr statt.

Die originalste Herrenmaske, sowie die schönste Damenmaske erhalten je ein wertvolles Präsent gratis.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Billets a 50 Pf. sind in den Zahlstellen, sowie beim Kollegen Hermann zu haben.

Alle Freunde und Gönner ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Montag, den 14. März 1904, abends 8 Uhr:

Bezirks-Versammlung der Bezirke Süden und Süd-Osten

im „Märkischen Hof“, Admiralstr. 18 c.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Herrn Dr. Alberty über: „Kunst und Proletariat“. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.

Nichtmitglieder und Frauen haben als Gäste freien Zutritt. Um pünktliches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

Bürsten- und Pinselmacher u. s. w. Achtung!

Außerordentliche Versammlung

Montag, den 14. März 1904, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten G. Schöpflin. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Kollegen! Zu dieser Versammlung ladet ganz besonders ein Die Branchenkommission.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Charlottenburg.

Montag, den 14. März 1904, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Rosenstraße 3:

Außerordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Bericht vom Goutag. 2. Welche Vorteile haben die Kollegen durch den Rettelort? 3. Wahl des Delegierten zum Verbandskongress. 4. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen ist notwendig. Die Ortsverwaltung.

Achtung! Holzarbeiter!

Zahlstelle Rixdorf.

Dienstag, den 15. d. M., abends 8 1/2 Uhr:

Außerordentliche General-Versammlung

bei Thiel, Bergstraße 151—152.

Tages-Ordnung: 1. Wahl eines Kandidaten zum Verbandskongress. 2. Festsetzung des Lokalbeitrages. 3. Bericht vom Goutag. 4. Wahl einer Arbeitsvermittlungskommission. 5. Verbandsangelegenheiten.

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1—5. Fernsprecher: Amt IV, 8353.

Montag, den 14. März, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (Saal 4):

Versammlung der Metallschleifer, Galvanisierer, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung: 1. Fortsetzung der Diskussion von der letzten Versammlung. 2. Vortrag des Genossen Waldeck Manasse über: „Aus dem Leben der Natur“. 3. Diskussion. 4. Verbandsangelegenheiten.

Kollegen! Wir erwarten der reichhaltigen und wichtigen Tagesordnung wegen, daß die Kollegen und Kolleginnen sich recht zahlreich an der Versammlung beteiligen. Auch werden die Kollegen gebeten, ihre Frauen mitzubringen, da die Versammlung sehr interessant werden wird.

Die Ortsverwaltung.

Central-Verband der Civilmusiker Deutschlands

Ortsverwaltung Berlin.

Achtung! Den geehrten Vereinen, Gewerkschaften, Gastschulen etc. hiermit zur Nachricht, daß unser Vereinslokal sich jetzt in der Brunnenstr. 188 bei Wilke befindet. In unserm schweren Kampfe gegen Militar-, Beamtenmüßiggang, Lehrlingskapellen und Privat-Musikerkörperschen bitten wir, uns durch Musikaufträge im Bedarfsfälle zu unterstützen. Die Geschäftsannahme findet jetzt nur in obengenanntem Lokale in der Zeit von 11—1 Uhr mittags statt. Wir richten an die geehrten Vereine etc. das höchste Ersuchen, von unserer neuen Adresse gefälligst Notiz zu nehmen und etwaige Aufträge nach Brunnenstr. 188 bei Wilke zu richten.

R. A.: Der Vorstand.

Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter

Zahlstelle Rixdorf.

Montag, den 14. März, abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

in den „Victoria-Sälen“, Hermannstraße Nr. 49.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen Kattner über: „Zweck und Ziele der Gewerkschaften“. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.

Der Eingang ist vors durchs Lokal. — Rogo Beteiligung erwartet

141/5 Der Vorstand.

Verband der Schneider u. Schneiderinnen (filiale Berlin).

Montag, den 14. März 1904, abends 8 1/2 Uhr:

Bezirksversammlung f. d. Süden und Südosten

im Saale des Herrn Ewald, Schönleinstraße 6.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Schriftführers M. H. Baegge über: „Die Entstehung des Alten Testaments“. 2. Verbandsangelegenheiten.

Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Zu dieser Versammlung haben auch Gäste Zutritt.

162/9 Die Ortsverwaltung.

Achtung! Ruder-Sport! Achtung!

Berliner Arbeiter-Ruder-Verein „Falk“

(Bootschuppen Stralau, Tunnelstrasse No. 30).

Dieser Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Arbeitern und Arbeiterinnen für einen geringen Beitrag den so beliebten und gesunden Ruderport zu ermöglichen und werden Mitglieder jeden Mittwochabend 9 Uhr, Markstraße 47 bei Kaufeldt aufgenommen. — Der wöchentliche Beitrag beträgt für Herren 50 Pf., für Damen 30 Pf.

Der Vorstand.

R. A.: O. Rosin, Langenbeckstraße 7.

Mittwoch, 16. März, abends 8 1/2 Uhr, in Wernaus Festsaal, Schwederstraße 23/24:

Frauen-Vortrag.

Referent: Frau A. Pickel. Thema: 1. Die Erkrankung der Frauenorgane vor und während der Ehe. 2. Deren Heilung auf naturgemäße Weise. (Ohne Operation.)

Es ladet ein

Der Verein für Gesundheitspflege, Berlin Norden, Bundes-Nummer 1316.

Die rückhaltlose Anerkennung

unserer Fabrikate als durchaus solide und nach jeder Richtung hin zweckmässige Fussbekleidung ist der beste Beweis für die unerreichte Vollkommenheit unserer Erzeugnisse. Nicht zuletzt haben unsere zeigemässen

auffallend billigen Preislagen

allgemein derartig hohen Anklang gefunden, dass sich mit Vorliebe das kaufende Publikum unseren weltberühmten Fabrikaten zuwendet.

Zum Osterfest

bieten unsere Läger enorme Auswahl in sämtlichen Neuheiten der Saison.

**Specialität:
Farbige Schuhwaren.**



Beispiele unserer Leistungsfähigkeit:

Herren-Schnürstiefel mit Kalblackbesatz, moderne Facon . . .	11.00	Damen-Hausschuhe in schwarz, braun und rot Saffianleder	2.70
Herren-Zugstiefel Echt Boxcalf, eleg. Gesellschaftstiefel	10.50	Knaben-Schnürstiefel a. feinem Wildrossleder, besond. solide von	3.90
Herren-Zugstiefel aus starkem Spiegelrossleder, sehr solid	7.80	Knaben-Zugstiefel a. Rossleder, sehr geeignet f. Konfirmanden	4.50
Herren-Schnallenstiefel das Allerbequemste, l. dauerhafter Ausföhr.	7.50	Mädchen - Knopf- und Schnürstiefel aus gutem Kalbleder, l. moderner Ausf. von	4.50
Damen - Knopf- und Schnürstiefel Prima Chevreaux, modern und chick . .	9.50	Mädchen - Knopf- und Schnürstiefel aus Rossleder, bester Schultiefel von	3.10
Damen - Knopf- und Schnürstiefel aus dauerhaftem Leder mit Lackkappe	7.50	Kinder - Knopf- und Schnürstiefel i. schwarz, braun u. rot Ziegenleder No. 17-21	1.85
Damen-Zugstiefel Echt Boxcalf, leicht und bequem . . .	8.50	Kinder - Knopf- und Schnürschuhe aus dauerhaftem Leder, No. 17-21 . . .	0.95
Damen-Knopfschuh aus Rossleder, dauerhafter Strassenschuh	3.00		



Original-Entwurf Nachdruck verbot.

73 eigene Geschäfte. — 1500 Arbeiter und Beamte.

Conrad Tack & Cie.

BURG bei Magdeburg.

Deutschlands bedeutendste Schuhwarenfabriken.

Eigene Niederlassungen in Berlin und Umgegend:

- | | |
|-------------------------------|-----------------------------|
| C. Rosenthaler Strasse 14 | NW. Thurm-Strasse 41 |
| C. Spittelmarkt 15 | NW. Wilsnacker Strasse 22 |
| W. Potsdamer Strasse 50 | O. Andreas-Strasse 50 |
| S. Oranien-Strasse 65 | O. Gr. Frankfurter Str. 139 |
| SW. Friedrich-Strasse 240-241 | N. Danziger Strasse 1 |
| NW. Beussel-Strasse 29 | N. Müller-Strasse 3 |
- Charlottenburg: Wilmersdorferstr. 122
Rixdorf: Berg-Strasse 30-31
Potsdam: Brandenburgerstr. 54

Katalog gratis.

Metzner's

Korbwaren. **Kinderwagen.** Bettstellen.

Berlin O., Andreasstr. 23, gegenüber Andreasplatz.
II. Brunnenstr. 95, gegenüber dem Humboldthain.
III. Beusselstr. 67, Moabit, Hansnummer achten.
IV. Leipzigerstr. 54-55, unter den Kolonnaden.
Verkauf Hof in Fabrikgebäuden.

Grösstes Spezial-Geschäft.

1000 Mark zahle jedem, der mir in Berlin ein grösseres Spezial-Geschäft in der Branche als das meinige nachweist.

Geschäftsgründung 1873.

Illustr. Katalog kostenfrei.

A. Schonert

Betten.

Bettfedern- und Daunen-Specialgeschäfte

SO., Oranien-Strasse 12, (Ecke Heinrichplatz)
W., Gleditsch-Strasse 49 (Winterfeldtplatz).

Kinderbettstellen v. 7,50 bis 110,— Mk.
Betten, der Stand „12,—“ 110,50 „
Bettfedern, das Pfd. „0,50“ 6,— „
Daunen, das Pfund „2,50“ 10,— „

Rosshaar-Matratzen, Daunendecken, Kamelhaardecken, Schlafdecken.

Neu aufgenommen am Heinrichsplatz:
Kinderwagen.

v. 5 Mk. an Metall-Bettstellen
v. 6,50 Mk. an Polster-Bettstellen
Billige, feste Preise.
v. 5,75 Mk. an Satin-Steppdecken
Eigene Polsterwerkstatt.
Polster-Matratzen v. 3,75 Mk. an

2479b

Leihhaus

verkauft täglich zu enorm billigen, festen Preisen

Herren-Anzüge

8,50—30 M.
— feine Qualität —

Paletots 7,50—25 M. prima
Hosen 2—9 M. prima
Kellner-Anzüge 11 M.

Leihhaus Friedrichstr. 191d
1. Etage, Ecke Karlstrasse, Eingang nur Friedrichstr.
NB. Beleihung und Ankauf jeder Wertsache.

Möbel

ganze Wohnungs-Einrichtungen, Zimmer- und Küchen-Einrichtungen, sowie jedes Stück einzeln, zu den billigsten Preisen, in guter, gediegener Arbeit empfiehlt

Wilh. Lambrecht,
Berlin SW., Simeonstrasse 19,
an der Alten Jakobstrasse.

Verlangen Sie, bitte, illustr. Preisliste.

Zahnersatz-Klinik, Wasserthorstr. 56 II (Ecke Prinzenstrasse).
Tägl. geöffnet 8—1, 3—7, Sonnt. 9—12 Uhr.
Zähne, Teilzahlung, Garantie, schlechtere Gebisse werden sofort umgearbeitet nach eigener Methode, leitend.
Jede Reparatur wird am selben Tage abgeliefert. **Klinik-Preise!**

29

Gerbinenhaus
Bernhard
Schwarz
Ballstr. 29
Jura-Eng.

Technikum Elektra

Neanderstr. 4.
Am 14. April beginnen die neuen Abendkurse für Elektrotechnik, Maschinenbau, Zeichnen, Mathematik. Theoretisch u. Praktisch.

Prospekt gratis!

Heiraten Sie! Wir geben Ihnen Gelegenheit

sich auf äusserst bequeme Weise einen Hausstand zu gründen oder zu ergänzen, indem wir Ihnen bei ganz geringer Anzahlung und auf Jahre hinaus verteilten **Raten**

ganze Wohnungs-Einrichtungen oder auch einzelne Stücke

auf **Kredit** schon bei einer Anzahlung von 20 Mark und 10 Mark monatlichen Raten liefern.

Central-Möbel-Halle, Kommandantenstrasse 51,

Ecke Alexandrinenstrasse. Gegründet 1871.

Kein Abzahlungs-Geschäft.

Partei-Nachrichten.

Ueber die Parteiverhältnisse in Sachsen giebt der soeben veröffentlichte Geschäftsbericht des Centralcomitees interessante Aufschlüsse. Die nachstehende Tabelle zeigt in der Reihenfolge der Reichstags-Wahlkreise die Zahl der Mitglieder der Organisationen und ihre Entwicklung in den letzten drei Jahren, die Wochenbeiträge, die Zahl der Abonnenten auf die Parteipresse und die bei der Hauptwahl 1903 abgegebenen socialdemokratischen Stimmen.

Table with columns: Kreis, Mitgliederzahl (1901, 1902, 1903), Durchschnittlicher Wochenbeitrag (Pf.), Abonnenten von Partei-Blättern, Hauptwahl. Rows 1-23.

Die Gesamtzahl der organisierten Parteigenossen betrug demnach im Jahre 1901: 25 681, 1902: 29 916, 1903: 33 764. Die Parteiblätter hatten zusammen 121 750 Abonnenten bei 441 704 socialdemokratischen Reichstagswählern, also fast 28 Proz. der Reichstagswähler. Das ist ein größerer Prozentsatz, wie ihn Berlin aufzuweisen hat. Hier werden nur etwa 20 Proz. der Reichstagswähler Abonnenten des „Vorwärts“ sein, wobei zu beachten ist, daß hier ausschließlich großstädtische Bevölkerung mit erheblich größerem Lebensbedarf und zudem durchschnittlich besseren Einkommensverhältnissen in Frage kommt, während in ganz Sachsen ein großer Teil unserer Wähler auf dem Lande wohnt und teilweise sehr ungünstige Erwerbsverhältnisse hat. Es muß allerdings erwähnt werden, daß im ersten und zweiten Kreise hauptsächlich die Abonnenten eines billigen Wochenblattes, des „Armen Teufel aus der Ober-Lausitz“ in Frage kommen.

Ueber die Kosten der Reichstagswahl und die Art der Aufbringung giebt die nachfolgende Tabelle eine gute Uebersicht.

Table with columns: Kreis, Reichstagswahlkosten (Mk., Pf.), Der Kreis hat aufgebracht (Mk., Pf.), Der Kreis hat Zuschuß erfordert (Mk., Pf.), Der Kreis hatte Ueberschuß (Mk., Pf.). Rows 1-23.

Der Bericht konstatiert, daß vom Parteivorstande nur so viel Zuschuß zu den Kosten der Reichstagswahl erforderlich war, wie Sachsen an die Hauptkasse abgeliefert hat.

Parteipresse. In das Geschäft der „Vielfelder Volksmacht“ ist der Genosse Albert Schmidt aus Magdeburg als Geschäftsführer eingetreten. Die „Pfälzische Post“ in Ludwigs-hafen hat ein Grundstück zur Errichtung einer eignen Druckerei erworben.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Genossinnen! Genossen! Montag, den 14. März, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminkallen, Kommandantenstr. 20: Berichtserstattung über den allgemeinen Heimarbeiter-Kongress. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Vertrauensperson.

Zur Lokalliste! Den Parteigenossen, Gewerkschaften, Vereinen etc. zur Mitteilung, daß nachfolgende Lokale der Arbeiterschaft zu Versammlungen etc. zur Verfügung stehen: Reinickendorf-Wilhelmsdr.: Schützenhaus (Inhaber Gebr. Lehder), Residenzstraße 1-3. — Johannisthal: Restaurant Henneberg, Friedrichstraße 9-10. Die Lokalkommission.

Erster Wahlkreis. Montagabend 8 Uhr öffentliche Versammlung des Wahlvereins in Dräsel's Festhallen, Neue Friedrichstraße 35. Reichstags-Abgeordneter Buchwald spricht über „Innere und äußere Kolonisation.“ Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Dritter Wahlkreis. Heute, Sonntagabend 7 Uhr, findet in den Arminkallen, Kommandantenstr. 20, eine öffentliche Versammlung statt. Genosse Ad. Ritter spricht über: „Der geistige und materielle Schaden der Hausindustrie für das Proletariat.“ Nachdem: Gemüthliches Zusammensein.

Dienstag, den 15. März, findet in Voigts Festhallen, Ritterstr. 75, eine Wahlvereins-Versammlung statt. Genosse Dr. Jabel spricht über: „Die Verste und die Krankenkassen.“ Nachher Diskussion. Gäste sind willkommen. Zahlreichen Besuch erwünscht Der Vorstand.

Brik. Dienstagnachmittag pünktlich von 1-5 Uhr findet in Bethges Saal die Wahl eines Gemeinde-Verordneten statt. Unser Kandidat ist Genosse Franz Ritzing, Rudowstraße 85. Es ist Pflicht eines jeden Wählers, sich an der Wahl zu beteiligen. Der socialdemokratische Wahlverein.

Brik. Montagabend 8 1/2 Uhr bei Büchel, Chausseest. 97, Volksversammlung. Tagesordnung: 1. Die Gemeindevertreterwahl. Referent Stadterordneter Genosse E. Wuyth-Rigdorf. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Lichtenberg. Montagabend 7 Uhr findet eine Flugblattverbreitung statt, an der die Genossen sich zahlreich beteiligen wollen. Treffpunkt die bekannten Bezirkslokale. — Zum Dienstagabend 8 1/2 Uhr ist eine öffentliche Versammlung bei Höpfel, Frankfurter Chaussee 120 einberufen, in der der Reichstags-Abgeordnete Pollenkühn über die Bedeutung der Gewerbe-gerichte sprechen wird.

Pankow. Mittwoch findet die Gemeinderatswahl statt. Zu dem Zweck findet heute von den bekannten Lokalen eine Flugblattverbreitung statt. Desgleichen morgen Montag zwei Wählerversammlungen: 1. bei Kochert, Referent: D. Antrid, 2. bei Wendi, Kaiser Friedrichstraße, Referent: Grauer-Lichtenberg.

Rummelsburg. Montagnachmittag von 4-8 Uhr finden im Rathause die Wahlen zur Gemeindevertretung statt. Die Genossen werden ersucht, ihr Wahlrecht auszuüben. Das Wahlkomitee hat seinen Sitz während der Wahl im Lokal des Genossen Lindner, Fährschmidtstr. 97. Genossen, welche sich am Nachmittage zur Verfügung stellen wollen, mögen sich dafelbst einfinden.

Schmargendorf. Am Montagabend 7 1/2 Uhr findet für die Stichwahl zur Gemeindevertretung eine Flugblattverteilung statt. Die Genossen werden ersucht, sich im „Bierhaus Schmargendorf“ zahlreich einzufinden. Am Mittwochabend 8 Uhr wird im gleichen Lokal eine öffentliche Wähler-versammlung abgehalten.

Steglitz. Mittwoch, den 10. März, abends 8 Uhr: Öffentliche Versammlung bei Scheffele. Tagesordnung: Die Stichwahl im ersten Bezirk.

Rosfen. Am Mittwoch findet bei Küffer die Monatsversammlung des Wahlvereins statt. Genosse Kagenstein hält einen Vortrag.

Lokales.

Die königlich privilegierte Berliner Verkehrs-gesellschaft.

Das Arrangement von Generalversammlungen durch die Direktion der Großen Berliner Straßenbahn verdient ungetheilten Beifall. Man spielt mit verteilten Rollen, man bestellt Anfragen an Direktion und Aufsichtsrat, die ebenso prompt beantwortet werden, wie sie gestellt waren, kurz alles klappt. Weniger fähige Leute, als es die Leiter der „Großen Berliner“ sind, würden im Besitz eines gleichen Verkehrsmonopols sicherlich minder erfolgreiche Finanzresultate auch nicht zu beklagen haben und wenn in der gestrigen Generalversammlung jedes Oppositionsdenken im Keime erstickt wurde, so liegt es nicht etwa daran, daß die führenden Elemente der Straßenbahn irgendwelche Manipulationen zu verbeden haben, sondern nur an ihrer mit der steigenden Macht sich immer erhöhenden krankhaften Feinernigkeit. Eingeleitet wurden die Verhandlungen mit der devoten Anfrage eines Aktionärs über den Protest der Straßenbahn gegen die Weiterführung der Hoch- und Untergrundbahn in das Stadtinnere. Herr Ministerialdirektor Dr. Rade erhob sich zu sofortiger Antwort: Die städtische Verkehrsdeputation hat im Dezember vorigen Jahres mitgeteilt, daß bei den mit der Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen wegen der Verlängerung bis zum Spittelmarkt geführten Verhandlungen zur Sprache gekommen sei, daß die Große Berliner Straßenbahn berechtigt zu sein glaube, der Genehmigung einer solchen Untergrundbahn seitens der Stadt-gemeinde Berlin zu widersprechen und für den Fall der Genehmigung Schadensersatzansprüche gegen die Stadtgemeinde zu erheben. In gleichem Sinne wurde die Direktion zu einer Erklärung aufgefordert, ob sie beabsichtige, einen derartigen Anspruch zu erheben, da sie in diesem Falle das freitragende Rechtsverhältnis im Wege der Klage feststellen wolle. Wir haben darauf erwidert, daß wir weit davon entfernt sind, der Stadtgemeinde an sich das Recht zu bestreiten, neue Bahnlösungen selbst zu bauen oder die Kleinbahngesellschaftliche Zustimmung an Dritte zu erteilen, daß wir dagegen, gestützt auf eine Entscheidung des Reichsgerichts vom 28. März 1898, die einen ähnlichen Fall behandelt, auf dem Standpunkt ständen, daß die Stadtgemeinde durch die mit uns abgeschlossenen Verträge sich dieses Rechtes uns gegenüber insoweit begeben habe, als es sich um den Bau und Betrieb von Bahnlösungen handle, die geeignet seien, mit den uns vertraglich eingeräumten Linien in Wettbewerb zu treten. Als Wettbewerbslinien können natürlich nicht nur Flachbahnen, sondern auch solche Linien in Betracht, die die Strassenzüge unter oder über der Fahrbahn bausen. So müßten wir insbesondere auch eine Untergrundbahn Potsdamer Platz-Spittelmarkt als eine solche Wettbewerbslinie bezeichnen und deshalb der Zustimmungserteilung widersprechen, auch Schadensersatz-Ansprüche uns vorbehalten. Gegen die in der Stadtverordneten-Versammlung gemachte Unterstellung, daß wir bei unserem Einspruch wider besseres Wissen gehandelt hätten, müssen wir unbedingt protestieren. In der Ueberzeugung unseres Rechtes wurden wir unterstützt durch ein schon vor zwei Jahren erfordertes Gutachten eines namhaften Rechtslehrers, des ordentlichen Professors der juristischen Fakultät in Greifswald Dr. Stöck, der auf dem hier in Betracht kommenden Gebiet des preussischen Kleinbahnrechts als Autorität gilt. Nachdem die Stadt von ihrem Rechte Gebrauch gemacht und richterliche Entscheidung angerufen hat, haben wir im Interesse des Ansehens unseres Richterstandes von der Anrufung des Publikums als Richterkollegium Abstand genommen. Die Aktionäre waren mit dieser um das Richteramt so überaus besorgten Erklärung einverstanden. Die Gemeinde Berlin aber hat den eigentlichen nicht mehr notwendigen Beweis der gemeingefährlichen Verkehrsherrschaft der „Großen Berliner“, deren Terrorismus zum Schuldconto des Kommunalfreiwilts gehört, schlagend erhalten.

Ebenso schnell und wortlos nahm die Versammlung den Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals um 14 297 460 M. an, der nur dem Zwecke dient, den an sich länglichen Anteil der Stadt Berlin am Reingehalt der Gesellschaft, die in diesem Jahre eine 8 prozentige Dividende zahlt, weiter zu kürzen oder ganz zu beseitigen.

Doch das fette Wortergößel verflumte und schwebte Unruhe bemächtigte sich der behäbig zufriedenen Aktionäre. Einige Vorstandsmitglieder des Zentralverbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter hatten sich wie in den Vorjahren hier im Saal des Reichstagsgebäudes eingefunden, um an die Schätze jener Männer zu erinnern, deren Interessen man in dieser Gesellschaft sonst nicht gedenkt. Sie wagten das Unerhörte, und versuchten das Unmögliche, durch eine sachliche Darstellung der Arbeits- und Lebensverhältnisse der Straßenbahn-Angestellten den Anstoß zu einer Verbesserung ihrer Lage zu geben.

Rathmann führte aus, daß der Jahresbericht der Gesellschaft, soweit er sich mit den Verhältnissen der Angestellten befaßt und das Wohlwollen der Direktion für die Angestellten ins rechte Licht zu rücken sucht, sehr wohl gefaßt ist. Was zunächst die Gehälter betrifft, so beziehe ein Teil der Angestellten noch nicht einmal den für Berlin festgesetzten ortsüblichen Tagelohn von 2,90 M. pro Tag. Die 11stündige Arbeitszeit der Schaffner stehe nur auf dem Papier, in Wirklichkeit mühten die Schaffner 12 Stunden und länger Dienst thun. Im Jahresbericht des Vorstandes

werde gesagt, daß die Baugenossenschaft der Angestellten durch Mittel der Gesellschaft unterstützt werde. Trotz dieser Unterstützung ist so mangelhaft gebaut worden, daß sich in dem neuen Wohnhause in Wilmersdorf nasse Wohnungen befinden. (Allgemeines lautes Gelächter.) Weiter fragt der Redner, ob dem Vorstande bekannt sei, daß der Baumeister des Genossenschaftsbaues 51 000 M. gerichtlich mit Beschlag belegen ließ und daß der Vorstand des Baues um 15 000 M. überschritten wurde. (Abermaliges Gelächter.) Als der Redner hierauf bemerkte, daß auf dem Bau Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein sollen, war den dividendenheiligsten Empfindungen zu viel geboten; und als sich der Redner demoh, die Herabsetzung der Dividende von 8 auf 6 Proz. zu verlangen, um den dadurch erzielten Betrag für Lohnerhöhungen und Herabsetzung der Arbeitszeit zu verwenden, da brach jene aktionäre Hysterie aus, die sich in totem Gelächter unartikuliertem Wutgeschrei und Empörungsrufen entlief. Der Sturm legte sich. Herr Halberstamm sprach. Dieser Herr, einer der juristischen Vertreter der Gesellschaft, gefiel sich heute in der Rolle des Aktionärs. Er ist jung und strebsam und wird nach seiner gestrigen Rede Straßenbahnlokale machen. Im Brustton loyalster Befinnung wählte er zu erzählen, daß die Löhne gute seien und einer Erhöhung nicht bedürfen. Er ist den sogenannten Wohlfahrtsbestrebungen nicht zugeneigt, man sieht ja — meinte er — wohnen man damit kommt, es wird immer mehr verlangt. Der zweite Vertreter des Verbandes Schulz sprach nun im Gegenlag zu der nervös aufgepeitschten Versammlung in wohlthuender Ruhe.

Besonders betonte er, daß in der Geschäftsführung der Gesellschaft nicht nur die finanziellen Interessen der Aktionäre, sondern auch die wirtschaftlichen Verhältnisse der Angestellten berücksichtigt werden müßten. Für die Angestellten handle es sich um eine Frage der Existenz, die Aktionäre würden eine geringe Herabsetzung der Dividende wohl verzeihen können. Bei diesen Ausführungen probocierte Halberstamm einen Zwischenfall. „Wo sind denn Ihre Aktien her?“ rief er Schulz zu, worauf dieser lächelnd bemerkte: „Das ist nicht Ihre Sache; das Geld, mit dem wir unsere Aktien erworben haben, ist mindestens so reinlich wie das Kaufgeld Ihrer Aktien.“ Diese Zurechtweisung mußte selbst der Vorsitzende als berechtigt anerkennen.

Wider jede parlamentarische Regel wurde, nachdem der Schluß der Diskussion beschlossen war, unter Protest von Schulz, dem Herrn Ministerialdirektor Rade das Wort erteilt. Dem Eisenbahnminister entnommen, eifert der Herr Ministerialdirektor seinem großen Bruder aus der preussischen Verwaltung in Besen und Loh eifrig nach. Man erhielt denn auch eine Rede im modernsten Budde-Stil. Im Betriebe der „Großen Berliner“ herrscht vollkommenste Zufriedenheit der Angestellten, die nur durch den Verband getrübt wird. Es folgten Citate aus dem Bundesarchiv. Der Aufregung, Erregung von Unzufriedenheit, dem provokatorischen Treiben des Verbandes soll es nicht gelingen, die errungene Ruhe zu stören. Von den 7000 Angestellten hätten 6000 die Fahne des Verbandes verlassen und sich in die Gut des unter dem Patronat des Direktoriums stehenden Vereins begeben. An sozialpolitischer Fürsorge lasse es die Gesellschaft nicht fehlen, die Arbeiterwohnungen sind sogar mit Bade-Einrichtung versehen. — Diese Krönung sozialpolitischer Arbeit erregte in der Versammlung staunende Verwunderung und stürmisch stimmte man dem Herrn Direktor zu. Es gelang Schulz, das Wort zu einer persönlichen Bemerkung zu erringen und er führte aus: Herr Direktor Rade habe durch seine Ausführungen gezeigt, daß er über die Lohnverhältnisse der Angestellten nicht richtig informiert sei. Der Verband werde das an geeigneter Stelle beweisen. Nur infolge eines wirtschaftlichen Drucks seien die Verbandsmitglieder dem Verein der Angestellten beigetreten. Auf die Wohlthätigkeit der Direktion verzichteten die Angestellten gern, wenn ihnen ausreichende Löhne gewährt würden.

Schnell wurde noch die Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes vollzogen und wiederum wurde ein Ministerialdirektor a. D. ein Herr Wollhausen, dazu auserkoren. Die guten Verbindungen, der Gesellschaft sind verfehlt. — Die Aktionäre werden gut fahren.

Berliner Normaluhr.

Wenn die beiden Zeiger der Uhr sich auf der Zahl 12 decken, ist es Mittag und Zeit, zum Mittagessen nach Hause zu gehen und so und so viel Minuten früher und später ist es eben so und so viel Zeit früher oder später. Damit ist für die Menschen das Problem der richtigen Zeit gelöst. Ein großer Teil der Menschheit hat aber ein größeres Interesse, zu wissen, was richtige Zeit ist und diese brauchen für ihre Tischen- oder Hausuhren eine regelmäßige Kontrolle. Diese geschieht durch ein Vergleichen mit einer Normaluhr. Die Normaluhr zeigt die richtige Sternwartenzeit oder richtiger gesagt die Zeit, die die Sternwarte auf Grund ihrer Beobachtungen als die richtige ermittelt hat. Der Apparat sieht furchtbar einfach aus und trotzdem würden wir ohne Normaluhren oder ähnliche Einrichtungen eine bahylonische Verwirrung der Zeitbegriffe erhalten, da sich diese nur auf ganz unzuverlässige Beobachtungen von Naturerscheinungen stützen könnte. In Berlin befinden sich sechs Normaluhren. Diese sind sämtlich mit der Sternwarte am Endeplatz durch Kabel verbunden und werden von dort aus reguliert und kontrolliert. Es ist natürlich, daß dieses System, obwohl es wohl allgemein angewandt wird, immer gewisse Gefahren für den richtigen Gang der Uhren in sich birgt. So kommt es z. B. vor, daß die Kabel bei den häufigen Straßenarbeiten angeschlagen oder in anderer Weise verletzt werden und infolge dessen ihren Dienst versagen. Die Folge davon ist, daß die Uhr nicht ganz korrekt läuft. Natürlich ist es auch immer mit ziemlichen Schwierigkeiten und besonders mit hohen Kosten verknüpft, den Schaden richtig zu stellen. Seit den 30 Jahren, in welchen die Kabel in der Erde ruhen, ist schon manches auf der Oberfläche geschehen, was man damals nicht voraussehen konnte. So sind Straßen verbreitert worden usw. Das Kabel muß dann erst vorsichtig durch Bohrungen gesucht werden, damit man feststellen kann, wo ungefähr der Fehler liegt. Alle diese Schwierigkeiten hatten infolge dessen die maßgebenden städtischen Behörden veranlaßt, es am Risikoplatz eine Normaluhr, die durch eine vorzügliche Präzisionsmechanik im Stande war, genaueste Zeit auch ohne die Kabelunterstützung zu halten, aufzustellen. Man ist jedoch von diesem Plane wieder gänzlich abgekommen und der Risikoplatz wird seiner Zeit eine Normaluhr alten Stiles erhalten. Ueberhaupt wird die Stadt nicht umhin können, noch eine weitere Anzahl von Normaluhren aufzustellen, denn Berlin ist inzwischen sehr gewachsen und so genügen die vorhandenen Uhren keineswegs mehr dem Bedürfnis. Der oben genannte Durchschnittsmensch wird das freilich für eine unnütze Ausgabe halten, diejenigen Leute aber, die täglich einer Kontrolle bedürfen, würden einen dahingehenden Beschluß mit Freuden begrüßen und die „reifere“ Jugend dürfte wohl auch nicht über eine Vermehrung ihrer Treffpunkte böse sein.

Wie die Bevölkerungszahl Berlins im Laufe des Jahres wächst, das zu verfolgen, ist nicht ohne Interesse. Das Wachstum ist keineswegs gleichmäßig. Gewöhnlich beginnen Januar und Februar mit einer mäßigen Bevölkerungszunahme, der März dagegen bringt fast stets eine durch starken Wegzug bewirkte Bevölkerungsabnahme, die manchmal den gesamten Zuwachs aus Februar und Januar wieder aufhebt. Im April pflegt die Bevölkerungszahl infolge zahlreicher Zugzüge wieder beträchtlich zu steigen, doch tritt gegen den Sommer hin eine Verlangsamung ein, und Juni oder Juli bringen nicht selten einen völligen Stillstand, ja zuweilen sogar eine erneute Bevölkerungsabnahme. Erst im Spätherbst macht sich wieder eine Beschleunigung des Bevölkerungswachstums bemerkbar. Der Oktober führt dann ein Heer von Zugzuehenden nach Berlin und läßt die Bevölkerungszahl sprunghaft emporschnellen. Auch der November liefert gewöhnlich noch einen ansehnlichen Zuwachs, im Dezember aber tritt

wiederum eine Verlangsamung, wenn nicht Stillstand, ein. Ein in dieser Hinsicht lehrreiches Bild hat das Wachstum der Bevölkerungszahl Berlins im Jahre 1903. Der Jahreszuwachs war nach der neuesten Berechnung (berichtigt durch nachträgliche Meldungen) 35 437, aber die einzelnen Monate hatten die folgende Zunahme bzw. Abnahme der Bevölkerung: Januar + 4586, Februar + 2614, März + 7014, April + 8152, Mai + 2193, Juni + 689, Juli + 810, August + 3084, September + 2331, Oktober + 14 163, November + 7449, Dezember + 1400. Das erste Vierteljahr brachte fast keinen Zuwachs (nur + 186), das zweite rund ein Sechstel des gesamten Jahreszuwachses (+ 6014), das dritte Vierteljahr wenig mehr als ein zweites Sechstel (+ 6225), und erst im vierten Vierteljahr kam das übrige, fast vier Sechstel hinzu (+ 23 012). In anderen Jahren war das Bild nicht ganz ebenso, aber doch ähnlich. Der Anteil der einzelnen Monate am Zuwachs des ganzen Jahres ist wichtig für die Beurteilung der Frage, wann Berlin die zweite Million erreichen kann, an der beim Schluß des Jahres 1903 noch reichlich 44 000 Personen gefehlt hatten.

Der Polizeipräsident erläßt folgende Bekanntmachung betreffend Beschäftigungszeit im Handelsgewerbe. Gemäß §§ 103b Absatz 2, 105e und 41a der Reichsgewerbeordnung wird für die Stadtfreie Berlin, Charlottenburg, Nizdorf und Schöneberg folgendes bestimmt und hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

I. Am ersten Oster- und Pfingstfeiertage dieses Jahres dürfen im Handelsgewerbe, soweit der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen stattfindet, Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter nur nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen beschäftigt werden:

- a) im Handel mit Milch, mit Back- und Konditoreiwaren sowie mit Konfitüren
 - A. in Berlin, Charlottenburg und Nizdorf während der Zeit von 5 bis 10 Uhr vormittags und von 12 bis 2 Uhr nachmittags,
 - B. in Schöneberg während der Zeit von 5 bis 9 1/2 Uhr vormittags und von 11 1/2 bis 2 Uhr nachmittags;
- b) im Handel mit Fleischwaren
 - A. in Berlin, Charlottenburg und Nizdorf während der Zeit von 5 bis 10 Uhr vormittags,
 - B. in Schöneberg während der Zeit von 5 bis 9 1/2 Uhr vormittags;
- c) im Handel mit Kolonialwaren, mit Vorkostwaren, mit Brennmaterialien, mit Bier und Wein, mit Tabak und Cigarren
 - A. in Berlin, Charlottenburg und Nizdorf während der Zeit von 8 bis 10 Uhr vormittags,
 - B. in Schöneberg während der Zeit von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr vormittags;
- d) im Handel mit Blumen
 - A. in Berlin, Charlottenburg und Nizdorf während der Zeit von 7 bis 10 Uhr vormittags und von 12 bis 2 Uhr nachmittags,
 - B. in Schöneberg während der Zeit von 7 bis 9 1/2 Uhr vormittags und von 11 1/2 bis 2 Uhr nachmittags;
- e) im Handel mit Druckdrucken auf den Bahnhöfen
 - A. in Berlin, Charlottenburg und Nizdorf während der Zeit von 7 1/2 bis 10 Uhr vormittags,
 - B. in Schöneberg während der Zeit von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr vormittags;
- f) in der Zeitungsbesorgung
 - A. in Berlin, Charlottenburg, Nizdorf und Schöneberg während der Zeit von 4 bis 9 Uhr vormittags.

II. Am zweiten Oster- und Pfingstfeiertage finden bezüglich der allgemeinen Vorschriften über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe Anwendung.

Der Verband der in Gemeindebetrieben beschäftigten Arbeiter und Unterangelegten schreibt uns: In der Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums vom 10. d. M. hat Herr Oberbürgermeister Kirchner ein Schreiben des unterzeichneten Verbandes zur Berücksichtigung gebracht, das allseitig zur Kenntnis wurde. Herr Oberbürgermeister Kirchner hat aber hierbei nicht mitgeteilt, daß es sich bei den vorliegenden Fällen nicht um gewöhnliche Entlassungen handelte, wegen deren sich der Verband engagiert, sondern um Maßnahmen, die vorgenommen wurden, weil die Entlassenen gewerkschaftlich tätig waren. Auch hat Herr Oberbürgermeister Kirchner nicht bekannt gegeben, daß das fragliche Schreiben erst dann an die Verwaltung des Krankenhauses Friedrichshain gerichtet wurde, als diese auf bezügliche schriftliche Anträge kategorisch erklärte, daß sie die Maßregelungen nicht zurücknehme. Diese Dinge waren Herrn Kirchner vielleicht selbst unbekannt, zu betonen ist noch, daß das Personal zur Wahrung seiner Interessen schärfere Maßnahmen von Seiten des Verbandes forderte und wir Wache hatten, daselbst hiervon abzurufen. Dadurch aber, daß diese Umstände dem Stadtverordneten-Kollegium nicht mitgeteilt wurden, konnte daselbst auch zu keiner richtigen Beurteilung des Falles gelangen. Wir werden daher das fragliche Material, die parlamentarische Bekämpfung unserer Organisation durch die Verwaltung des Krankenhauses Friedrichshain, zusammenstellen und es umgehend den kompetenten Stellen unterbreiten. Für den Verbands-Vorstand der Gemeindearbeiter: Dr. Boersch.

Uns steht das Material, von dem der Verbands-Vorstand spricht, ja nicht zur Verfügung, doch glauben wir durchaus an die Versicherung, daß den Verbandsangehörigen Hindernisse in den Weg gelegt worden sind. Aber in diesem Falle handelt es sich ja um etwas anderes, nämlich um eine mit der Bitte um Einstellung der Entlassenen bezug. Untersuchung des Falles verknüpfte Drohung gegen die Stadtgemeinde. Und diese Art des Kampfes ist eben auch von dem sozialdemokratischen Redner in der Stadtverordneten-Versammlung verurteilt worden. Es war auch überflüssig, eine solche Drohung auszusprechen, da der Verband ja ohnehin das Recht hat, die Interessen der Mitglieder auf jede ihm passende Weise zu wahren und wir sind die Letzten, die ihm das verbieten würden. Wir glauben kaum, daß die hier veröffentlichte Zuschrift im Grunde ist, die Meinung der sozialdemokratischen Stadtverordneten-Fraktion zu ändern.

Die Erhöhung der Kurokosten für auswärtige Kranke in den hiesigen Krankenhäusern wird in vielen Vorortgemeinden als eine Art Kriegserklärung betrachtet. Man ist begrifflicherweise wenig erfreut darüber, daß Berlin sich jetzt gegen den Zugang von Kranken sperret. In den Gemeindevertreter-Versammlungen wird diese Frage jedenfalls noch zu lebhaften Auseinandersetzungen führen, weil die Sache allerdings für manche arme Gemeinde nach der finanziellen Seite hin von erheblicher Bedeutung ist. Es wird im allgemeinen angeführt, daß die Erhebung höherer Sätze von den auswärtigen Patienten dem Allgemeinwohl nicht entspricht. Im Verkehr mit den Vororten sei Berlin sehr oft auf deren Entgegenkommen angewiesen. Der Beschluß wegen der Kurokosten werde sicherlich auf dieses Verhältnis einen erheblichen Einfluß ausüben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß einzelne Orte Repressivmaßnahmen ergreifen.

Den Hausagariern verschrieben zu haben scheinen sich die freisinnigen Herren Goldschmidt, Kopsch, Rosenow und Dr. Zwiß. Das „Grundgesetz“ teilt in der letzten Nummer mit, daß der Bund der Berliner Grundbesitzer-Vereine an die erwähnten Landtags-Abgeordneten ein Schreiben gerichtet habe, in dem diesen Herren in Erinnerung gebracht wird, daß sie vor ihrer Wahl zum Abgeordneten die bindende Erklärung abgegeben haben, sich gegen die staatliche Unterstützung der Baugenossenschaften und Baugewerkschaften auszusprechen zu wollen. Der Bund erwartet bestimmt, daß die Herren Abgeordneten anlässlich der bevorstehenden Beschlußfassung über die beantragten 15 Millionen Mark sich im Landtage gegen die Bewilligung verwenden und auch in diesem Sinne das Wort nehmen werden. Es wäre gar nicht uninteressant zu erfahren, welche weiteren „bindenden Erklärungen“ die betreffenden Herren den Hausagariern gegeben haben.

Mandelstamm und Silberfarb. Des Reichskanzlers „geistvolle“ Bemerkung von den Herren Mandelstamm und Silberfarb fand, wie nicht anders zu erwarten, begeisterten Wiederhall in den Reihen der Antisemiten. Der Kanzler des Deutschen Reiches hat den Antisemiten

ruppigster Art willkommenen Agitationsstoff geliefert. „Mandelstamm und Silberfarb“ steht seit jenem Ausspruch des Grafen Bülow als jugendliches Thema auf der Tages-Ordnung jeder antisemitischen Versammlung. Mit „Mandelstamm und Silberfarb“ hatte Herr Krahn, der Verleger der „Staatsbürger-Zeitung“, auch am Freitag wieder ein paar hundert antisemitischer Gefinnungsgegnern nach der „Tonhalle“ gelockt, wo zwei Redakteure der „Staatsbürger-Zeitung“, Döring und Kammer, ein ungläublich edes Gewäsch, nicht nur über „Mandelstamm und Silberfarb“, sondern auch über Socialdemokratie und Anarchismus veranstalteten. Was die Herren über das letztere Thema zusammenredeten, war so ungläublich albern und furchig, daß es selbst unter den antisemitischen Zuhörern nur wenig Anklang fand. „Mandelstamm und Silberfarb“ aber lag dem Verständnis des Publikums näher. Das haben die Leute wohl begriffen, daß der Kanzler des Deutschen Reiches sich durch die „geistvolle“ Bemerkung über Mandelstamm und Silberfarb mit den Antisemiten verewigen haben verbrodelt hat. Aber die platonische Freundschaftsbekundung genügt ihnen nicht, sie wollen Taten sehen. Einer der Referenten sprach es aus, daß sie mehr von Grafen Bülow erwarten, als bloß die Offenbarung seiner antisemitischen Gefühle durch Äußerungen über Mandelstamm und Silberfarb. Der Reichskanzler soll die Ideale der Antisemiten verwirklichen. Er soll der Schlange Socialdemokratie den Kopf zerschneiden. Der Kopf der Schlange, das ist nach antisemitischem Glauben das Judentum. Ob die Juden nun gehängt, gespießt und gebraten werden sollen, das berieten die Redakteure der „Staatsbürger-Zeitung“ nicht. Jedenfalls aber soll das Judentum „vernichtet“ werden, und der Reichskanzler, den die Antisemiten als ihren lieben Freund betrachten, soll die „geistliche“ Grundlage zur Vernichtung des Judentums schaffen. Wenn die Macht des Judentums erst gebrochen ist, dann werden auch — so verkündete es Herr Kammer — die Socialdemokraten treue Staatsbürger werden und mit den Antisemiten Arm in Arm die „nationalen Güter“ verteidigen. Dieser und noch manch anderer Unsinn fand den rauschenden Beifall der Versammlung. — Bedauerlicher Reichskanzler, der sich solche Freunde erworben hat.

Kernspiegelgehilfen sucht die kaiserliche Ober-Postdirektion Berlin. Es werden in nächster Zeit eine beschränkte Zahl besonders geeigneter Bewerberinnen eingestellt. Erste Voraussetzung ist vollständige Gesundheit, die durch einen Vertrauensarzt der Post festgestellt wird. Aussicht auf Einstellung haben in erster Linie Bewerberinnen, welche die höhere Köchenschule absolviert haben. Besondere Fachkenntnisse sind nicht erforderlich. Die Bewerberinnen müssen aus achtbarer Familie stammen, und, falls sie nicht bei den Eltern wohnen, eine angemessene Unterkunft und Familienanschluss bei Verwandten, näheren Bekannten oder in einem Mädchenheim haben. Sie müssen das 18. Lebensjahr vollendet haben, dürfen aber nicht älter als 30 Jahre sein. Das Bewerbungsgesuch ist schriftlich an die Ober-Postdirektion zu richten und eine selbstgefertigte Darstellung des Lebenslaufes, das Schulzeugnis sowie der Tauf- oder Geburtsurkunde beizufügen. Die Bewerberinnen werden dann aufgefordert, sich bei dem Vorsteher des Postamtes, in dessen Bezirk ihre Wohnung liegt, persönlich vorzustellen. Geeignete Bewerberinnen werden zunächst als Aushelferinnen im Sommer eingestellt, müssen sich aber darauf gefaßt machen, daß ihre Beschäftigung im Winter unterbrochen wird. Während der Ausbildung, die drei bis vier Wochen dauert, erhalten die Bewerberinnen keine Vergütung. Vom Tage der Einstellung als Hilfsarbeiterinnen erhalten sie täglich 2 25 M., nach zwei Jahren 2,50 M. und nach weiteren zwei Jahren 3 M. Nach etwa neun Jahren werden die Gehilfen etatsmäßig angestellt. Sie erhalten ein Anfangsgehalt von 1100 M. jährlich und das gesetzliche Wohnungsgeld, das in Berlin 540 M. beträgt. Das Gehalt steigt von drei zu drei Jahren um je 100 M. bis zum Höchstbetrage von 1500 M.

Eine der vielen Hohenzollern-Legenden. Freitag, den 18. März, findet, wie die „Morgenpost“ meldet, im Neuen Theater die Premiere des Schauspiel „Königsrecht“ von W. A. Paap statt, welches die bekannte Historie vom Müller Arnold in Potsdam behandelt. Seiner Zeit hat sich der Verein zur Erforschung der Geschichte Potsdams, dessen früherer Vorsitzender der im Jahre 1880 verstorbene ehemalige Schauspielervorsteher Schneider war, zur Aufgabe gemacht, in der bekannten Historie vom Müller Arnold die Wahrheit von der Dichtung zu trennen. Die Recherchen beim Kammergericht sowie im Ministerium des königlichen Hauses ergaben, daß Le i n w a h r e s Wort an der Sache sei, wie sie im Volksmunde bekannt ist. Als nun der Hofrat Schneider dem König Wilhelm I. darüber Vortrag hielt und um die Erlaubnis bat, in dem vom Verein alljährlich herausgegebenen Prospekt der Öffentlichkeit hierüber Kenntnis zu geben, hat der König den Wunsch ausgesprochen, diese Legende von Sanssouci dem Volke zu erhalten.

Die Legende sollte selbstverständlich zu demselben dynastischen Zweck erhalten werden, zu welchem Wilhelm I. nach seinem bekannteren Ausspruch die Religion dem Volke erhalten wissen wollte. Hebrigs ist die Unrichtigkeit der Historie vom Müller Arnold und dem Kammergericht längst erwiesen. Schon Heinrich Heine bezeichnete sie als preußischen Wind.

Das Leo-Hospiz sollte, wie wir dieser Tage gelegentlich einer Besprechung erwähnten, auf der Rotliste nicht verzeichnet sein. Das war ein Irrtum. Seit August 1903 ist die Sperte aufgehoben und wird auch das Lokal in der Rotliste als frei aufgeführt.

Die Spänen der Pfandkammer. Schon mehrfach ist über das Treiben des Pfandkammer auf der städtischen Pfandkammer gellagt worden, durch dessen Wirken die zwangsweise zur Versteigerung gelangenden Gegenstände zu niedrigen Preisen, weit unter dem Wert zugeschlagen werden müssen. Ein ganz besonders trasser Fall des nichtwürdigen Treibens der Pfandkammer lag bei einer Zwangsversteigerung vor, welche gestern vormittag in der Pfandkammer in der Neuen Schönhauserstr. 17 stattfand. — Es wurde das Lager einer Fabrik für Stiefelmaiere und Wäsche-Ertrag versteigert. Die Gläubiger ließen, um einen höheren Ertrag zu erzielen, die Waren in kleineren Posten verkaufen. Bei der Versteigerung „gingen über hundert Personen mit“, das heißt, es wurde ein Ring gebildet, dem über hundert Personen angehörten und die jedenfalls besteht waren, sich nicht gegenseitig zu überbieten. — Die Zwangsversteigerung brachte insgesamt nur 800 M. ein. Dann begab sich der ganze Ring nach einem Gasse in der Münzstr. 20, woselbst in einem Nebenraume nochmals die Versteigerung, und zwar diesmal des gesamten Lagers vorgenommen wurde. Zu diesem Zwecke zahlte ein Händler den einzelnen Käufern die in der Pfandkammer verauslagten Beträge zurück. — Bei der neuen Auktion brachte der Posten 1200 M. und der Ueberseh von 400 M. wurde nun unter den Angehörigen des Ringes verteilt. Zu diesem Ringe gehören Personen, deren einzige Beschäftigung es ist „mitzugehen“, die nie bei der Versteigerung bieten und für ihr Schweigen später in der oben geschilderten Form entschädigt werden. — Ein solches Treiben ist gewiß sehr bedenklich. Aber was diese unsauberen Menschen im Kleinen an Unheil anrichten, verschwindet gegen das, was andere im Großen verüben.

Selbstmord einer Oberin. In der gestrigen Nacht hat die Oberin des Augustiniahauses für Privatkrankenpflege in der Wilowsir. 7, Schwester Wanda Voellot de Mars ihrem Leben dadurch ein Ende gemacht, daß sie Arsenik in Form von Schweinfurter Grün zu sich nahm und dann einen Schuß aus dem Revolver gegen sich abgab. Sie starb auf dem Wege nach dem Krankenhause. Die unglückliche Dame hätte heute ihren 41. Geburtstag begehen können.

Die Urkunde zu diesem Schritt soll zu suchen sein in verschiedenen gegen sie eingereichten Anzeigen, die interne Verhältnisse des Schwesterheims betrafen.

Eine Schwinderin brandstiftet seit einiger Zeit die Inhaber von Schneiderstuben für Konfektions-, Mäntel-, Plüsch- und Schürzengeschäfte. Auf Anzeigen erhebt sie als Bewerberin um Arbeit, weist sich durch einen Mietkontrakt auf ein Haus im Norden der Stadt als eine Frau Schulz aus und nimmt Stoffe zum Verarbeiten nach Hause mit. Umsonst warten die Auftraggeber auf die Lieferung der fertigen Arbeit. Frau Schulz unterhält die Stoffe, um sie in ihrem eignen Kagen zu verlaufen; ihr Mietvertrag ist

gefälscht. Das Treiben ist umso verwerflicher, als die Geschädigten dadurch selbst schwer um das tägliche Brot arbeiten müssen.

Unter dem Verdacht des Kindesraubes verhaftet wurde eine ganze Jüngerbande, die das Scharlach und den Juch-Velziger Kreis durchzog. In der Nieber Forst bei Treuenbriegen fand die Verfolgung der Jünger statt, wobei einer durch einen Schuß verwundet und dann noch überritten wurde, so daß er mit argen Verletzungen nach dem Treuenbrieger Krankenhaus gebracht werden mußte. Inzwischen ist es gelungen, die übrigen männlichen Mitglieder der Bande festzunehmen, während die Frauen und Kinder auf freiem Fuß verblieben und mit ihren sieben Wagen von Ort zu Ort weiter zogen, da man sie nirgends lange duldet, sondern stets über die Kreisgrenzen abschob. Die Jünger sollen das Kind in dem Orte Arensneß geraubt haben.

Wieder ein Kind verbrannt! Die Schlofferfrau Grylla aus der Muppinerstraße 23 ließ, als sie zum Mittagessen einholte, ihre drei Kinder von 3/2, 2 und 1 Jahren allein in der Wohnung, da sie nur zehn Minuten ausbleiben wollte. Diese kurze Zeit genügte aber, schweres Unheil anzurichten. Die älteste Tochter Margarete stieg auf den Kindertisch, holte ein Palet Streichhölzer vom Kleiderstiel herunter und spielte damit so lange, bis die Fenstervorhänge in Brand gerieten. Von diesen übertrag sich das Feuer auf die Kleider der Kleinen. Auf das Geschrei der Kinder eilten Nachbarn zu Hilfe. Auch von der Straße kamen Leute, die den Gardinenbrand gesehen hatten. Als die Feuerwehr erschien, war der Brand schon gelöscht. Die Samariter nahmen sich des schwer verbrannten Kindes an und brachten es nach dem Lazarus-Krankenhaus. Dort starb es aber trotz der sorgfältigen Pflege.

Marie Holgers veranstaltet ihren IV. Völkstümlichen Vortrags-Abend Sonntag, den 27. März, abends 7 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15. Eintrittskarten und Programme zu 30 Pfg. in der Eigarrenhandlung Horich im Gewerkschaftshaus und abends an der Kasse.

Der Berliner Zoologische Garten hat dieser Tage von Herrn Gouverneur v. P u t t l a m e r einen Schäfale erhalten, der jedenfalls aus dem Hinterlande von Kamerun stammt; genauere Nachrichten stehen noch aus. Das noch junge, schlanke und zierliche Tier weicht in seiner Färbung erheblich von dem gleichfalls in West-Afrika heimischen Streifenfalschaf ab, der gleichfalls im Kleinen Raubtierhaufe untergebracht ist, gehört zu einer ganz andren Gruppe und es scheint, daß es Herrn Gouverneur v. Puttkamer gegliedert ist, mit diesem Stück den Vertreter einer neuen geographischen Wildhundform nach Europa zu senden. Die Schäfale, welche in Figur und Größe etwa zwischen Wolf und Fuchs die Mitte haben, führen durchaus die Lebensweise unfress Reinde, indem sie allerlei Nahrung Geier nachstellen; außerdem sind sie regelmäßige Gäste an den Uebereiten des Mahles der großen Raubtiere.

Im Berliner Aquarium machen manche Erscheinungen auf den Eintritt des Frühlings aufmerksam. Nicht nur, daß die gefiederten Sängler konzentrieren und im Hochzeitskleide glänzen, es prangen jetzt auch viele Fische in prächtigen und zu andren Zeiten vermissten Farbentönen, die trägen Arieeltiere und Quade zeigen lebhaftere Bewegungen und häuten sich. Den Häutungsprozess vollführen jetzt nicht bloß die deutschen Arten, sondern auch nordamerikanische, so die im Süßwasserbassin hinterm Affenhaufe untergebrachten gewaltigen Lachsenfische und Aesensalamander, und ebenso leisten uns jene Süßwasserbröden des oberen und untern Grotteenganges, welche mit den reizvollen ausländischen Spielarten des Goldfisches und mit verschiedenen nordamerikanischen Varietäten und Weisen besetzt wurden, durch ihre schillernde und bewegliche Bewohnerschaft und ihren freudig-grünen Pflanzenschmuck Ersehnt für den Völkstümlichen Er-gängen treten die Seewasserbehälter ein, deren bunte Bevölkerung ausgiebigen Stoff zu reizvollen Beobachtungen bietet.

Aus den Nachbarorten.

Die Gemeindevahl in Pantow findet am Mittwoch in der Zeit von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 7 Uhr in zwei getrennten Bezirken statt. Der erste Bezirk besteht aus der Breitestraße, Amalienpark, Damerow-, Wendelstraße, Am Schloßpark, Kavalier-, Schloß-, Park-, Vestalozzi-, Berliner-, Schuß- und Maximilianstraße, Esplanade, Kaiser Friedrich-, Behnsen-, Turm-, Thal-, Neumann-, Kurzestraße, Brenzlauer-Chaussee, Wäbber- und Schönholzerstraße. Er wählt im Restaurant Ebersbach, „Kurfürsten-fälle“, Berlinerstr. 102.

Der zweite Bezirk besteht aus der Flora-, Fehm-, Gorch-, Gailard-, Spandauer-, Kreuz-, Wollan-, Schulze-, Drehme-, Nord-, Schmidt-, Gottschall-, Stern- und Steegerstraße. Er wählt im Restaurant Koczdi, Kreuzstr. 3/4. Unsere Kandidaten sind die Genossen Chemigraph W. Kubig und Maler S. Fegler. Bei den Anstrengungen, welche unsre Gegner machen, die Mandate in ihre Hände zu bekommen, ist es nötig, daß jeder unsrer Wähler am Platze ist.

Neu-Weißensee. Die nächste Gemeindevertreter-Sitzung findet am Dienstag der folgenden Woche in der ganz außergewöhnlichen Zeit abends 8 Uhr statt und hat sich mit der Wahl eines besoldeten und eines unbesoldeten Schöffen zu beschäftigen. Nicht recht verständlich ist die späte Zeit, in der man gerade diese Sitzung anberaunt hat, denn man munkelt, daß die Kommission zur Vorbereitung der Wahl des Schöffen, und zwar des besoldeten, sich auf eine bestimmte Person nicht einig wurde. Das Stimmverhältnis soll fünf zu vier sein, und deshalb werden der Gemeindevertretung zwei Kandidaten vorgeschlagen. Damit nun jedem Gemeindeverordneten Gelegenheit werde, sich an der Wahl zu beteiligen, ist wohl auch die Zeit der Sitzung so spät angelegt worden. Durch den Eintritt des besoldeten Schöffen in die Gemeindevertretung hat die dritte Abteilung infolge einer Verschlechterung erfahren, als für die Folge nur noch zwei Unangeessene gewählt werden können ansinkt wie bisher drei. Die Vertretung besteht aus 21 Gemeindeverordneten, 5 Schöffen und dem Vorsteher, gleich 27, durch die Drittelung müssen 18 angeessen und können 9 nichtangeessen sein. Da nun der Vorsteher und der besoldete Schöffe nicht Hausbesitzer sind, so entfallen von den 7 übrig bleibenden Unangeessenen 2 auf die erste, 3 auf die zweite und 2 auf die dritte Abteilung. Wie reaktionär die Bestimmungen der Landgemeinde-Ordnung ausgelegt werden können, ersieht man daraus, daß der Gemeindevorsteher Besitzer größerer Ländereien ist, auf denen kein Haus steht, somit gehört er in die Reihe der Unangeessenen.

Nieder-Schönhausen. In eigentümlicher Weise rüstet sich der hiesige Amtsdorsteher für die kommende Wahl. Man ist es gewiß nicht leicht, in das unsinnigste aller Wahlpläne Sinn und Verstand zu bringen, aber einem so konservativen Mann wie Herrn Moldenhauer mußte es doch möglich sein, die staatsrechtlichen Gesetze der Jucker richtig auszulagen. Das geht aber offenbar auch über seine Kräfte. Schon bei Gelegenheit der letzten Landtagswahlen wurde ein socialdemokratisches Wahlmanns-Mandat für Nieder-Schönhausen, das unter der Leitung des Herrn Moldenhauer zu stande gekommen war, in Bernau für ungültig erklärt, weil der Amtsdorsteher in diesem Falle Wahlvorsteher in ungesetzlicher Weise eine absolute Mehrheit berechnete hatte, wo eine Stichwahl erforderlich gewesen wäre. Und in diesen Tagen giebt Herr Moldenhauer nun bekannt, daß er die Absicht hat, die Abstimmung bei den Gemeindevahlen am nächsten Mittwoch nach Art der Landtagswahlen durch Verletzung der Wähler in der Reihenfolge der Liste vorzunehmen; was wiederum der Landgemeinde-Ordnung nicht entspricht und die Wahl unnötig erschweren würde, wenn tatsächlich in dieser ungesetzlichen Weise verfahren würde. Sache der hiesigen Wähler wird es sein, am 16. März einige Socialdemokraten in die Gemeindevertretung zu entsenden, damit es in Zukunft dem Amtsdorsteher nicht an sachkundigem Rat gebricht, der die bestehenden Gesetze — unter gleichzeitigen Dringen auf ihre Beseitigung — seinem Verständnis näher bringt.

Friedenau. Die Wischmashpartei hatten am letzten Mittwoch im „Hohenzollern“ eine „öffentliche“ Versammlung einberufen

und hierzu durch Anzeige im Lokalblatt die Wähler dritter Klasse zur bevorstehenden Gemeindevertreter-Wahl eingeladen. Unter den Wählern muß jedoch eine peinlich genaue Auswahl getroffen worden sein, denn es gelangt nur solche in den Saal, die sich durch vorher übermittelte Einladungskarte legitimieren konnten. Damit auf keinen Fall sich ein „Mater“ einschleichen konnte, hatte man zur genauen Kontrolle zwei Civilpersonen und einen Polizeidiener aufgestellt. So kam es denn, daß die Herren ganz unter sich waren. Von ca. 1800 Wählern dritter Klasse waren ca. 60 erschienen, die natürlich dem Kandidaten zustimmten, die man vorher schon von den „engeren Ausschuss“ hinter verschlossenen Thüren hoffnungsvoll ausgerufen hatte. Es herrschte große Laubheit und Interesselosigkeit in der Versammlung und zur Abwechslung wollte man freimütig auch den Socialdemokraten das Wort verlassend, wußte man doch, daß keine da waren. Als Kandidaten wurden präsentiert der Kräutler Kumow als Angehender und der Gastwirt Fehner als Richtungsgegner (Wider). Letzterer ist derjenige, der unsern Kandidaten Max Grünwald gegenübersteht. Selbstverständlich haben unsere Genossen am Montag nachmittag von 5 1/2—8 Uhr im „Reichsloshaus“ zur Wahl Mann für Mann zu erscheinen und ihre Stimme unsern Kandidaten zu geben. Genossen! Agitiert noch recht rührig am heutigen Sonntage von Mund zu Mund und macht auch die uns noch Fernstehenden darauf aufmerksam, daß ein Mann wie Fehner, der bei der Landtagswahl konterkarant gewählt hat, nie und nimmer ein Vertreter der Arbeiter, Handwerker und Kleingewerbetreibenden sein kann, durchaus nicht berufen ist, das Amt eines Gemeindevertreters der Wähler dritter Klasse zu bekleiden und von dem nie zu erwarten ist, daß er deren Interessen gewissenhaft vertritt. Es giebt hier nur einen Vertreter des werththätigen Volkes, unsern Genossen Schriftsteller Max Grünwald, und dem nur allein haben die Wähler der dritten Klasse ihre Stimme zu geben, wollen sie sich nicht in das eigne Fleisch schneiden. Also auf zum ersten Gemeinderats-Wahlkampf trotz aller Geheimniskrämerei der Gegner, verabschiedungswürdigen Cliquenwesens, Saalabtreiber und Säulenanklag-Verweigerung! Gerade das Fischen im Trüben, das Scheuen der Deffentlichkeit seitens der Mischmaschpartei mützte jedem Wähler die Augen öffnen, und wenn jeder am Montag seine Schuldigkeit thut, dann ist der Sieg unbedingt unser; dann zieht auch in unsere Gemeindevertretung der erste Socialdemokrat ein, und das thut sehr gut in unserm einseitigen Dorfparlament.

Wilmsdorf. In der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung wurde die Beschlußfassung über die im Verwaltungsstreit-Verfahren befindliche Angelegenheit bezüglich der Giltigkeit der Wahlen bis Montag ausgesetzt. Zur Stadtverordnungs-Frage machte der Gemeindevorsteher von einer Verfügung des Landrats v. Stubenrauch Mitteilung, nach welcher seit Ablehnung des früheren Antrags sich nichts geändert habe und der Landrat es nicht für geboten erachtet, einen diesbezüglichen Antrag beim Minister zu befürworten. Eine dreigliedrige Kommission soll sich nochmals mit dieser Angelegenheit befassen.

Nowawes. Am kommenden Montagnachmittag von 4—8 Uhr finden im Schmidtschen Kaiseraal, Wilhelmstraße, die Gemeindevertreter-Wahlen für die dritte Klasse statt. Zu wählen sind zwei Vertreter; es sind von den Socialdemokraten Restaurateur Otto Hiemeke und Weber Herrm. Hähnen als Kandidaten nominiert. Es handelt sich für uns diesmal nicht darum, bei dieser Wahl neue Siege zu gewinnen, sondern die bisher innegehabten zu erhalten. Man war vielfach der Meinung, daß unsere Gegner nach der Niederlage, die sie bei der letzten Wahl vor zwei Jahren erlitten haben, es nicht mehr wagen würden, nochmals Kandidaten aufzustellen. Diese Meinung beruhte auf einem Irrtum; der Haus- und Grundbesitzerverein präsentiert ebenfalls zwei Kandidaten, und zwar einen Eisenbahnarbeiter und einen Metallarbeiter, beide Mitglieder des Kirch- u. Dunderschen Gewerbevereins; man hofft mit aller Bestimmtheit, mit diesen Leuten der Socialdemokratie eine Niederlage beibringen zu können. Nun, wir können mit ziemlicher Sicherheit

behaupten, daß das Umgekehrte wohl eher der Fall sein wird, denn wenn die socialdemokratische Arbeiterschaft — was wir für eine Ehrenpflicht derselben halten — sich bei dieser Wahl in demselben Maße beteiligt, wie sie es bei früheren Wahlen gethan, so ist ein Sieg unserer Gegner vollständig ausgeschlossen. „Die dritte Klasse muß socialdemokratisch vertreten sein!“ Diese Worte müssen genügen, um es jedem denkenden Arbeiter zur Pflicht zu machen, sein Wahlrecht auszuüben und unsern Gegnern zu zeigen, daß ihre Mühe vergeblich war. Haben wir bei dieser Wahl nur die bisherigen Siege zu verteidigen, so gilt es, bei der am Dienstag, abends von 5—6 Uhr, in der Turnhalle, Auguststraße, stattfindenden Wahl von drei Vertretern für die zweite Klasse neue Siege hinzu-zugewinnen. Es besteht die hohe Wahrscheinlichkeit, daß, wenn sich die Parteigenossen mit aller Kraft an dieser Wahl beteiligen, es uns gelingt, positive Erfolge zu erringen, da die Wahlbeteiligung der Gegner in dieser Klasse bisher eine außerordentlich schwache war. Als Kandidaten für die zweite Abteilung sind unseits die Genossen Bihl, Jappe, Schuhmacher, Max Franke, Zimmerer, und Otto Hammer, Weber, aufgestellt.

Ershoffen hat sich gestern der in Groß-Lichterfelde in der Auguststr. 5 wohnhafte Bankbeamte Otto Prüg. Prüg war bei der Subdirektion Berlin der Bremer Lebensversicherungsbank, Potsdamerstr. 122, angestellt, vor drei Wochen aber ohne Angabe der Gründe entlassen worden. Als gestern mittag ein Amtsdienner in seiner Wohnung erkrankte, um ihn im Auftrage der Staats-anwaltschaft wegen Unterschlagung zu verhaften — es soll sich um 29 000 M. handeln — ging P. in ein Nebenzimmer und jagte sich eine Kugel in die Schläfe. Im Krankenhause, wohin man ihn gebracht hatte, ist er kurz nach seiner Einlieferung verstorben.

Zu einer Besprechung über Bekämpfung der Tuberkulose hatte der Rixdorfer Polizeipräsident Herr v. Glasenapp die städtischen Behörden, die Rixdorfer Aerzte sowie andere im öffentlichen Leben stehende Männer nach dem Sitzungssaal der lgl. Polizeidirektion eingeladen. Der Polizeipräsident leitete die Verhandlungen mit einer Ansprache ein, in welcher er die Gefahren der Tuberkulose als Volkskrankheit schilderte und die bisher zu ihrer Bekämpfung angewandten Mittel erörterte. Hierbei hob er die in Halle a. S. durch den dort bestehenden „Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose“ erzielten günstigen Erfolge hervor und regte an, Ähnliches auch in Rixdorf zu schaffen. — Nach längerer Diskussion wurde einstimmig beschlossen, im Vertrauen auf die oft bewiesene Opferfreudigkeit der Rixdorfer Bevölkerung, auch hier einen Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose ins Leben zu rufen. Zunächst ist eine öffentliche Versammlung in Aussicht genommen, in welcher der Schriftführer des Volksheilstätten-Vereins vom Roten Kreuz, Prof. Dr. Panndity-Berlin, einen aufklärenden Vortrag halten wird.

Zu Wahlendorf a. d. Ostbahn (bei Hoppegarten) wurden die Genossen Trepper mit 44 und Behlig mit 43 Stimmen gewählt. Die Gegner erhielten 15 und 16 Stimmen. Bis her war unsere Partei in der Gemeindevertretung noch nicht vertreten.

Gerichts-Zeitung.

Im Kurpfischer-Prozess Schröder zu Liffit ist am Freitag keine Sitzung abgehalten worden. Die Verhandlung wurde am Sonnabend fortgesetzt. Der Staatsanwalt beantragte 3 1/2 Jahre Gefängnis, 3 Jahre Ehrverlust und Anrechnung von 1 Jahr Unterhofschaft.

Zum Zwecke der näheren Besichtigung. Das „Lahnsteiner Tageblatt“ vom 8. März bringt folgende rührend harmlose Meldung: „Unter der Anklage des Diebstahls war am vorigen Donnerstag die etwa 30 Jahre alte Tochter eines in Wiesbaden lebenden pensionierten Generalleutenants vor das Wiesbadener Schöffengericht citirt. Zur Zeit des Andreasmartens hatte die Dame unter andern dem Geschirrmärkte auf dem Luisenplatz einen Besuch abgestattet. Während sie sich dort in der Nähe eines Verkaufstandes aufhielt, trat plötzlich eine der Händlerinnen auf sie zu und behauptete, bemerkt zu haben, wie sie Waren von einem Ver-

kaufstisch weggenommen habe. Die Dame bestritt mit aller Entschiedenheit diese Behauptung und ein in diesem Moment passierender Herr sah sich, weil er an die Wahrheit derselben nicht glauben konnte, veranlaßt, entschieden Partei für die Dame zu ergreifen. Als die Hölzerin sich damit nicht beruhigte, riet er der des Diebstahls Bezichtigten, die andre, indem sie ihre Tasche entleere, von der Grundlosigkeit ihres Verdachtes zu überzeugen. Man griff in ihre Tasche und — zog von dort nicht nur eine nicht allzu wertvolle Kasse hervor, sondern noch eine zweite aus ihrem Ruff und eine dritte hielt sie eben in der Hand. Nichtsdestoweniger stellte sie vor dem Schöffengericht die Absicht, sich widerrechtlich zu bereichern, mit aller Entschiedenheit in Abrede. Sie habe — so versicherte sie — an dem Tage selbst ihr Portemonnaie mit samt ihrer ganzen Barschaft entweder bekommen und die Bagen seien lediglich ein Desillusion von ihr weggenommen worden, um dieselben daheim einer näheren Befichtigung zu unterwerfen. So sehr die Situation denn auch gegen die Angeklagte sprach, nahm das Gericht mit Rücksicht auf ihre gesellschaftliche Stellung und ihre Vermögensverhältnisse doch Abstand, sie des Diebstahls schuldig zu sprechen und erließ einen Freispruch unter gleichzeitiger Verlastung der Staatskasse mit den Prozesskosten.“

Greift diese Rechtsprechung weiter um sich, dann brauchen vermögende Diebe überhaupt keine Bestrafung mehr zu befürchten. Bei einiger Toleranz kann ein Gericht dann auch armen Schlußern die treuherrliche Versicherung glauben, daß sie nur zum Zwecke der näheren Befichtigung sich einen Wertgegenstand angeeignet haben. Die Verurteilungen wegen Diebstahls würden bald in erfreulicher Abnahme begriffen sein.

Vermischtes.

Wegen Raubmordes verhandelte am 11. d. M. das Schwurgericht zu Kottbus gegen den 20 Jahre alten Hermann Dippe und den 17 Jahre alten Paul Dippe. Sie hatten am 2. Januar d. J. dem Comptorlehrling Paul Juel, welcher mit dem auszu-zahlenden Arbeitslohn zur Fabrik geschickt wurde, aufgelauert, ihm mit einem Messer die Kehle durchschneiden und das Geld im Betrage von 551 M. abgenommen. Die Geschworenen bejahten sämtliche 13 gestellten Schuldfragen und wurde Hermann Dippe zum Tode und Paul Dippe zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt.

Revolverattentat eines Geisteskranken. Wie aus Wien berichtet wird, gab dort gestern abend um 7 Uhr der Ministerial-Rieserlecker im ungarischen Ministerium a. latere, Graf Georg Napoleon Czaky auf eine die Ringstraße passierende junge Dame zwei Revolvergeschüsse ab, wodurch die Dame am Oberschenkel und in der Brust schwer verletzt wurde. Die Verletzte ist die Gattin eines Wiener Geschäftsfreundens Namens Brabentz. Graf Czaky behauptete bei seiner Festnahme, er habe nur jemand umbringen wollen. Die Frau, die sein Opfer geworden, konnte er gar nicht. Alle andern Fragen wollte er nicht beantworten.

Ein Brudermörder. In Witten stellte sich Johannes Grefschel der Polizeibehörde unter der Angabe, er habe in voriger Woche seinen in Reichen als Prokurist thätigen Bruder Curt Grefschel durch Cyanalkali vergiftet. Die Ursache zum Brudermord liegt in der Weigerung des Ermordeten, ihm weiter in seinem Fortkommen behilflich zu sein. Der Brudermörder wurde in Haft genommen.

Unschuldig verurteilt. Düsseldorf, 11. März. Im Wieder-aufnahmeverfahren sprach heute die hiesige Strafkammer den Schreiner-gesellen Heinrich Wank sowie den Knüttler Josef Braun, die wegen schweren Einbruchdiebstahls zu zwei Jahren Zuchthaus und 18 Monaten Gefängnis verurteilt worden waren, wegen völliger Schuldschuld frei. Die Verurteilten hatten einen erheblichen Teil der gegen sie erlassenen Strafe bereits verbüßt.

Hochwasser. Aus Breslau wird gemeldet: Infolge schnellen Schmelzens der in den Bergen liegenden Schneemassen ist wieder Hochwasser eingetreten. In Ratibor ist die Ober seit Mittwoch um 172 Centimeter gestiegen. Der Reiffelschiff ist von gestern bis heute um 108 Centimeter gestiegen, auch andre Flüsse steigen rapide.

Die Tuchfabrik-Niederlage

verkauft spottbillig
direkt an Private

Herren-Stoffe

für Anzüge, Paletots,
Kinderanzüge etc., Damen-
Kostümstoffe.

Damen-Tuche, feinste Glanzware,
Billard- u. Pulttuche.

Koch & Seeland
Berlin C., Ross-Str. 2.

Roh-Tabak.
Große Auswahl, billigste Preise.
Formen: Original-Fabrikpreise.
5. J. Fränkel, Promenade 5.
11. Kottbusser Strasse 11.
Ad. Buhl,
181. Brunnenstraße 181.

Roh-Tabak
Sumatra-Decke
Nr. 5129 38282*
2 Ränge Vollblatt, hell, reinfarbig,
a Pfd. 1.80 verzollt.
W. Hermann Müller,
Berlin O., Alexanderstr. 22.

Bremer
Rohtabake
Brinkmeier & Co.
Filiale Berlin N.,
182. Brunnenstrasse 182 Hof
en gros. en detail.

Rohtabak Größte Auswahl, billigste Preise.
Guter Brand! Vorzügliche Qualität.
Sämtliche Fabrikations-Utensilien
Neue Formen, sehr große Auswahl
zu Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franck,
185 Brunnenstr. 185.

Anzüge nach Mass von 24—30 M.
liefert unter Garantie für guten Sitz [3906L*]
Aug. Löther
Restorhandlung Prinzenstrasse 38 I, am Moritzplatz
vormals Leiter der Restorhandlung Bellealliancestrasse 98.

Größtes Kaufhaus des Nordens für
Herren- und Knaben-Bekleidung
Einsegnungs-Anzüge
in grosser Auswahl zu sehr billigen, festen Preisen.
Moritz Gross, Kastanien-Allee 42.
Wer sich auf dieses Inserat bezieht, erhält 5 Proz. Rabatt.

Max Zuckermanns Special-Haus
für Kinderwagen, Sportwagen u. Metallbottstellen
(für Kinder u. Erwachsene)
Niefenauswahl, bestes Fabrikat.
Billigste Preise.
Teilzahlung gestattet, bei größeren
Stücken Cassapreise.
Auf Wunsch kommt Vertreter ins Haus.
VOR
von 8, 10—75 M. **186 Brunnenstr. 186, I. Etage.** p. 12, 18—100 M.

Verlag M. Richter, Berlin SO 36,
Soban erschien. II. Aufl.
Die Farnleiden,
ihre Verhütung, Behandlung
und Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
Berlin, Königgrätzerstr. 27. Preis 1 Mk

Knaben- und Jünglings-Garderobe
f. d. Alter v. 2-19 Jahr.
in reichhaltiger
Auswahl am billig-
sten und reellsten
direkt in der Fabrik
von **Karl Hustädt**
O., Koppenstr. 85, pt.
2 Rtn. v. Sichel, Bahnh.
Gereen. Garderobe
nach Maß.
Großes Lager in- und
ausländischer Stoffe.

J. Kurzberg
Neue Königstr. 47 II
direkt am
Alexandropf.
liefert
eleg.
nach
Mass
bei nur
geringer
Teilzahlung.
Werkstatt im Hause.

Künstliche Zähne, Blumen
2c.
Carl Goeringer, Dentist,
N., Eichendorffstr. 21, früher Brunnenstr.
!! Von 36 M. an !!
Anzug nach Maß, neueste Frühjahrs-
Anzüge, feinste Gutbaten, 2 Anze., für
guten Sitz bekam gab. Red. komme
mit Muster mahnehmen. Und nach
ausserhalb. Bitte Postkarte. **Ludwig**
Engel, Prenzlauerstrasse 23, II.
(Alexanderpl.) Geogr. 1892. 118/5

Kredit. Monatlich
— 10 Mark —
beliebige Anzüge
Paletots
nach Maß.
Per Kasse auch billigste Preise.
Schneidernstr.
J. Tomporowski, Prinzestr. 55.

Billiges Sauland!
Billiges Gartenland
Biesdorf.
Allen Freunden von Ost- und
Gemüthlich zu empfehlen. Jetzt noch
billige Preise 118/4
Qu.-Rute 12 Mk. an.
Stadtbahn-Verkehr. Auskunft im
Restaurant am Bahnhof Biesdorf und
im Comptoir Gontardstr. 5, II.

Stepdecken
kauft man am preis-
wertesten nur direkt
in der Fabrik, 72 Woll-
straße 72, wo auch alle
Stepdecken aufgearbeitet werden.
S. Strohmabel, Berlin 14.
Jahrespreis Preisstatalog gratis.

Rohtabak!
Filialen in Berlin:
im Norden: Brunnenstr. 26,
im Osten: Koppenstr. 9,
im Südost.: Kottbuserstr. 2.
Filiale in Sachsen:
Chemnitz, Brückenstr. 19.
Filiale in Schlesien:
Ratibor, Jungfernstr. 11.
Größte Auswahl u. bill. Preise!
Garantirt hoch u. sicheren Brand!

Emil Berstorff, Berlin C. 2.
Kaiser Wilhelmstrasse 39.

Rohtabak
fein hellfarbig mit Sumatra-Decke
1 1/2 Pfd. deckend, a 200 Pl.
S. Hammerstein Filiale.
Vertr.: Gustav Boy,
Berlin N., Brunnenstr. 183.

Rohtabak
Max Otto,
Filiale:
152 Brunnenstr. 152.
Billige Preise. Reiche Auswahl.

J. Baer
Badstr. 26, Prinz.-Allee
Herren- und Knaben-
Moden, Berufs-Kleidung.
Einsegnungs-Anzüge.
Grosses Lager in- und
ausländischer Stoffe
zur Anfertigung nach Mass.
Allerbilligste, streng feste Preise.

Teilzahlung
Auf aller-
bequemste
Weise
alle Arten
Uhren, auch
Goldwaren
in
(wöchentlich
nur 1 M.)
P. Bergmann & Sohn,
Radensstr. 53,
Jernstr. 44,
Kinderwagen 8.—
Sportwagen 3.75
mit Verdeck 9.50
Kinderbettstellen 7.—
Wochentliche Auswah
Bel. 30c. Bill. Briefe.
Unterred. gr. u. franco.
Verhand. ad. Fabrik. Auf Wunsch Platze.
Jahre & König, Warschauerstr. 72 I.

H. GÖTZE
Berlin C. Auguststr. 29
Maschinenbau-Unterricht
Anstalt
Sämereien (bewährte Kultur-An-
weisungen dazu gratis)
empfiehlt billigst in bester Ware
R. Grosse, 3526b
Anhalt-Strasse 16/17.

Extra-
Preise

Warenhaus

A. Wertheim

Montag
Dienstag
Mittwoch

soweit der Vorrat reicht:

Gardinen

Engl. Tüll-Gardinen ^{Fenster = 2 Châles}
2.40, 3.15, 4.25, 5.90, 7.25 Mk.
Engl. Tüll-Gardinen Mtr. 35, 58, 85 Pf.
Engl. Tüll-Stores
Stück 2.25, 3.50, 5 Mk., 6.90 Mk.
Lacet Stores Stück 6.75, 10.75, 16.25
Kongressstoffe Mtr. 45, 68, 80 Pf.
Scheibengardinen Mtr. 32, 45, 68 Pf.

Engl. Tüllbettdecken
für 1 Bett für 2 Betten
2.50, 3.75, 6 Mk. 3.75, 7.25, 11.50 Mk.
Lacet-Bettdecken
für 1 Bett 8.75, 14.50, 16.75 Mk.
für 2 Betten 14.75, 19.75, 27 Mk.
Körper-Spachtel-Rouleaux
pro Stück 2.25, 3.50, 5.40 Mk.
Körper-Spachtel-Vitrages
Fenster = 2 Châles 2 Mk. 3.25, 5.50

Teppiche u. Vorleger

Imitierte Perser-Teppiche 2 seitig
Grösse ca. 120/190 160/220 200/300 240/340 cm
4.25 7.50 11.75 19 Mk.
Axminster-Teppiche
Grösse ca. 135/200 170/235 200/300 cm
8.75 15 Mk. 21 Mk.
Tapestry-T. 11.25 18.75 29 Mk.
Velour-T. 14.25 24 Mk. 34 Mk.
Grösse ca. 170/235 200/295 265/330
I^a Axminster-T. 35 Mk. 52 Mk. 76 Mk.

Imit. Perservorleger 1 Mk., 1.35, 1.55
Axminstervorleger 1.65, 2.35, 3.50
Velourvorleger 3.50, 3.90, 5.50
Tapestryvorleger 2.60, 3.50
Jute-Läuferstoffe Mtr. 45, 68, 90 Pf.
Kokosläufer Mtr. 90 Pf., 1.15, 1.60
Tapestryläufer Mtr. 1.65, 2.30, 3.15
Linoleumläufer Mtr. 85 Pf. u. 1.10

Etamine Stores

Ein Posten
Stück 3.25, 4 Mk., 5.25
regulär 4 Mk., 5.50, 6.50 Mk.

Madras-Stores

Stück 5.50, regulär 9.50 Mk.

Etaminevitrage

Meter 70 Pf., regulär 1.10 Mk.

Etamine Stoffe

gestreift, für Schlaf-
simmervorleger
Meter 1.10, regulär 1.75 Mk.

Organdystoffe

gestreift
für Vorhänge
Meter 95 Pf., regulär 1.50 Mk.

Heitinger u Co
Deutsche Compagnie
Berlin, Oranienstr. 40-41



Sehr vorteilhaftes Angebot!

Einsegnungs-Anzüge.

Marke „Praktikus“ m. 12.75
aus tief-schwarzem mittelschwerem
Kammgarn, fein gerippt, garantiert
haltbares Fabrikat, 1- oder 2reihig
Jackett, m. Serge gef., sauber verarb.

Marke „Solid“ m. 18.-
aus echtem Aachener Tuchkamm-
garn, tief schwarz, sehr edles Fa-
brikat, 1reihig, elegant verarbeitet
und ausgestattet, Mass ersetzend

Diese 2 von uns erprobten Marken offerieren wir als besonders vorteilhaft,
bemerken aber, dass wir in schwarz sowohl wie in blau Einsegnungs-Anzüge
in allen nur erdenklichen Qualitäten und Preislagen führen vom billigsten
bis zum feinsten Genre.

Marke „Courant“.

Vornehmer Sommer-Paletot aus
dunkelgrau mal weichen Marengo-
stoff od. solid gemust., in entzück.
fein gestr. od. punktiert. Dessins,
prachtv. gearb., sämtl. Nähte 2 x
gestoppt, 1reihig, mit geraden oder
schrägen Taschen, Zuth., Ausfüh. II

Hocheleganter Sommer-Paletot aus
reinwollenem, dunkelgrau melier-
tem Cheviot oder modern ge-
müstert, 1reihig, mit geraden oder
schrägen Taschen, vornehm in
Verarbeitung und Ausstattung,
Mass ersetzend

Marke „Favorit“ m. 18.-
Jackett-Anzug aus modern, schw-
weiss gemusterten od. grau meliert
haltbaren Cheviot, gediegene Zu-
thaten, 2 x gestoppt, geschl. Fac-
mit geraden od. schrägen Taschen

Marke „Imperial“ m. 26.-
Jackett-Anzug aus eleg. gestr. od.
grau meliertem Kammgarn, vor-
nehme Zuthaten, edel verarbeitet
(Mass ersetz.), in mod. Façons, den
vornehmst. Ansprüchen genügend

Starke Herren (auch untersezt) finden bei uns stets passende Kleidungsstücke vorrätig.
Die Preise sind streng fest und auf jedem Gegenstand in Zahlen deutlich aufgedruckt.

Graumanns Festsäle und Garten,

Raunustraße Nr. 27.
Sonntage und Sonnabende im April und Mai noch zu vergeben.
13820* Gustav Graumann.

Raucher
Haas-Tabak



Specialität:
Anerkannt beste Qualitäten
in 10, 20 u. 30 Pfg.-Packeten
für kurze und lange Pfeifen
zu haben in den Cigarren-Specialgeschäften.

Engros-Niederlagen für Wiederverkäufer:

L. Friedr. Eckardt, Berlin W., Unter den Linden 31.
H. Saltzmann, Berlin S., Luisen-Ufer 3.
F. August Schmidt, Berlin SO., Köpenickerstr. 116.
H. & P. Uder, Berlin SO., Engel-Ufer 5.
A. Capelle, Charlottenburg, Kantstr. 115.

Ernst Hess

Harmonika-Fabrik
(gegr. 1872)

Klingenthal (Sachsen).

Liefert seine dauerhaft gebauten
und auf den Weltausstellungen
zu Sydney und Melbourne wegen
ihres prächtigen Orgeltones mit
dem 1. Preis gekrönten 1743b*

Konzert-Zug-
Harmonikas



mit offener Nickel-Klavatur, Stoll.
(11 Falt.) Doppelbalg mit ver-
nickelten Stahlblechschutzecken,
ff. poliertem Gehäuse und kräf-
tigen Doppelbässen. M.

10 Tast., 2chör., 2 Reg., 50 St. 5.-
10 " 3 " 3 " 70 " 7.-
10 " 4 " 4 " 90 " 9.-
19 " 2mal 2chörig 108 " 10.50

Schule zur Selbsterlernung sowie
Kiste und Verpackung unsonst.
Porto extra. Glockenspiel M. 60
mehr. Reich illustrierte Preis-
Kataloge über Zugharmonikas
(120 verschiedene Nummern von
M. 2.- bis M. 80.-), Zithern,
Violen, Musikwerke usw. ver-
schicke unsonst und portofrei.

Landparzellen (Baustellen),
Vorortverkehr, Bahnhof bequem
gelegen, landschaftlich hervor-
ragende Gegend, Angelgelegen-
heit, steigende Grundpreise in
schnell aufblühender Kolonie, in
jeder Preislage und Grösse zu
verk. Solv. Käufern gewähre
zwecks Bau auskömm. Hyp.
Offerten unter G. R. 315 an Rudolf
Mosse, Berlin, Leipzigerstr. 103.

Möbel
in jeder Aus-
führung, gute
Arbeit, Zeit-
zahlung gef.
Germann Brandt, Alte Jakobstr. 65.

Berliner Uk-Trio.
Felix Scheuer
Stralauerstr. 1.

Zahn-Klinik.
Olga Jacobson,
Preise
beliebige Teil-
zahlung.
Invaliden-
strasse 145.

Grosses Lager

in
Brillant-, Opal-, Türkis-, Simili- Korallen-
und Granat-Schmucks.

Goldene Ketten nach Gewicht und billigster Façonberechnung.
Dukaten-Trauringe
in jedem Gewicht am Lager.

H. Zimmermann

Berlin SO. Juwelier. Oranienstr. 206
Gold- u. Silberwaren-Fabrik.

Eigne Werkstatt für Neuarbeit und Reparatur.
Telephon: Amt IV No. 3549. 4338L*

Uhren-Grosshandlung.
Glashütter-Uhren.

Grösstes Lager
in goldenen und silbernen Uhren.
Goldene Damen-Uhren Mk. 15.75 an.
Silberne Herren-Uhren mit Kette Mk. 10.
Goldene Herren-Uhren Mk. 30 an.

Verfammlungen.

Vierter Wahlkreis (Osten). Der socialdemokratische Wahlverein hielt am Dienstag in der „Königsbani“ eine stark besuchte Versammlung ab, in der Genosse Singer über: „Die gegenwärtige politische Situation“ sprach. Im Laufe seiner Ausführungen streifte Redner u. a. auch den russisch-japanischen Krieg. Er mahnte, alle Nachrichten vom Kriegsschauplatz mit einer gewissen Vorsicht aufzunehmen und den weiteren Verlauf der Dinge in Ostasien in kühler Ruhe abzuwarten. Das die Stellungnahme der Socialdemokratie in diesem Kriege anbelange, so müsse die Partei von dem Deutschen Reiches strikte Neutralität verlangen. Das hindere uns aber keineswegs, mit untrübter Sympathie auf Seiten der Japaner zu stehen, denn jede Schädigung Russlands bedeute eine Erleichterung der Völker und einen weiteren Schritt zur Niederzwingung der Reaktion, deren Hort das absolutistische Russland sei. Auf den Herero-Aufstand eingehend, motivierte Redner die bekannte Stimmhaltung der Fraktion gelegentlich der damaligen Kreditforderungen; stellt dann aber in Aussicht, daß nimmehr die ferneren Nachforderungen von der Reichstagsfraktion wohl fast abgelehnt werden würden, nachdem sich gezeigt habe, daß der Aufstand vorwiegend die Folge des selbstfüchtigen Verhaltens der Anstiedler sei und außerdem die Strafexpedition in einen Nachzug ausarte. Zu untern innerpolitischen Verhältnissen übergehend, erinnerte der Vortragende an das blamable, von exreaktionärem Geiste zeugende Verhalten der Regierungsvertreter im Reichstage und Abgeordnetenhaus anlässlich der von unsrer Partei aufgedeckten russischen Spionagemirtschaft gegenüber den russischen Studenten. Es gewinne den Ansehen, als wolle man sich hier den russischen Wünschen möglichst entgegenkommend verhalten, um auf diese Art beim Abschluss des russischen Handelsvertrages den bisher von Russland verweigerten Zinsrückzahlung für die Agrarier zu erschönern. Mit einem wichtigen Appell an die Erschienenen, unablässig für die Ausbreitung der socialdemokratischen Ideen thätig zu sein, schloß Redner seinen mit großem Beifall aufgenommenen zweistündigen Vortrag. Unter Verschiebung der Vorsitzende Piffin mit, daß im letzten Monat 87 neue Mitglieder aufgenommen worden sind; es werden auch fortgesetzt Agitationsversammlungen in den einzelnen Stadtbezirken abgehalten zur Gewinnung weiterer Mitglieder. Sodann erinnerte er an das Abkommen zwischen der Partei und den Gewerkschaften, die Regelung der beiderseitigen Versammlungstage betreffend; das nähere hierüber soll noch offiziell bekannt gegeben werden. Eine Reihe von Anträgen auf Ausschluß einer Anzahl Mitglieder, die bei den letzten Wahlen ihr Stimmrecht nicht ausübt hatten, konnte noch nicht zur Erledigung gelangen, da der Vorstand mit den diesbezüglichen Prüfungen noch nicht zum Abschluß gekommen war.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königliches Opernhaus. Sonntag: Niguan. Montag: Carmen. Dienstag: Die Entführung aus dem Serail. Mittwoch: Kossygin. (Anfang 7 Uhr.) Donnerstag: Die Abreise. Cavalieria rusticana. Rappentier. Freitag: Iphigenie. Sonnabend: Nanon. Sonntag: Die Reiterhinger von Nürnberg. (Anfang 7 Uhr.) Montag: Barbier von Sevilla. Königliches Schauspielhaus. Sonntag: Götter von Berökingen. (Anfang 7 Uhr.) Montag: Götter von Berökingen. (Anfang 7 Uhr.) Dienstag: Die Ahnfrau. Mittwoch: Götter von Berökingen. (Anfang 7 Uhr.) Donnerstag: Wilhelm Tell. Freitag: Götter und sein Ring. Sonnabend: Götter von Berökingen. (Anfang 7 Uhr.) Sonntag: Iphigenie. Montag: König Johann.

Neues Königl. Oper-Theater. Sonntag: Die Fledermaus. Montag bis Sonnabend: Geschlossen. Sonntag: Die die Alten Jungen. Montag: Geschlossen. Schiller-Theater O. (Ballner-Theater.) Sonntagnachmittag: Ballenstreik Lager. Die Niccolomini. (Anfang 3 Uhr.) Sonntagabend: Die Wäldente. Montag: Die Wäldente. Dienstag: Die Wäldente. Mittwoch: König Lear. Donnerstag: Die Wäldente. Freitag: Die Wäldente. Sonnabend: König Lear. Sonntagnachmittag: Ballenstreik Lager. (Anfang 3 Uhr.) Sonntagabend: Die Wäldente. Montag: Der Compagnon. Schiller-Theater N. (Friedrich Wilhelmstädtisches Theater.) Sonntag: Lumpacivagabundus. Montag: Lumpacivagabundus. Dienstag: Lumpacivagabundus. Mittwoch: Die Wäldente. Donnerstag: Lumpacivagabundus. Freitag: Lumpacivagabundus. Sonnabend: Die Wäldente. Sonntag: Die Wäldente. Montag: Die Wäldente. Deutsches Theater. Sonntagnachmittag: Rosenmontag. (Anfang 2 1/2 Uhr.) Sonntagabend: Ora et labora. Das Wunder des hl. Antonius. Montag: Rosella d'Andros. Dienstag: Ora et labora. Das Wunder des hl. Antonius. Mittwoch: Rose Bernd. Donnerstag: Ora et labora. Das Wunder des hl. Antonius. Freitag: Der einsame Weg. Sonnabend: Rose Bernd. Sonntagnachmittag: Die Weber. (Anfang 2 1/2 Uhr.) Sonntagabend: Ora et labora. Das Wunder des hl. Antonius. Montag: Rose Bernd. Berliner Theater. Sonntagnachmittag: Götter von Berökingen. (Anfang 2 1/2 Uhr.) Sonntagabend: Vaterlant. Montag: Maria Theresia. Dienstag: Vaterlant. Mittwoch: Maria Theresia. Donnerstag: Vaterlant. Freitag: Maria Theresia. Sonnabend: Vaterlant. Sonntagnachmittag: Ein Wintermärchen. (Anfang 2 1/2 Uhr.) Sonntagabend: Vaterlant. Montag: Maria Theresia. Vesting-Theater. Vom Sonntag, den 13. März bis Montag, den 21. März: Japanstreich. Neues Königl. Oper-Theater. Sonntag: Niguan von Barnhelm. Montag: Der Strom. Dienstag: Niguan von Barnhelm. Mittwoch: Candida. Donnerstag: Niguan von Barnhelm. Freitag: Candida. Sonnabend: Königsrecht. Sonntag: Königsrecht. Montag: Candida. Theater des Westens. Sonntagnachmittag: Jar und Himmerrmann. (Anfang 3 Uhr.) Sonntagabend: Der Trompeter von Säckingen. Montag: Der Postillon von Constanca. (Bübel.) Dienstag: Die schöne Helena. Mittwoch: Der Teufelsbrut. Donnerstag: Der zerbrochene Krug. Freitag: Der Barbier von Sevilla. Sonnabend: Der Teufelsbrut. Sonntagnachmittag: Lindine. (Anfang 3 Uhr.) Sonntagabend: Die Fledermaus. Montag: Der zerbrochene Krug. Vulkan-Theater. Sonntagnachmittag: Philippine Beller. (Anfang 3 Uhr.) Sonntagabend: Die Kohlenhändler von Berlin. Montag: Philippine Beller. Dienstag: Philippine Beller. Mittwoch: Uriel Acosta. Donnerstag: Gnomon. Freitag: Die Kohlenhändler von Berlin. Sonnabend: Philippine Beller. Sonntagnachmittag: Gnomon und Kaiser. (Anfang 3 Uhr.) Sonntagabend: Gnomon. Montag: Philippine Beller. Residenz-Theater. Sonntagnachmittag: Das große Geheimnis. (Anfang 3 Uhr.) Sonntagabend: Die Empfehlung. Der teufliche Casimir. Von Montag bis Sonnabend: Die Empfehlung. Der teufliche Casimir. Sonntagnachmittag: Lull. (Anfang 3 Uhr.) Sonntagabend: Die Empfehlung. Der teufliche Casimir. Montag: Die Empfehlung. Der teufliche Casimir. Kleines Theater. Sonntagnachmittag: Kollegen. Ueberräume. Von Carlos Serenissimus. (Anfang 3 Uhr.) Sonntagabend: Raststahl. Montag: Des Pastors Miete. Dienstag: Raststahl. Mittwoch: Des Pastors Miete. Donnerstag: Ueltra. Freitag: Raststahl. Sonnabend: Des Pastors Miete. Sonntagnachmittag: Schöne Seelen. Von Carlos Serenissimus u. a. (Anfang 3 Uhr.) Sonntagabend: Des Pastors Miete. Montag: Raststahl. Trianon-Theater. Sonntagnachmittag: Biscotte. (Anfang 3 Uhr.) Sonntagabend: Madame X. Montag: Madame X. Dienstag: Das erste Gebot. Der Dieb. Vom Mittwoch bis Sonnabend: Das erste Gebot. Der Dieb. Sonntagnachmittag: Biscotte. (Anfang 3 Uhr.) Sonntagabend: Das erste Gebot. Der Dieb. Montag: Des erste Gebot. Der Dieb. Thalia-Theater. Sonntagnachmittag: Charles Lantz. (Anfang 3 1/2 Uhr.) Sonntagabend bis Freitag: Der Hochtourist. Sonnabend: Rejemanns Rheinfahrt. Sonntagnachmittag: Charles Lantz. (Anfang 3 1/2 Uhr.) Sonntagabend und Montag: Rejemanns Rheinfahrt. Velle Alliance-Theater. Sonntagnachmittag: Der Warrer von Kirchfeld. (Anfang 3 Uhr.) Sonntagabend bis Sonnabend: Götterweiber.

Sonntagnachmittag: Die Waise aus Lowood. (Anfang 3 Uhr.) Sonntagabend und Montag: Götterweiber. Carl Weich-Theater. Sonntagnachmittag: Die Römer. (Anfang 3 Uhr.) Sonntagabend und Montag: Zwei Frauen. Dienstag bis Freitag: Zwei Frauen. Japanstreich. Sonnabendnachmittag: Frau Dolle. (Anfang 4 Uhr.) Sonnabendabend: Zwei Frauen. Japanstreich. Sonntagnachmittag: Eine Baria. (Anfang 3 Uhr.) Sonntagabend und Montag: Zwei Frauen. Japanstreich. Central-Theater. Sonntagnachmittag: Die Puppe. (Anfang 3 Uhr.) Sonntagabend bis Donnerstag: Das Schwalbennest. Freitag: Die Fledermaus. Sonnabendnachmittag: Der gestiefelte Kater. (Anfang 4 Uhr.) Sonnabendabend: Das Schwalbennest. Sonntagnachmittag: Die Fledermaus. (Anfang 3 Uhr.) Sonntagabend und Montag: Das Schwalbennest. Deutsch-amerikanisches Theater. Abendstück: Ueber'n großen Teich. Apollo-Theater. Sonntagnachmittag: Hydrata. Kordini. Abendstück: Frühlingsschlaf. Gebrüder Herrfeld-Theater. Abendstück: Nur eine Nacht. Metropol-Theater. Abendstück: Ein tolles Jahr. Wintergarten. Täglich: Specialitäten. Casino-Theater. Sonntagnachmittag: Diebesfälle. Badefuren. (Anfang 4 Uhr.) Sonntagabend bis Dienstag: Circus. Vom Mittwoch ab: Walden-Galopspiel. Steidl-Theater. Linienstraße (Ecke Friedrichstraße). Täglich: Das teure Vaterhaus und andre Vorträge. Passage-Theater. Täglich: Geischa. Urania-Theater. Lindenstraße 48/49. Der Erdball als Träger des Lebens. Mittwoch- und Sonnabendnachmittag 4 Uhr: Berden und Bergehen im Weltensraum. Montag, Mittwoch und Freitag: Von der Juglitz zum Wajmann. Dienstag, Donnerstag und Sonnabend: Frühlingstage an der Riviera.

Briefkasten der Redaktion.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. geöffnet: 7 Uhr. N. 74. 1. Rein. Sie können nur einen Gerichtsvollzieher mit der Kländung beauftragen. 2. Krimmader oder Böllenberg meinen Sie - Willy Louis. Versicherungspflicht liegt vor. Einer der Reute sollte sich an die Versicherungsgesellschaft wenden. - Arbeitskrüppel. Leider steht Ihnen ein Recht auf Rente nicht zu. Wenden Sie sich doch aber an die Versicherungsgesellschaft. - Schulz. 1. Sie müssen ein Zeugnis Ihrer Heimatsbehörde haben, daß Ihrer Delat nach österreichischem Gesetz nicht im Wege steht. Wenden Sie sich an Ihre hiesige Volkshaus. 2. Ein Recht auf Naturalisation haben Sie als Ausländer nicht. - A. B. Rein. - B. N. Rirdorf. Eine solche Versicherung hat der Herr nicht. - G. M. 15. Sie brauchen die Schlüssel nicht zum 1. April abzugeben, müssen dem Herr aber Zutritt zwecks Vermietung, Renovation und dergleichen verschaffen. - R. W. Neu-Ruppin. Solcher Antrag ist unzulässig. - S. M. 30. 1. Ein Recht auf die Deckung haben Sie nicht, auch ein Recht auf Kündigung steht Ihnen nicht zu. 2. Die Verzinsleistung ist unzulässig; eine Klage wäre nicht ohne Aussicht auf Erfolg. Ob Sie Anzeige ermitteln wollen, steht bei Ihnen. - H. S. 11. Ja. - J. Raben. Rein. Das Mindestmaß für Justizhausstrafe ist ein Jahr. - H. 39. Das Widdgen sollte durch Ihren Vormund klagen oder sich zwecks der Klage einen Pfleger bestellen lassen. - A. P. 3. Leider nicht. - M. R. 1. Die Erbrechte hängen davon ab, ob ein Testament vorliegt, ob vor 1900 die Ehe geschlossen ist und wo? Aus Ihrer Anfrage erhebt hierüber nichts. 2. Rein, die Frau hat aber zu den Kosten des Haushalts mit beizutragen. - W. S. 100. Der Sachverhalt kann als Unterschlagung, auch als einfacher Diebstahl angesehen werden. Ihre Verweigerung dazuzulassen, ist rufmädig. Es liefert jedes Land aus. - Rechte Wohnung. Sie haben das Recht, die Wohnung bis zum Ablauf des Vertrages zu behalten. Ihr Herr hat das Recht der Renovation auch innerhalb dieser Zeit. Den Anteil, den Sie zu zahlen sich verpflichtet hatten, müssen Sie zahlen. Auf eine Entschädigung haben Sie nur dann Anspruch, wenn Sie die Unbrauchbarkeit der Wohnung oder ihre mindere Brauchbarkeit beweisen. - H. D. 1. In der Regel ein Vierteljahr. 2. Nach seinem Regiment. Es kann aber in jedem Staate von Fall zu Fall Ermäßigung auf Antrag bewilligt werden.

Frühjahr-Paletots. Vielseitige Auswahl in Stoffen u. Fassons 40., 30., 35., 20., 27., 24., 21., 18., 15., 12. 8 M. Frühjahr-Paletots Sonder-Angebot. Gestreift u. kiselgenähte Kammgarnstoffe 18 M. Frühjahr-Raglans Modere Verarbeitung und neue Stoffe 30., 24. 21 M.

Die 23te Preisliste für Frühjahr und Sommer 1904 ist soeben erschienen und wird kostenlos und portofrei zugesandt. Ueber 200 Illustrationen. - Verständlich für jedermann. Klare Veranschaulichung. Einsegnungs-Anzüge. Reichhaltigste Auswahl in den neuesten Moden und verschiedensten Webarten, sowie Kammgarn, Satin, Cheviot, Ripsgarn, Drapé, Melton etc. 33., 30., 27., 24., 21., 18., 15., 12. 9 50 M.

Frühjahr-Anzüge. Unübertroffene Auswahl allerneuester Stoffe und Fassons, 30., 45., 35., 30., 27., 24., 21., 18. 15 M. Frühjahr-Anzüge Sonder-Angebot. Reinwollener, leingestrichter u. schön gemusterter Malton 30 M. Gehrock-Anzüge Satins und Kammgarne, 65., 50., 40., 35. 27 M.

Radler-Anzüge 30., 27., 21., 18., 15., 12., 9. 6 M.

Zur Einsegnung sehr billig. Wäsche, Hüte, Handschuhe, Taschentücher, Kravatten, Unterwäsche. Jeder Käufer eines Einsegnungs-Anzuges erhält reizende Beigaben umsonst.

Frühjahr-Besonders preiswerte Angebote. Unübertroffene Auswahl. 350 M. Stoffhosen 15, 12, 10, 8, 6,50, 5,50, 4,50

Gummi-Mäntel und Havelocks. Gummi-Regenmäntel Wasserdicht, 30., 30., 24., 21., 18. 15 M. Loden-Havelocks Bekommt Tragart 21., 18., 15., 12., 10. 6 M.

Hochschicke Frühjahr-Neuheiten für unsere vornehme, wohlfeile Mass-Anfertigung

3000 Knaben-Anzüge. Grossartigste Auswahl. Teilweise ganz bedeutend herabgesetzt. 14., 12., 10., 8., 7., 6., 4., 3. 2 M.

BAER SOHN SPECIAL-HAUS GRÖSSTEN MASSSTABES Chausseestrasse 24a-25 II Brückenstrasse II Gr. Frankfurterstr. 20 Zwischen Invalidenstrasse und Schiller-Theater N. Zwischen Jannowitzbrücke u. Köpnickerstr. (Ecke Rungestr.) Ecke Kopenstrasse. - Am Bürger-Hospital. Grösste Auswahl. - feste, billigste Preise. - Bar-Verkauf.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, 13. März.
Freie Volkshöhle. Nachmittags 2 1/2 Uhr:
11. Teil: Metropo-Theater: Medea.
16. Teil: Lessing-Theater: Der Weinhändler.

Anfang 7 1/2 Uhr:
Opernhaus. Nignon.
Montag: Carmen.
Schauspielhaus. Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand.
Anfang 7 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Neues König. Opern-Theater. Die Fledermaus.

Deutsches. Ora et labora. — Das Wunder des heiligen Antonius.
Nachm. 2 1/2 Uhr: Rosenmontag.
Montag: Novella d'Andrea.
Berliner. Waterfant.
Nachm. 2 1/2 Uhr: Götz von Berlichingen.

Montag: Maria Theresia.
Leising. Japfenstreich.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Westen. Der Trompeter von Säckingen.
Nachm. 3 Uhr: Jar und Zimmermann.
Montag: Der Postillon von Lou-jumeau.

Neues. Minna von Barnhelm.
Montag: Der Strom.
Residenz. Der keusche Casimir. Vorher: Die Empfehlung.
Nachm. 3 Uhr: Das große Geheimnis.
Montag: Der keusche Casimir. Vorher: Die Empfehlung.

Central. Das Schwalbennest.
Nachm. 3 Uhr: Die Puppe.
Montag: Das Schwalbennest.
Belle-Alliance. Götterweiber.
Nachm. 3 Uhr: Der Pfarrer von Kirchfeld.

Montag: Götterweiber.
Thalia. Der Hochtourist.
Nachm. 3 1/2 Uhr: Charleys Tante.
Montag: Der Hochtourist.
Anfang 8 Uhr:

Schiller O. (Wallner-Theater.)
Die Wildente.
Nachm. 3 Uhr: Wallensteins Lager.
Montag: Die Wildente.

Schiller N. (Friedrich-Wilhelmsstädt.)
Lumpacivagabundus.
Nachm. 3 Uhr: Pauline.
Montag: Lumpacivagabundus.

Kleines. Nachspiel. Nachh.: Kollegen.
Don Carlos. Serenissimus.
Montag: Des Pastors Rieke.
Luisen. Die Kohlenhändler von Berlin.
Nachm. 3 Uhr: Philippine Welser.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Trianon. Nadame X.
Nachm. 3 Uhr: Biscotte.
Montag: Nadame X.
Carl Weich. Zwei Frauen.
Nachm. 3 Uhr: Die Kömmer.
Montag: Zwei Frauen.

Deutsch-Amerikanisches. Ueber'n großen Teich.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Gehr. Herrnsfeld. Nur eine Nacht.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Casino. Kirtchee.
Nachm. 4 Uhr: Die Diebesfalle.
Zadefahren.

Montag: Cirkusse.
Winter-Garten. Yvette Guilbert.
Constantine Bernhardt. Spezialitäten.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Apollo. Frühlingsluft. Blütenhochzeit. Spezialitäten.
Montag: Frühlingsluft. Blütenhochzeit. Spezialitäten.

Metropo. Ein tolles Jahr.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Reichshallen. Sietliner Sänger.
Anfang 7 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Passage-Theater.
Anfang Sonnt. 3, Weekdays 5 Uhr.
Anfang d. Abendvorstellung 8 Uhr.
Sensationelles Engagement:
Caicedo
der berühmte Drahtseilkönig.
Das Publikum schreit vor Lachen bei dem Redestück der heiden feindlichen Improvisatoren.
Holländer u. Steinitz.
14 neue erstklassige Nummern.

Central-Theater.
Heute nachmittags 3 Uhr, halbe Preise:
Die Puppe.
Operette in 3 Akten von Rudran.
Abends 7 1/2 Uhr:
Das Schwalbennest.
Operette in 3 Akten v. H. Ordouneau.
Montag u. folgende Tage 7 1/2 Uhr:
Das Schwalbennest.

Luisen-Theater.
Nachmittags:
Philippine Welser.
Abends 8 Uhr:
Die Kohlenhändler von Berlin.
Montag: Philippine Welser.
Diensttag: Philippine Welser.
Mittwoch: Uriei Koska.
Donnerstag 3. erstmalig: Egmont.
Freitag: Die Kohlenhändler von Berlin.
Sonnabend: Philippine Welser.

Apollo-Theater.
Nachm. 3 Uhr: Ermässigte Preise.
Lysistrata u. Spezialitäten
mit ? Nordini ?? Der Mann mit den Wunder-Muskeln!
7 1/2 Uhr: **Frühlingsluft**
mit dem **Blütenhochzeit.**
9 1/2 — 11 Uhr: Das grandiose
März-Spezialitäten-Programm
Kasseneröffnung nachmittags 2 Uhr.
Anfang nachmittags 3 Uhr.
Kasseneröffnung abends 6 1/2 Uhr.
Anfang abends 7 1/2 Uhr.

Trianon-Theater.
Georgenstraße, zwischen Friedrich- und Universitätsstraße.
Madame X.
Anfang 8 Uhr.
Sonntagnachm. 3 Uhr: „Biscotte“.
Diensttag: Das erste Gebot. Der Dieb.

Metropo-Theater
Heute Sonntag:
Zum zweitenmal:
Ein tolles Jahr.
Gr. dramatisch-satirische Revue in 6 Bildern von Julius Freund. Musik von Victor Hollaender. In Szene gesetzt vom Direktor Richard Schultze.
1. Bild: Am Kindersee.
2. Bild: Was giebt's denn Neues.
3. Bild: Das Ordensfest.
4. Bild: Der neue Zapfenstreich (Parodie).
5. Bild: Der Kongress der Denkmaler.
6. Bild: Briefe, die ihn erreichten (Ballott).
Anfang 1/2 8 Uhr.
Rauchen überall gestattet.

Neues Theater.
Schiffbauerdamm 4a—5.
Minna von Barnhelm.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Morgen: **Der Strom.**

Residenz-Theater
Direktion S. Lausburg.
Abends 7 1/2 Uhr:
Die Empfehlung.
Abends 8 Uhr:
Der keusche Casimir.
Kleines Theater.
Unter den Linden 44.
Nachmittags 3 Uhr, bei bedeutend ermäßigten Preisen:
Liebesträume. X Kollegen.
Don Carlos-Parodie.
Serenissimus-Zwischenspiele.
Abends 8 Uhr:
Nachtsyl.
Morgen: Des Pastors Rieke.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Sonntag nachmittags 3 Uhr:
Wallensteins Lager.
In einem Aufzuge von Fr. Schiller.
Die Piccolomini.
In 5 Aufzügen von Friedrich Schiller.
Sonntagabend 8 Uhr:
Die Wildente.
Schauspiel in 5 Aufz. v. Henrik Ibsen.
Montagabend 8 Uhr:
Die Wildente.

Thalia-Theater.
Dresdenerstr. 72/73. Amt IV 4440.
Anf. 7 1/2 Uhr. Direktion Jean Kren
Heute nachmittags 3 1/2 Uhr:
Charleys Tante.
Letzte Sonntagsvorst. 8. 195. Male:
Der Hochtourist.
Guido Thielscher in der Titelrolle.

Cirkus Schumann.
Heute, Sonntag, den 13. März, nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr:
2 grosse Vorstellungen.
Nachmittags hat jeder Erwachsene ein Kind frei, weitere Kinder zahlen halbe Preise. Nachmittags zum erstenmal:
Robert und Bertram oder die beiden lustigen Vagabunden.
Romische Pantomime in 4 Abteilungen, ausgeführt vom gesamten Personal. Einstudiert von Herrn **Hodgini.** Musik von **A. Bernack.**
In beiden Vorstellungen gleich reichhaltiges Programm.
Frères Skremka, die vorzüglichsten Ränkler.
Cake Walk zu Pferde von **Geschwister Meers.**
25 Löwen 25 des Herrn **Jul. Seeth.**
Abends: **Babel.** Große Ausstattungspantomime in 11 Abteilungen.

Urania.
Taubenstr. 48/49.
Um 8 Uhr im Theater:
Der Erdball als Träger des Lebens.
Montag 8 Uhr:
Von der Zugsitze zum Watzmann. Invalidentheater. Invalidenstr. 57/62.

CASTANS PANOPTICUM
Friedrichstr. 165.
Afrika in Berlin!!!
Tunesen-Truppe.
Grosse Völkerschau.
Die schönen Harems-Damen in Tunis.

Central-Theater.
Heute nachmittags 3 Uhr, halbe Preise:
Die Puppe.
Operette in 3 Akten von Rudran.
Abends 7 1/2 Uhr:
Das Schwalbennest.
Operette in 3 Akten v. H. Ordouneau.
Montag u. folgende Tage 7 1/2 Uhr:
Das Schwalbennest.

Luisen-Theater.
Nachmittags:
Philippine Welser.
Abends 8 Uhr:
Die Kohlenhändler von Berlin.
Montag: Philippine Welser.
Diensttag: Philippine Welser.
Mittwoch: Uriei Koska.
Donnerstag 3. erstmalig: Egmont.
Freitag: Die Kohlenhändler von Berlin.
Sonnabend: Philippine Welser.

Apollo-Theater.
Nachm. 3 Uhr: Ermässigte Preise.
Lysistrata u. Spezialitäten
mit ? Nordini ?? Der Mann mit den Wunder-Muskeln!
7 1/2 Uhr: **Frühlingsluft**
mit dem **Blütenhochzeit.**
9 1/2 — 11 Uhr: Das grandiose
März-Spezialitäten-Programm
Kasseneröffnung nachmittags 2 Uhr.
Anfang nachmittags 3 Uhr.
Kasseneröffnung abends 6 1/2 Uhr.
Anfang abends 7 1/2 Uhr.

Trianon-Theater.
Georgenstraße, zwischen Friedrich- und Universitätsstraße.
Madame X.
Anfang 8 Uhr.
Sonntagnachm. 3 Uhr: „Biscotte“.
Diensttag: Das erste Gebot. Der Dieb.

Metropo-Theater
Heute Sonntag:
Zum zweitenmal:
Ein tolles Jahr.
Gr. dramatisch-satirische Revue in 6 Bildern von Julius Freund. Musik von Victor Hollaender. In Szene gesetzt vom Direktor Richard Schultze.
1. Bild: Am Kindersee.
2. Bild: Was giebt's denn Neues.
3. Bild: Das Ordensfest.
4. Bild: Der neue Zapfenstreich (Parodie).
5. Bild: Der Kongress der Denkmaler.
6. Bild: Briefe, die ihn erreichten (Ballott).
Anfang 1/2 8 Uhr.
Rauchen überall gestattet.

Neues Theater.
Schiffbauerdamm 4a—5.
Minna von Barnhelm.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Morgen: **Der Strom.**

Residenz-Theater
Direktion S. Lausburg.
Abends 7 1/2 Uhr:
Die Empfehlung.
Abends 8 Uhr:
Der keusche Casimir.
Kleines Theater.
Unter den Linden 44.
Nachmittags 3 Uhr, bei bedeutend ermäßigten Preisen:
Liebesträume. X Kollegen.
Don Carlos-Parodie.
Serenissimus-Zwischenspiele.
Abends 8 Uhr:
Nachtsyl.
Morgen: Des Pastors Rieke.

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater).
Sonntag nachmittags 3 Uhr:
Pauline.
Berliner Komödie in 3 Akten von Georg Hirschfeld. Veranlasst von der Neuen freien Volkshöhle.
Sonntagabend 8 Uhr:
Lumpacivagabundus.
Schauspiel mit Gesang in 3 Aufzügen von Johann Restros.
Montagabend 8 Uhr:
Lumpacivagabundus.

Belle-Alliance-Theater.
Belle-Alliancestr. 7/8. Amt VI 283.
Anf. 7 1/2 Uhr. Direktion Jean Kren
Heute nachm. 3 Uhr v. Herrn Preiser:
„Der Pfarrer von Kirchfeld“.
Täglich:
Götterweiber.
Ausstatt.-Puppe mit Gesang und Tanz.

Passage-Theater.
Anfang Sonnt. 3, Weekdays 5 Uhr.
Anfang d. Abendvorstellung 8 Uhr.
Sensationelles Engagement:
Caicedo
der berühmte Drahtseilkönig.
Das Publikum schreit vor Lachen bei dem Redestück der heiden feindlichen Improvisatoren.
Holländer u. Steinitz.
14 neue erstklassige Nummern.

Deutsch-Amerikanisches Theater.
Königstr. 67. Stat. Jannowitzbrücke.
Jeden Abend 8 Uhr:
Gastspiel Ad. Philipp.
Ueberr grossen **TEICH.**
Sonntagnachm. 3 Uhr:
Ueber'n grossen Teich

Carl Weiss-Theater.
Grosse Frankfurter Straße 132.
Zwei Frauen.
Schauspiel in 5 Akten v. G. Borchart.
Anfang 8 Uhr.
Morgen: Benefiz für Ernst Ritterfeldt. Zum 25. Male: Zwei Frauen. Hieraus zum erstenmal: Zapfenstreich.

W. Noacks Theater.
Direktion: Robert Dill.
Brunnenstrasse 16.
Forberbaum und Bettelstab.
Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.
Nach der Vorstellung: Tanzkränzchen.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Gebrüder **Herrnsfeld-Theater.** Sonntags 8 Uhr.
Heute und folgende Tage:
Das herrnsfeldische Sensationsstück **Nur eine Nacht!**
Zwei Akte aus einer Ehe.
Vorher:
Vollständig neuer Künstlerteil:
Schröder u. Denter, Lang-Raritäten.
Erna Ernani, Bortragsbühne.
Martina Vallée, Humorist.
Die süßen Mädchen, Damen-Gel.-Markt.
Bendix als **Monna Vanna.**
Edi Stadler,
Alpen-Godler-Phänomen.
Billet-Vorverkauf 11—2 Uhr.

Casino-Theater.
Lötzingergstr. 37. Anf. 8. Sonnt. 7 1/2.
Nur noch bis Dienstag:
9 1/2: **Die Cirkusfee.**
Ab Mittwoch: Schauspiel des Hof-Schauspielers **Max Walden.**
Sonntagnachm. 4 Uhr: „Die Diebesfalle.“ — „Baskuren.“

Palast-Theater
Burgstraße 22, früher Feen-Palast.
Heute nachmittags 3 Uhr:
Grosso Extra-Elite-Vorstellung.
Die Waixe aus Lowood.
Halbe Kassenpreise.
Abends 8 Uhr:
Tante Mollig.
10 Uhr:
Mampes Glitterwochen
Montag und Dienstag:
Das phänomenale Märzprogramm.
Mittwoch, den 16. März: Benefiz für den Stapelmeister Otto Antonius: **Zantkefischen.**
Bunderbare Spezialitäten.
Vorzugskarten haben Gültigkeit.

Reichshallen
Stettiner Sänger
Die Berliner bei den Hereros.
Burlade von Reysel.
Anfang: 8 Uhr.
Bödenstr. 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.

Urania.
Wrangelstrasse 10/11.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagtafel.
Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Versammlungen.
39122* C. F. Walter.

Café Meyer
Dresdener Strasse 128/29.
Kaffee 10 u. 15, Bier, hell u. dunkl., 10 Pf. ca. 50 Zeitungen; 2 Billards Stb. 40 Pf. Zahlstelle der Freien Volkshöhle.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin.
Sonntag, den 20. März 1904
im Gewerkschaftshause (großer Saal), Engel-Ufer No. 15:
Volks=Lieder=Abend
bestehend in Fest-Vortrag, — Gesang (Solis und Duette).
Mitwirkende: Fr. Ella Goede (Alt), Fr. Käthe Albrecht (Sopran), Herr Ernst Heine (Baryton), Herr Kapellmeister Hans Marcuse (Begleitung).
Herr Dr. Rudolf Steiner: **Fest-Vortrag** über „Joh. Gottfr. Herder und das deutsche Volkslied“.
Billets a 50 Pf. inkl. Programm und Garderobe sind in nachstehenden Zahlstellen der Schule zu haben: Gottfr. Schulz, Admiralstr. 40a; Reul, Barnimstr. 42; Vogel, Demminstr. 32; Krause, Müllerstr. 7a; Horsch, Engel-Ufer 15, und an der Kasse.
Eröffnung 6 Uhr, Beginn 7 Uhr. Rauchen nicht gestattet. Während der Vorträge bleiben die Saalthüren geschlossen. 4/11

Cirkus Busch
Voranzeige!!
Grosse internationale
Ringkampf-Konkurrenz
um die
Meisterschaft der Welt
um den
Mk. 6000 Siegespreis 6000 Mk.
Die bedeutendsten Ringkämpfer Deutschlands (darunter auch verschiedene Berliner), Frankreichs, Hollands, Dänemarks, Schwedens, Belgiens, Italiens, Spaniens, der Schweiz und der Türkei haben sich gemeldet. Die Wettkämpfe nahmen am 17. März ihren Anfang.

Bernhard Rose-Theater
Gehndbrücken, Badstraße 58.
Sonntag, den 13. März 1904,
nachmittags 3 Uhr:
Der Glodengruß zu Breslau.
Abends 7 Uhr zu Vorzugspreisen:
Othello, der Mohr von Venedig.
Nach der Vorstellung: **Gr. Ball.**
Morgen Montag, den 14. März,
zum erstenmal: **Don César von Bazan.**

Stadt-Theater Moabit
Alt-Moabit 47/49.
Sonntag, den 13. März 1904:
Bernhard Rose-Theater-Ensemble.
Der Glodengruß zu Breslau.
Historisches Drama in 10 Bildern von Strogoner.
Anfang 6 Uhr.
Nach der Vorstellung:
Grosser Ball.
Diensttag, den 15. März: Maria Magdalene.

Steidl-Theater
Linienstrasse 132
Oranienburger Thor.
Täglich 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr.
Bestyr Monat
vor ihrer Gastspielreise nach Russland — die vorzüglichsten **Fritz Steidl-Sänger.**

WINTERGARTEN
Keine erhöhten Preise!
Yvette Guilbert
Paulten u. Doley Komische Radfahrer
Karnevals-Geister-Tanz-Divertissement.
Imro Fox Zauberkünstler.
Leo Billward Komischer Jongleur.
Madeleine Nocé Sängerin.
Prosper-Truppe Akrobaten.
Costantino Bernardi
Verwandlungsschauspieler.
Elastisch-equilibrist. Akt.
The Seldoms Plast. Darstellungen.
Biograph.

Reichshallen
Stettiner Sänger
Die Berliner bei den Hereros.
Burlade von Reysel.
Anfang: 8 Uhr.
Bödenstr. 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.

Urania.
Wrangelstrasse 10/11.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagtafel.
Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Versammlungen.
39122* C. F. Walter.

Café Meyer
Dresdener Strasse 128/29.
Kaffee 10 u. 15, Bier, hell u. dunkl., 10 Pf. ca. 50 Zeitungen; 2 Billards Stb. 40 Pf. Zahlstelle der Freien Volkshöhle.

Sanssouci.
Rottbuser Thor — Stat. der Hochbahn.
Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag
Hoffmanns
Norddeutsche Sänger
und Tanzkränzchen.
Diensttag, den 15. März
zum letztenmal:
Die Tochter des Sträflings.

Neue Welt
Arnold Scholz
Hasenheide No. 108/114.
Jeden Sonntag:
Militär-Doppel-Konzert.
Nach dem Konzert:
Familien-Kränzchen.
2 Hall-Orchester.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.
In den hinteren Sälen von 4 Uhr ab:
Grosser Ball
bei stark besetztem Orchester.

Germania-Prachtsäle
Chausseest. 103. Arnold Scholz.
Jeden Sonntag:
Familien-Kränzchen.
Anfang 6 Uhr. Entree 50 Pf.
Im weichen Saale von 5 Uhr ab:
Grosser Ball
bei stark besetztem Orchester.

WINTERGARTEN
Keine erhöhten Preise!
Yvette Guilbert
Paulten u. Doley Komische Radfahrer
Karnevals-Geister-Tanz-Divertissement.
Imro Fox Zauberkünstler.
Leo Billward Komischer Jongleur.
Madeleine Nocé Sängerin.
Prosper-Truppe Akrobaten.
Costantino Bernardi
Verwandlungsschauspieler.
Elastisch-equilibrist. Akt.
The Seldoms Plast. Darstellungen.
Biograph.

Reichshallen
Stettiner Sänger
Die Berliner bei den Hereros.
Burlade von Reysel.
Anfang: 8 Uhr.
Bödenstr. 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.

Urania.
Wrangelstrasse 10/11.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagtafel.
Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Versammlungen.
39122* C. F. Walter.

Café Meyer
Dresdener Strasse 128/29.
Kaffee 10 u. 15, Bier, hell u. dunkl., 10 Pf. ca. 50 Zeitungen; 2 Billards Stb. 40 Pf. Zahlstelle der Freien Volkshöhle.

Cirkus Busch.
IX. Berliner Saison.
2 große Vorstellungen.
Nachm. 4 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr.
Nachm. 4 Uhr: ein Kind frei.
In beiden Vorstellungen:
Neu! Neu!
Das letzte Wort!
Miss Jacksons
Schleife und Todessprung
in einem Tempo.
„Der Bär als Kunstreiter“
vorgeführt von **Mr. Baily.**
Riesen-Eisbären
des **Mr. Roberto.**
Nachmittags 4 Uhr:
Berliner Winterfreuden.
Abend 7 1/2 Uhr zum 81. Male:
Aus den Alpen.
Bemerkenswert:
Der Automobilsturz.

Königstadt-Kasino
Holzmarktstr. 72. Ecke Alexanderstraße.
Täglich:
Franz Sobanski.
Die März-Spezialitäten.
Zum Schluss das Lebensbild
Nach Südwest-Afrika.
Nach der Vorstellung: Mittwoch,
Sonnabend u. Sonntag: **Tanz.**

Alhambra
Wallnertheater-Str. 15.
Jeden Sonntag:
Großer Extra-Ball bei doppelt besetztem großen Orchester. Anfang 5 Uhr. Empfehle mein Lokal für Vereine und Versammlungen. 39112*
A. Zameitat.

Swinemünder Gesellschaftshaus
Swinemünderstr. 42.
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**
Jeden Dienstag: **Große Soiree der Norddeutschen Sänger.**
Säle für 200—700 Personen Sonnabends und Sonntag zu vergeben.
Paul Reinfarth.

Achtung, Vereine!
F. Scholz's Festsäle
mit Garten u. gr. Theaterbühne
74 Gr. Frankfurterstr. 74
empfiehlt sich d. Vereinen zu Sommerfesten, Theater-Vorstell. u. and. Vergnügungen. Besch. Sonnabende frei.
Sonntag: **Gr. Ball.** Anfang 4 Uhr.

Aufruf!!
Alle Gastwirte resp. Cigarrenhändler, welche von der Firma Beckow & Blaurock, Landsbergerstr. 22, durch den Vertreter Emil Brandenburger gekauft haben und Interesse an dem jetzt schwebenden Prozeßverfahren betunden, werden ersucht, behufs Klärung sich am **Donnerstag, den 17. März,** im Lokale Barons, Pfisterberger Ausschank, Brückenstr. 7, abends 8 Uhr einzufinden.
Die Interessenten.

Kloster-Garten
direkt am Spandauer Schiffahrtskanal u. am Jungfernsteig gelegen.
Stadt- u. Ringbahn-Verbindung Bahnhof Weichselstraße und der elektrischen Straßenbahn Görlitzer Bahnhof — Widensee.
Jeden Sonntag: **Grosser Ball**
Langmeister's Gen. Max Fuss.
Vereinen und Gesellschaften auf das beste empfohlen.
Amt 2, Nr. 2094. Anf.: **Wladislaus Pasternacki.**

Märkischer Hof, Admiralstr. 18c.
Säle, 150 bis 500 Personen fassend, und 4 Vereinszimmer
zu Versammlungen und Festlichkeiten. Der kleine Saal ist Sonntag 38582* bei freiem Orchester an Vereine zu vergeben.
Jeden Sonntag: **Großer Ball.** Starkes Orchester. Anfang 5 Uhr.
Fritz Schulz.
Hasselwerder a. d. Oberspreew.
Jeden Sonntag: **Grosser Ball** bei vollem Orchester. — Vereinen steht mein Lokal jederzeit zur gefälligen Verfügung. 42032*
Um freundlichen Besuch bittet **Gustav Hempel.**

Creptow. Bades Volksgarten
Haltstelle d. elektrischen Parkstraße. Strassenbahn (Siemens).
Jeden Sonntag: **Ball.** — Vereinen bestens empfohlen. Amt IV 1278.

Grosse Märzfeier

am Sonntag, den 13. März 1904
in **E. Kellers Festsälen**, Koppenstraße Nr. 29
arrangiert von den Parteigenossen des IV. Kreises (Ost).

Konzert

ausgeführt vom Neuen Berliner Konzert-Orchester unter Leitung des Dirigenten Herrn R. Tietz.
♦♦♦♦ Aufreten der Volksgänger-Gesellschaft Lewandowsky. ♦♦♦♦
Während des Konzerts im kleinen Saale:
Nach dem Konzert im grossen Saale:
Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pfennig nach.
Anfang des Konzerts 4 Uhr. **Billet 25 Pf., an der Kasse 30 Pf.**
Das Komitee.

Socialdemokrat. Wahlverein Friedenau.

Da dem Wahlverein ein geeignetes Lokal in Friedenau nicht zur Verfügung steht, feiert derselbe sein
Stiftungsfest
am **Donnerstag, 19. März**, in Ernst Obst's Festsälen, Schönberg, Reiningersstr. 8, durch **Tanz- und Instrumental-Konzert** unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesangvereins "rote Kette", Schönberg (Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes), **Rezede, humoristische Vorträge** der Berliner Volksoriginale "Ushohly und Hefel" und des Damenbarstellers Herrn Kausch-Berlin. — Nach dem Konzert: **Ball**. — Anfang 8 Uhr. — Karten a 30 Pf. sind zu haben bei R. Stumpf sen., Rheinstr. 24, und Obst, Schönberg.
Der Vorstand. Das Komitee.

Fritz Hoffmanns Restaurant

SCHOENBERG, Hauptstr. 83
Heute, Sonntag, den 13. März 1904:
Grosses Wurst-Essen verbunden mit **muskalischer Unterhaltung.**
Geselliger Familien-Aufenthalt.
Es ladet ergebenst ein **Fritz Hoffmann.**

Frankes Festsäle

Sebastianstraße 39.
Empfehle **Gewerkschaften und Vereinen** meinen Garten mit **Bühne**, 1000 Personen fassend, zu Sommerfesten.
Sonntag, 1. Mai, abends noch frei.
Baldwin Franke, Sebastianstr. 39.

Dampfschiffs- Reederei

Robert Tismer
Nieder-Schöneweide Teleph. Nr. 14
empfehle seine **Salon-Dampfer** den verehrten Vereinen, Gesellschaften, Schulen etc. zu **Kausfahrten** nach der **Odersee** zu **soliden Preisen**. — Näheres zu erfahren im **Restaurant G. Barzins**, Brückenstr. 7, Amt IV 4473, von morgens 10 bis abends 9 Uhr.
40472*

an verehrten **Gewerkschaften, Krankenkassen** oder sonstigen **Klienten** von **Bureaus** zur **Anzeige**, daß ich durch **Erweiterung** meines **Lokals** vom 1. April ab **mehrere Räume**, jeden mit **separatem Eingang**, billig zu **vermieten** habe.
Telephon und elektrische **Anlagen** stehen zur **Verfügung**.
Karl Patt, Dragonenstr. 15.
Jeden **Freitag** **frische Blut- und Leberwurst** in **bekannter Güte**.
Fremden-Logis. Fremden-Logis.

Jeden **Freitag** **frische Blut- und Leberwurst** in **bekannter Güte**.
Fremden-Logis. Fremden-Logis.

Diese Woche. Hochzeit-

Braut-, Hochzeit-, Masken- und Ball-Seiden-Rest-Coupons stelle diese Woche zu **bedeutend ermäßigten Preisen** auch an **Private** zum **Einzel-Verkauf**. Ferner: **Roben-, Blusen- und Besatz-Seiden** jeder Art von 75 Pf. bis zu den **elegantesten Genres**, **Reinseidene schwarze Damaste**, **Merveilleux etc.** 15,00, 20,00, 25,00 per Robe. **Backfisch-Seide** in allen **Farben** von 55 Pf.
Besonders vorteilhaft: 1 **Posten eleganter Braut-Seiden** (sussergewöhnlich breit), anstatt 2,50 jetzt 1,75. Nur soweit der **Vorrat** reicht.
Muster franco.
Bitte **genau auf Engros-Firma** und **Adresse** zu achten.
Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, Berlin
Jetzt **nur Spandauer Strasse 33-35, 1 Treppe**,
Ecke **Simons-Apotheke**.

Grosse Freiburger

Dombau-Lotterie.
Ziehung: **23. — 26. März.**
Gewinn: **100 000, 40 000, 20 000, 10 000 M. usw.**
Lose: **3,30** Porto und
Liste **30 Pf.**
J. Rachor, Haupt-Kollekteur, Mainz.

Apotheke z. goldenen Adler

Alexandrinenstr. 41.
Hämorrhoidallikör
a Flasche 1 Mark, 7 Flaschen 6 Mark.

Schleuniger Ausverkauf!

Wegen **vollständiger Auflösung** kommen **sämtliche Lagerbestände** in
Teppichen, Gardinen, Portieren, Tisch-, Diwan-, Schlaf- und Steppdecken, Möbelstoffen und Plüsch, sowie **Sofastoffe und Läuferstoffe** in **grösster Auswahl** und **nur vorzüglichen Qualitäten** für **die Hälfte des realen Wertes** zum Verkauf.

Teppichhaus

28 J. Senft 28

Königstrasse
Günstigste Gelegenheit zum Einkauf für **Umzug, Hotels, Pensionate, Verlobte etc.**

Stettin. Filialen in Berlin.

Mass-Anzüge

Mass-Paletots

24 und 30 Mark.

Unter **Garantie** des **tadellosen Sitzes** bei **pointlichster gewissenhafter Anprobe** liefere ich von **prima Partiestoffen** mit **guten Zuthaten** Anzüge nach **Mass** zu **obigen Preisen**.
Indem **gewesene Angestellte** sich **speziell** auf **mein gutes Renommee** stützen, mache ich **darauf aufmerksam** im **Interesse** des **werten Publikums**, sich **direkt** an **wenden** an
41931*

Sonnenschein's Herren-Moden

nach **Mass**
Chausseestr. 54 I — Lindenstr. 95 I.

Hausfrauen gebraucht

Kondensierte Alpenmilch

Nestle

Voller **Rahmgehalt**. **Überall käuflich.**

Dentarium

Kunsttechnisches Institut für Zahnersatz, Plomb. etc.
Beste künstl. Zähne d. Welt ohne Nebenkosten.
das heisst **Zähne** mit **echt Platinastiften**. **10jähr. Garantie!**
gänzlich **ausgeschlossen**, denn wir **verpflichten** uns, bei **Nichtpassenden** volles **Geld** zurückzugeben! **4471L***
Misstrauen **Unverlangte Anerkennungs-schreiben** seit **Kgl. preuss. appr. Zahnärzte u. Mediziner** beweisen unsere **Leistungsfähigkeit!**

Grosse Berliner Strassenbahn.

Bilanz am 31. Dezember 1903.

Aktiva.	
Conto, Bau des Gesamtbahnhofs	52 852 215,79
Bau sämtlicher Bahnhöfe und Werkstätten	24 056 644,69
Wagen-Conto	30 471 899,—
Ubschreibung	1 150 000,—
106 230 759,48	
Näherer sind noch abgeschrieben für 1903 auf Bahnhöfe, Bahnhöfe, Werkstätten und Wagen 200 000,—, welche dem Bahnhöfe-Amortisationsfonds überwiesen sind.)	
Maschinen-Conto, nach Ubschreibung von	24 410,50
Robilien-Conto	17 077,49
Utenilien-Conto	—
Bücher-Conto	—
Geld-Conto	—
Befriedigungs-Conto, nach Ubschreibung von 2 315 944,78	—
Antizipations-Conto, Bestände von Materialien und Futur	1 898 034,67
Contocorrent-Conto, verschiedene Guthaben	8 446 628,47
Kassa-Conto, Bar am 31. Dezember 1903	19 175,27
Conto Kautionen bei Behörden, bei diesen hinterlegt	645 013,06
Effekten- und Dokumente-Conto, Effekten- und Hypotheken-Bestände als Anlage des Reservefonds	3 782 115,10
und des Bahnhöfe-Amortisationsfonds	16 440 553,50
Effekten des Beamten-Unterstützungs-Fonds	22 372,06
Effekten des Beamten-Kautions-Fonds	288 637,15
Nicht begebene 3 1/2 Proz. Obligationen	313 000,—
	390 000,—
188 664 018,41	
Passiva.	
Stammkapital-Conto	85 785 000,—
3 1/2 Proz. Obligationen-Kapital-Conto	8 693 500,—
4 Proz.	1 668 000,—
Darlehens-Conto	1 841 000,—
Dividenden-Conto, noch unbehobene Dividenden	7 264,50
4 Proz. Obligationen - Auslosungs - Conto I, unbehobene Obligationen und Zinsen	851,—
3 1/2 Proz. Obligationen-Auslosungs-Conto, unbehobene Obligationen und Zinsen	133 585,50
3 1/2 Proz. Obligationen-Zinsen-Conto, Zinsen per 1. Oktober bis 31. Dezember 1903	73 329,98
Reservefonds-Conto	6 508 483,10
Bahnhöfe-Amortisations-Conto	16 655 842,18
Beamten-Unterstützungs-Fonds-Conto	23 564,10
Beamten-Kautions-Conto	268 280,50
Contocorrent-Conto, verschiedene Gläubiger und Darlehen	5 073 582,92
Erneuerungsfonds-Conto I	2 892 678,73
Erneuerungsfonds-Conto II	801 012,11
Gewinn- und Verlust-Conto, Reingewinn	8 244 544,39
188 664 018,41	

Gewinn- und Verlust-Conto am 31. Dezember 1903.

Soll.	
Darlehens-Zinsen-Conto	79 510,08
3 1/2 Proz. Obligationen-Zinsen-Conto	317 674,88
4 Proz.	58 480,—
Gesamt-Ubschreibungen	1 707 432,74
Abgaben an die Gemeinden	2 176 879,08
Erneuerungsfonds-Conto I, Zuweisung aus Betriebs-Einnahmen nach § 39 des Statuts	1 200 000,—
Erneuerungsfonds-Conto II, Zuweisung aus 1903	375 000,—
Solde, Reingewinn	8 244 544,39
14 159 521,17	
Haben.	
Gewinn-Vortrag aus 1902	27 366,75
Zins-Einnahmen-Conto, Einnommene Zinsen	516 562,49
Betriebs-Conto sämtlicher Linien:	
Die Einnahmen betragen	29 521 179,15
Die Ausgaben betragen	15 905 587,22
Reist Ueberschuss	13 615 591,93
14 159 521,17	

Berlin, den 15. Februar 1904.

Die Direktion.

gez. Dr. Mücke, gez. v. Kühnwein, gez. Koehler, gez. Marhold.
Nach **vorgenommener Prüfung** der **Belege** und **Bücher** der **Gesellschaft** bescheinigen wir **hiermit** die **ordnungsmässige Führung** der **Bücher** und die **Uebereinstimmung** der **vorstehenden Bilanz** sowie des **Gewinn** und **Verlust-Contos** mit **denfeldern**.

Die Revisions-Kommission.

gez. C. F. W. Adolphi, gez. Ernst Bierstedt,
gerichtlich vereidigte Buchprüfer.



Arkonabad Lohtannin-

Bäder.
34, Anklamerstr. 34 (Häufig über den Zionstischstr.)
Wannen- u. medizinische Bäder sowie russisch-römische u. vorzügliche Kautionsbäder (Kohlensäure) mit Einpackung, Massage etc.
Lieferant für sämtliche Krankenkassen.

Goldwaren-Industrie

Engros-Export nach allen Ländern.
Fabrikation mit elektr. Kraftbetrieb.

Belmonte & Cie.

König-Strasse 46

Ecke „Hoher Steinweg“, gegenüber d. Rathaus.
Einzelverkauf Eingang A und B.

EHRENPREIS
und
Drei goldene Medaillen
für hervorragende Leistungen.

Einsegnungs-Geschenke in grösster Auswahl.

In der den Verkaufsräumen sich anschliessenden Fabrik sieht man durch riesige Glaswände das Arbeiten der durch zwei elektrische Kraft-Motoren betriebenen Maschinen neuester Konstruktion, welche zur Herstellung von Goldschmuckwaren dienen.

Verwechslungen
sind häufig vorgekommen,
achten Sie im eigenen Interesse
auf Firma und Hausnummer 46.

18 Krawattennadel 9004 od. Broschen 9006
14 kar. mass. Gold, 25/1000 gesetzlich gestempelt, mit echtem Brillanten (nicht Diamanten)
M. p. Stck. Nie wiederkehrende Gelegenheitskaufe. No. 9004

6.50 M. Stahl-Remontoiruhr
8 Silberne Remontoir-Uhr.

14 Goldene Remontoir-Uhr.

25 Goldene Remontoir-Uhr mit Doppel-Gehäuse
Herren-Ketten 2
14 kar. goldene
585/1000 gesetzlich gestempelt, solide Mk.
Pansenform, inkl. Fasson, per Gramm
Das Gramm-Gewicht ist auf jed. Etikette aufgedruckt.

6 Brillant-Ring
(nicht Diamant) 14 kar. Gold solid gefasst.

4 Broschen
mit Steinen verziert, echt Gold, gesetzlich gestempelt.

6 Kolliers
echt Gold, gesetzlich gestempelt.

13 Lange gold. Damen-Uhrketten
echt Gold, gesetzlich gestempelt.

12 Armband
14 kar. echt Gold, gesetzlich gestempelt.

4 Krawattennadel
mit Steinen verziert, echt Gold, gesetzlich gestempelt.

3 Geldbörse
(massiv Silber)
800/1000 gesetzl. gest.
70 mm lang, 43 mm breit.

1 Schirmgriff
(massiv Silber)
800/1000 gesetzlich gestempelt.

2.50 Silberner Stock
800/1000 gesetzlich gestempelt.

10 Zigaretten-Etuis
(massiv Silber)
800/1000 gesetzlich gestempelt.
Springt durch einen Druck auf die Feder selbsttätig auf.

1.75 Ketten-Armband
echt Silber, 800/1000 gesetzlich gestempelt.

6 Manschetten-Knöpfe
echt Gold, gesetzlich gestempelt.

Wollen Sie

Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren usw. direkt, billig und gut kaufen, dann verlangen Sie unsere Offerte. Unser Pracht-Katalog enthält etwa 200 Kunststoffe mit vielen tausend Illustrationen in 4-Farbanddruck. Spezialisten für ausserhalb Berlins gratis und franco.

Versand gegen Bar oder Nachnahme.
Risiko ausgeschlossen,
da bei Nichtgefallen Geld zurück.

Bruchgold und Silber wird an Kuponpreisen in Zahlung genommen.

Verlobte!

Complete Küchen-Einrichtungen:

- 130 Teile für Mk. 35,—
- 200 " " Mk. 75,—
- 300 " " Mk. 150,—

— Aufstellung auf Wunsch gratis und franco. —
Alle Artikel auch einzeln sehr billig.

L. Katz & Co.

Spandauerstr. 45, am Molkenmarkt,
u. Ecke König- u. Spandauerstrasse.

8456L*

Möbel-Fabrik Fechner & Preidel

Berlin C., Neue Schönhauser Strasse 2,
am Hackeschen Markt, im Fabrikgebäude.

4290L*

Komplette Einrichtungen.

Einfache und elegante Möbel.

Verlangen Sie Preisliste
gratis und franco.

**5 Jahre
Garantie.**



Dieser Schrank, echt
Nussbaum
Mk. **48.—**
Ebenso das
dazu passende Vertiko.

Gekaufte
Möbel können
beliebige Zeit
in unserm
Speicher-
lagern.



Diese Bettstelle,
Nussbaum, mit Matratzen
und Keilkissen
Mk. **49.—**

Abends bis 9 Uhr, Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.

Hâkim- Cigaretten

sind nach dem
einstimmigen Urteil aller Sachverständigen
die **feinsten 2 Pf.-Cigaretten!**
Höchste Leistung!

44892*

Kinderwagen-Bazar „Baby“
S. Kaliski.
Zentrale: Invalidenstr. 160.
Filialen: Busselstr. 18, Potsdamerstr. 25b,
Frankfurterstr. 115, Tauentzienstr. 7a,
Reinickendorfer Strasse 26, Oranienstr. 31,
Bellinplatz 107, Brunnenstr. 92.
Teilschlüssel gefastet, bei größten Stückzahlpreisen. **19, 18,00—100,00**
von 45,00 an.

Spezial-Abteilung für Nähmaschinen
alter Systeme. Lieferung auch ohne Anzahlung 1,00 w. Unterriem im Nähem und Stücken gratis.
Alle Maschinen nehme in Zahlung.
Sportwagen in großer Auswahl. Auf Wunsch kommt Vertreter mit Katalog. **8, 10,00—60,00. 20, 27,50—150,00.**

Jamaica-Rum echt und echt Verschnitt Liter. **4,50, 3,10, 2,50, 2,10, 1,60.**
Rum No. 3 Fac., Ltr. M. 1,—, 10 Ltr. M. 9,—
Glühwein-Extrakt hochfein: Ltr. M. 1,20
10 Liter M. 10,—
Ungarwein süß, Ltr. M. 2,—
Stonsdorfer vorzüglich, Ltr. M. 1,—
Deutscher Cognac angenehm, mild im Geschmack 4017L*
a Liter M. 2,10, 2,50, 3,—
Eugen Neumann & Co.
Belle-Alliance-Platz 6a, Amt IV No. 9676, Genthinerstrasse 29,
Neue Friedrichstr. 21a, a. d. Königstrasse, Wilsnackerstr. 25,
Schöneberg, Hauptstrasse 129.

Kronleuchter-Fabrik Siegel & Co.
Prinzenstrasse 33. 68/12*
Gr. Auswahl 400 versch. Kronen etc. von 10—250 Mk.
Ausverkauf
55 & 57. allerer und angesehener Muster Bedeutend unter Preis



Was die Familie über Kathreiners Malzkaffee sagt!

„Kathreiners Malzkaffee ist mir der liebste Morgentrun!“ sagt der Vater.

„Kathreiners Malzkaffee enthebt mich mancher Sorge um die gute Ernährung der Kinder“ — sagt die Mutter.

Und die Kinder selbst? — die sagen immer nur: „Mama, bitte, noch eine Tasse!“

Möbel- u. Polsterwaren-Fabrik

Reichenbergerstrasse 5. **A. Schulz,** Reichenbergerstrasse 5.

Empfehle Einrichtungen von **240 bis 5000 Mk.** in nur anerkannt geüblicher Ausführung, auch einzelne Stücke zu äusserst billigen Preisen. (42562*) Coulanteste Zahlungsbedingungen.

Möbel-

Total-Ausverkauf wegen Umzug!

Engros-Lager der Berliner Tischler- und Tapezierermeister bis 6. April: **Frankfurter Allee III** (ab 1. April auch **Alexanderstr. 40**).
Preisliste gratis. — Leser dieser Zeitung 5 Proz. Rabatt.

Selten günstige Kaufgelegenheit für Hotels, Pensionate etc. zum **Inventur-**
Ausnahmepreis.
Eine Partie **Smyrna-**
imit. Smyrna-

Teppiche

ein farbenprächtiges ganz neues Gewebe in echt oriental. Mustern
90x165 cm M. 4,65 (Wert 6,50)
130x195 " " 7,85 " 11,50
100x230 " " 12,25 " 17,50
200x300 " " 17,50 " 24,00
250x350 " " 25,00 " 33,00
300x400 " " 33,00 " 46,00
Nach auswärts per Nachnahme.

**Teppich-Specialhaus
Emil Lefèvre**
Berlin Oranienstr. 158.
Inventur-Extraktliste gratis und mit ca. 600 Illustrationen franco.

RESTE
zur Damen-Mantel-Konfektion, Mädchen- und Knaben-Garderobe. Damen-tuche in schwarz und farbig. Kostümstoffe, Kammgarn, Cheviot, Corkokrew, Plüsch, Sammete, Besatzartikel etc.
CONFEKTION.
Fertige Jacketts, Capes, Paletots, Kostümstücke etc. Grösste Auswahl. Billige Preise.
C. Pelz, Kottbuser Strasse 4.

Cigarren-Fabrik-Lager
Rosenstrasse 18, I. Etage (nahe Bahnhof Börse).
Billigste Bezugsquelle für Händler!
Beweis unserer Leistungsfähigkeit:
(Originalgrößen)



lange Einlage, p. Mille M. 16,—

garantiert rein überseeisch, p. Mille M. 25,50

sowie grosse Auswahl in: Havana-, Sumatra-, Vorstenlanden-, Mexico- u. Brasil-Cigarren in allen Preislagen.

Verkaufszeit: 8—1 Uhr u. 2 1/2—8 Uhr. **BELL & Co.** Rosenstr. 18 I. Etage.

Prämiiert auf der III. Kochkunst-Ausstellung Berlin 1904.
Nähr Malzkaffee
bestes Nahrungs- und Genussmittel
Ceylon Kaffeeersatz
Ceylon-Malzkaffee u. Kaffee-Surrogatfabrik Röhndorf-Chemnitz.
Vertretung und Engros-Lager bei **E. Borgmann, Berlin.**
Fornsprecher IX 7054 Pariserstr. 2.

Seit gestern verkaufen wir ca. 1000 alte und neue zu diesen Preisen:
Elegante Herrenanzüge M. 9, 10, 12, 14, 16 und höher. **Moderno Frühjahrsplötze**
Hosen für jeden Zweck M. 1,75, 2,50, 4,—, 6,— etc.
Monatsgarderobe für jede Figur passend in allen Preislagen.
J. Wand, nur Prinzenstr. 17, a. d. Wasserth-Str. Hochb.-St. Prinzen-2. Gesch.: Gr. Frankfurterstr. 116. (Str. Bitte nicht mit ähnlichen Geschäften zu verwechseln.)

Ausnahmepreise für diese Woche:
Ein Posten Regenschirme für Herren und Damen 1 M. 38 Pf.
Ein Posten Sonnenschirme, neue Muster 1 M. 38 Pf.
Gr. schwarze Alpaca-Damen-Schürzen 1 M. 28 Pf.
Grosse Wirtschafts-Schürzen mit Frisur und Tasche 1 M. 18 Pf.
Gerstenkorn-Handtücher 20 Pf.
Leinen-Laken in ganzer Bettbreite 1 M. 08 Pf.
Die aufgeführten Waren sind in den Schaufenstern ausgestellt.
Gebrüder Wolff,
N., Invaliden-Strasse 134,
Ecke Garten-Strasse.

Künstl. Zähne
fadellose Ausführung von 3- Mk Plomben v. 2- Mk an.
Max Guckel, Lausitzer Platz 2.
Verzeihung erhält 4-Mk Ermässigung bei Auftrag v. 20- Mk., unter 20- 2 Mk. Teilzahlung gestattet. 600

Aus der Frauenbewegung.

Genossen! Genossinnen!

Mittwoch, den 10. d. M., findet im „Schönhauser Volksgarten“, Schönhauser Allee 101/102, eine Volksversammlung statt, in der Genossin Klara Zetkin über „Der Krieg in Ostasien und die Interessen des Proletariats“ sprechen wird. Der Krieg im fernem Osten steht im Mittelpunkt der öffentlichen Interessen. Die Bourgeoisie reagiert auf die Nachrichten vom Kriegsschauplatz durch Kurzsichtigkeiten und Vorkämpfereien, die bürgerliche Presse durch Fälschung der öffentlichen Meinung zu Gunsten des russischen Despotismus. Aufgabe des Proletariats ist es, den Greueln des Militarismus, des systematischen, massenhaften Menschenmordens und dem chauvinistischen Gehetz des bürgerlichen Mobs die Ideale des Friedens und der internationalen Solidarität, die Ideale der Völkerverbrüderung entgegen zu halten. Ihm fällt es zu, die öffentliche Meinung gegen die Barbarei und ihre Handlanger in Deutschland mobil zu machen. Vor allem aber muß sich das klassenbewußte Proletariat klar werden über die geschichtliche Bedeutung des Krieges in Ostasien, über seine großen sozialen Zusammenhänge und seine Folgen. Dieser Krieg markiert eine wichtige Etappe in der großen weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Entwicklung, die zum Zusammenbruch des Kapitalismus führt. Darauf soll das Referat hinweisen. Genossinnen! Genossen! Erscheint zahlreich in der Versammlung, die eine Kundgebung für den Völkerrfrieden gegen den Krieg und zugleich ein Ausdruck der kritischen, zielbewußten Auffassung der Socialdemokratie sein soll. Die Vertrauenspersonen.

Rückert, Verein gewerblich tätiger Frauen und Mädchen. Am 2. d. M. fand im Lokal Thiel, Bergstraße 151/152 eine Mitglieder-versammlung des Vereins statt. Referent Rechtsanwalt Steinschneider. Thema: Organisation der Konsumvereine. Redner befürwortete in seinem Vortrage den Wert der Konsumvereine für die Arbeiterschaft und forderte zum Schluß die Anwesenden zum Eintritt in dieselben auf. Nach Erledigung einiger kleiner Angelegenheiten wurde die Versammlung um 11 Uhr geschlossen.

Köpenick. Mittwoch, den 10. März, abend 8 Uhr, findet die Vereinsversammlung des Frauen- und Mädchen-Bildungsvereins statt und zwar im Lokal Gelling, Schönhauserstr. 5, in welcher Frau Kiesel, Berlin, einen Vortrag über die Frau in der Industrie halten wird. Nichtmitglieder und Männer haben als Gäste Zutritt.

Witterungsüberblick vom 12. März 1904, morgens 8 Uhr.

Table with 4 columns: Stationen, Barometerstand, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. u. d. Tag, u. d. Nacht. Rows include Stoltenberg, Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., München, Wien, Caparanda, Petersburg, Cort, Aberdeen, Paris.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 13. März 1904. Ein wenig wärmer, vorherrschend wolkig bei mäßigen westlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge.

Briefkasten der Redaktion.

China. Der Reichstags-Abgeordnete H. D. erfucht H. G. in Sachen R. . . . sch um Angabe seiner vollen Adresse, da die Mitteilung vom 8. März 1904 sonst völlig wertlos ist. Die Adresse ist am besten dem Sekretariat des „Vorwärts“, zu Händen des Abgeordneten L. unersl., Lindenstr. 69, zu übersenden.

Marktpreise von Berlin am 11. März 1904

Table with 4 columns: Ware, Preis, Ware, Preis. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Weizenstroh, Gerstenstroh, Weizenklein, Weizenmehl, Kartoffeln, Rindfleisch, Schweinefleisch, Kalbfleisch, Hammelfleisch, Butter, Eier, Käse, Nüsse, Obst, Gemüse.

Cabliau zum Kochen und Braten sehr zu empfehlen. ganze Fische ohne Kopf 23 Pf. im Anschnitt 25 Pf. Seelachs pro Pfund 22 Pf. im Anschnitt 28 Pf. Fernsprecher: Amt III, 8804.

Wichtig für jede Hausfrau!!! Darstellung des Eiweißgehaltes. den man für eine Mark bei Fischen und Fleisch erhält. Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“ Grösste Hochseefischerei Deutschlands mit 32 eignen Fischdampfern. Filiale: Bahnhof Börse, Bogen 8-10.

Alle Fischarten treffen infolge ergiebiger Fänge täglich frisch in Kühlwaggons ein und empfehlen wir: Pa. Schellfische in allen Größen pro Pfund 18-25 Pf. Gr. Schellfische im Anschnitt pro Pfund 30 Pf. Pa. Rotzungen (Ersatz für Seezungen) pro Pfd. 50-55 Pf. Austernfisch 35-40 Pf. Pa. Knurrhahn 30 Pf. Goldbars pro Pfd. 40 Pf. Pa. Steinbutten in allen Grössen pro Pfd. 1.40-1.50 M. Pa. grosse Schollen pro Pfd. 50 Pf. Pa. Seezungen in allen Grössen pro Pfd. 1.30-1.80 M. Stockfisch pro Pfd. 75-80 Pf. Feinste Tafelzander Pfd. 70-80 Pf. Ferner alle Arten geräucherter u. marinierte See-Fische billig.

MAGGI'S Suppen- u. Speisen-WÜRZE ist überaus billig, denn schon ein ganz kleiner Zusatz derselben verbessert augenblicklich schwache Suppen, Bouillon, ebenso Saucen und Gemüse überaus lieblich im Geschmack. Man benutze den Würzeparer, um Uebersäuerung zu vermeiden!

Beachtenswert zum Umzuge! in grosser Auswahl und in den schönsten Mustern, das Fenster von 1,30 an. S. Weissenberg, Grosse Frankfurter Strasse 126 (Ecke Koppen-Strasse).

Kleine Anzeigen. Jedes Wort 5 Pfennig. Das erste fettgedruckte Wort 10 Pf. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt. Verkauft: Restaurationszimmer, Pianino, Samphonien, Billard, sofort zu verkaufen. Dörfner, Neue Poststr. 13. 25206. Restaurationsgut, gutgehend, kundheitsvoller, sofort preiswürdig veräußert. Brunnstr. 149. 22615. Gärtnerei mit großem Fremdenlogis, Arbeitsnachweis, Vereinen, etc. zu verkaufen. Für Anfänger passend. Näheres unter A. L. Postamt 25. Nächtig Quadratrudder, 1000 Mark, halb eingezahlt, verkauft. Galtwitz, Gierke, Fiedersdorf. 21995. Gardinenhaus, Große Frankfurterstr. 9, Parterre. 417. Verkauft: Ueberzieher, Herrenanzüge, wenig getragene, Monatsgarderobe von 6 Mark an. Große Auswahl, auch neue, zurückgelehrt, kauft man am billigsten direkt nur beim Schneidermeister Kürstengel, Rosenhalerstr. 15 III. 21788. Anzugreise 8,00, Colonne 3,00, Reiterhandlung, Nichtenbergerstr. 9. Einsegnungsgelieder, Mädchenkleider, Mädchenjassen, Kleinauswahl, Spottpreise. Rosenbergs, Kottbuserdamm 98. Reiterhandlung, Capesstoffe, Seidenstoffe, Sammetreste, Reste für Herren- und Knabenanzüge. Rosenbergs, Kottbuserdamm 98. Damenjackets, Kleinauswahl, Spottbillig. Rosenbergs, Kottbuserdamm 98. Damenpapes, Kleinauswahl, Spottpreise. Rosenbergs, Kottbuserdamm 98. Teppiche! (schlechte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brunn, Padersee, Markt 4, Bahnhof Vorstr. 93/22. Teilzahlung, Möbel, Spiegel, Bilder, Leuchte, Betten, Steppdecken, Gardinen, Portieren, Regulatoren, Remontoiruhren, Uhrentellen Spottbillig. Leihhaus Reanderstr. 6. 80/2. Regulatoren, Remontoiruhren, Uhrentellen, Spottbillig. Leihhaus Reanderstr. 6. Spiegel, Bilder, Pianino, Möbel Spottbillig. Leihhaus Reanderstr. 6. Betten, Steppdecken, Tischdecken, Wäsche, Kleidungsstücke Spottbillig. Leihhaus Reanderstr. 6. 80/2. Gardinen, Stores, Portieren Spottbillig. Leihhaus Reanderstr. 6. Jadestanzüge, Winterpaletots herabgelekt, Spottbillig. Pfandleihanse Weidenweg 19. 447. Betten, Bettstühle, Aussteuerwände, Spottbillig. Pfandleihanse Weidenweg 19. 447. Gardinen, Steppdecken, Tischdecken, Spottpreise. Pfandleihanse Weidenweg 19. 447. Teppiche, Damenjassen, Anlette, Spottpreise. Pfandleihanse Weidenweg 19. 447. Remontoiruhren, Regulatoren, Uhrentellen, Pfandleihanse Weidenweg 19. 447. Möbelstücke empfehle meine Möbelfabrik für Wohnungs-Einrichtungen. Moderne Küchen, Wandbare Farben, Neuz, billig. Teilzahlung, Garantie. Dornau, Dresdenstr. 124. 25128. Zuschneidestiche, Bagelestiche, Reichtliche, Platten, alt und neu, bei Thiel, Plan-Wer 92 b. 18816. Wirtschaft! Aus fünf Zimmern verlaufe sofort meine sämtlichen Möbel, noch neu, Brausekasten, Gelegenheits, auch einzeln Spottbillig, Leppich, Bilder, Tischensets, Kuchenspiegel 10, Säulentrumeau 10,00, Verschabenes, Gardinenstr. 85, I. Unts, Stettiner Bahnhof. 4125. Möbel, zwei Stuben, Küche, gebraucht, Weidenweg 4 vom II rechts. Möbel, Reichsbergerstr. 37, 43er. Möbelmagazin Meyer, Innalidenstr. 38, liefert Möbel, Leppiche, Gardinen. Same Ausstattungen, einzelne Stücke. Beste Ausführung, billige Preise. Coulanie, Weidenweg 19. 21578. Eichmanns Leihhaus, Kottbuserstr. 20, gegenüber der Varien-dorferstr. verkauft zum bevorstehenden Umzuge und Einsegnung billige verfallene silberne Remontoiruhren, Goldjassen, Ketten, Stand 22,00, Regulatoren 11,00 Mark, Freischwinger 14,00 Mark, Wäse, Leppiche, Steppdecken, Anzüge 9,00 Mark, einzelne Dolan 4,50, Sommerpaletots, große Auswahl, von 5,00 Mark an. Schreibisch verkauft Dresdenstr. 58 III. 25135. Sofas, größte Auswahl, von 21 Mark an, direkt in der Fabrik Blumenstr. 35 b. 21748. Kanarienvoller, edler Stamm, verkauft billig Kroß, Schönleinstr. 17. 25945. Garzer Kanarienhähne, Jungweibchen, junge und sprechende Paare, auch Tausch; jeden Donnerstag Vogelst. Grundmann, Galtwitz, Kommandantenstr. 62. 476. Kanarienhähne 4,00 an, größte Auswahl, Jungweibchen, Wäcker, Weidenweg 38, vom IV. 422. Kanarienvoller 6 Mark, gute Jungweibchen, Wittstockerstr. 5. Kanarienhähne 8,00, Jungweibchen, prima, Dresdenstr. 54, abends Sonntag. 476. Kanarienhähne und Weibchen verkauft billig Krüger, Rägnerstr. 26. Kanarienhähne verkauft Rod, Bollnerstr. 52. 478. Kanarienvoller, Weibchen, Sonntag, abends Stargarderstr. 58, Baum. 478. Scharfe Weibchen, hochsteine 6,00, Baum, Götterstr. 34, Duergebäude. 478. Kanarienvoller, Weibchen, billig, Götterstr. 11. 3099. Kanarienvoller, Weibchen, 12, Reihmann. 60/14.

